M. med.
879
nl

M. med.
879 nf Rausse

oogle

<36612004570013

<36612004570013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Anleitung

zur

Ausübung der Wasserheilkunde

für

Jedermann, der zu lesen versteht.

Von

J. H. Rausse.

Herausgegeben von Theod. Hahn.

Erste Abtheilung.

Leipzig,
Ernst Keil & Comp.
1850.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Dem

vielgequälten Menschengeschlechte

geboten

in wärmster Liebe

vom

Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort des Herausgebers.

Vor mir liegen die Blätter, auf welchen die Ideen eines Mannes verzeichnet sind, eine Hinterlassenschaft — **dem vielgequälten Menschengeschlecht in wärmster Liebe geboten!** —

Es ist der hydriatrische Nachlaß des am 12. Juli 1848 zu Alexandersbad in Baiern verstorbenen, durch seine früheren Schriften, wie durch sein segensreiches Wirken als ärztlicher Dirigent verschiedener Wasserheilanstalten weithin bekannten H. F. Franke, als Schriftsteller J. H. Rausse.

Digitized by Google

Lange schon sahen die Freunde des Verstorbenen der häufig angekündigten und nicht erfolgten Veröffentlichung der folgenden Blätter entgegen. Die widerwärtigsten Verhältnisse verzögerten einestheils die Vollendung des Werkes, anderntheils wurde auch die Herausgabe des vorliegenden Buches besonders dadurch verzögert, daß das Manuscript desselben über ein Jahr lang in den Händen eines Buchhändlers war, dessen Verhältnisse das augenblickliche Erscheinen damals nicht erlaubten und schließlich, da er als politischer Flüchtling Europa verlassen mußte, sogar unmöglich machten, so daß die Herausgabe der gegenwärtigen Verlagshandlung übertragen wurde.

Als Freund und Schüler des Verstorbenen, der ihm bis zu seinen letzten schweren Augenblicken seines Daseins treu zur Seite stand, ward mir von den Bevollmächtigten der Franke'schen Erben der ehrenvolle Auftrag, das Manuscript in seinen einzelnen Theilen zu ordnen und zum Druck fertig zu

Digitized by Google

machen. Wie gern ich mich dieser Arbeit unterzog, bedarf wohl keiner weitern Versicherung. Möge nun die Kritik darüber richten, ob ich dem ehrenvollen Auftrage in würdiger Weise nachgekommen bin; fällt sie günstig für mich aus, so legt sie mir damit zugleich die Verpflichtung auf, auch die 2te Abtheilung möglichst bald zum Drucke vorzubereiten und somit das von dem Verstorbenen nicht ganz vollendete treffliche Buch seinen vielen Freunden vollständig ergänzt in die Hände zu liefern.

Daß dem Publikum die vorhandenen praktischen Anleitungen nicht genügen, beweisen mir die hundertfältigen schriftlichen wie mündlichen Anfragen, die von Seiten der Wasserfreunde früher an den Verfasser selbst, wie später und jetzt noch an mich selbst fortwährend wegen der vom Verstorbenen bereits seit Jahren angekündigten „Anleitung" ergehen. Man lese hierzu noch das Vorwort von „Rausse Mißgriffe" und auch die Einleitung des vorliegenden Werkes.

Digitized by Google

Schließlich erlaube ich mir noch meinen Anhängern und Freunden die Anzeige zu machen, daß ich Mitte Februar d. J. Mecklenburg verlassen habe, um mit dem 1. März die ärztliche Direktion der hiesigen Wasserheilanstalt zu übernehmen. Als treuester und eifrigster Schüler Rausse's brauche ich wohl nicht zu versichern, daß ich dieselbe durchaus in seinem Sinne und Geiste leiten werde.

Buchenthal bei Niederntzwyl,
Kant. St. Gallen, im März 1850.

Digitized by Google

Vorwort des Verfassers.

Bei der vorhandenen Fluth und Sündenfluth von Büchern, welche den Kur- und Diätgebrauch des kalten Wassers lehren, bedarf es für jedes neue Buch in diesem Fach einer Nachweisung, daß es eine Berechtigung zur Existenz in sich trage. Diese Nachweisung habe ich in einer längern Einleitung geliefert, und verweise ich von hier dorthin.

Digitized by Google

Hier muß ich zuvörderst die Kritik und die Gebildeteren unter meinen Lesern wegen des Styls, in welchem das Buch geschrieben ist, um Nachsicht bitten, die man mir gewiß nicht versagen wird, wenn man bedenken will, daß diese Schrift für Jedermann bestimmt ist, mithin nicht blos für die Ungelehrten, sondern auch für die Ungebildeten im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Deshalb mußte ich überall, wo eine Vereinigung nicht möglich war, der Deutlichkeit und Breite des Styls die Schönheit und Kernigkeit desselben (soweit ich deren überhaupt fähig bin) zum Opfer bringen. —

Aus dem Wesen aller Wortsprache (im Gegensatz zu einer Satz- oder Bildersprache) entspringt unter andern Mängeln nothwendig der, daß jeder Mensch, der ein selbstständiges und eigenthümliches Gedankenleben hat, in keiner einzigen Sprache der Erde alle die Wörter und Wortverbindungen so vorfindet, wie er sie für seine Denkfähigkeit be-

Digitized by Google

darf. Er muß deshalb für seine Denkbedürfnisse theils neue Wörter bilden, theils die vorhandenen in einem Sinne gebrauchen, der mehr oder weniger vom Sprachgebrauch abweicht. Obgleich dieser Mangel und dies Bedürfniß am meisten bei der philosophischen Entwickelung einer theoretischen Gedankenreihe hervortritt, und obgleich dies Büchlein der populären Darstellung einer praktischen Gedankenreihe gewidmet ist: so war ich dennoch, vornehmlich in der Einleitung gezwungen, einigen Wörtern und Wortverbindungen einen von dem Sprachgebrauch etwas abweichenden Sinn beizulegen — wie der aufmerksame Leser dies hie und da, vornehmlich in der Einleitung auch bemerken wird; und da letztere ohnehin nicht für die ganz ungebildeten Leser berechnet ist, so wird sie von denselben am besten überschlagen. Es war nicht möglich, die Einleitung für die bezeichnete Klasse von Lesern verständlich zu machen, weil die Gedankenkette, die sich durch dieselbe hinzieht, aus Gedankenglie-

Digitized by Google

dern besteht, deren ein Theil auch den meisten unter den gebildeten Lesern unbekannt sein wird, und deren ein anderer Theil absolut unbekannt und neu ist. Dazu kommt noch, daß die Einleitung sich zum 'größern Theil mit der Behandlung theoretischer Gedankenreihen beschäftigt.

J. H. Rausse.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Widmung . . . . . .
Vorwort des Herausgebers . . . . . .
" " Verfassers . . . . . .
Einleitung 1

Der Heilapparat der Wasserheilkunde.

A. **Vom Wasser im Allgemeinen** 34
1. Von der Eigenschaft des gesunden und gesundmachenden Wassers . . . . . .
a. Das beste Wasser zum Baden 34
b. Das beste Wasser zum Trinken 40
2. Von den Erkennungszeichen des gesunden Wassers 42
3. Von den Mitteln, sich ein trinkbares Wasser zu verschaffen 44

B. **Von den verschiedenen Anwendungsformen des Wassers und den dazu nöthigen Geräthen** 47
1. Der innere Gebrauch des Wassers 47
a. Das Trinken 47
b. Das Einschlürfen in die Nase 47
c. Das Gurgeln und Mundausspülen . . 48
d. Die Einspritzung in den Mastdarm, (Klystier, Lavement) 48
e. Die Einspritzungen in die Geschlechtstheile 51
f. Die Einspritzungen in die Ohren . . . 52
2. Der äußere Gebrauch des Wassers 53
a. Die Ganzbäder 53
b. Die Douche 66
c. Die Regenbäder und Begießungen . . . 83
d. Die Abwaschungen 89
e. Das Halbbad 94
a. Das stellvertretende Halbbad 94
b. Das vorbereitende Halbbad 95

Digitized by Google

c Das beruhigende oder fieberstillende Halbbad 97
d. Das aufregende oder fiebererzeugende Halbbad 101
aa. Das aufregende Halbbad für den torpiden Krankheitszustand 103
bb. Das aufregende oder fiebererzeugende Halbbad für den atonischen und halbakuten Krankheitszustand 104
f. Das Sitzbad 107
a. u. b. Das stärkende und das erregende Sitzbad 110
c. u. d. Das ableitende und das fieberstillende Sitzbad 111
g. Das Kopfbad 118
h. Das Beinbad 126
i. Das Fußbad 129
k. Das Ellenbogenbad 137
l. Das Augenbad 138
m. Das Schläfen-, Ohren- und Kinnbackenbad 139
n. Nasse Umschläge 139
a. Die kühlenden Umschläge 140
b. Die erregenden oder erwärmenden Umschläge 144
o. Die nassen Laken 150
a. Die erregende nasse Einpackung . . 150
b. Die kühlende, beruhigende oder fieberstillende nasse Einpackung 151
p. Die künstliche Schweißerzeugung . . . 154
q. Die Luftbäder 167
C. **Die Badestuben** 169
D. **Die Krankenstuben** 174
E. **Nahrungsmittel und Getränke für Akutkranke** . . . . . .

Digitized by Google

Einleitung.

Die Buchdruckerkunst ist seit ihrem Anfange so ungebührlich gemißbraucht worden, daß es sehr zur Frage steht, ob diese große Kunst dem Menschengeschlecht bis jetzt mehr Heil oder Unheil gebracht habe. Immer höher steigt die Bücherproduction und immer mehr wird durch das todte Bücherwesen das lebendige Menschenwesen erstickt. Unter solchen Umständen bedarf es vor dem Richterstuhl einer höhern Kritik für jedes neue Buch des Beweises, daß es zur Existenz berechtigt ist, — daß es in sich selbst die geistige Nothwendigkeit des Lebens trägt.

Diesen Beweis zu Gunsten des vorliegenden Büchleins zu führen, ist der hauptsächlichste Zweck dieser Einleitung, und es ist diese Beweisführung ziemlich weitläufig behandelt worden, weil sie zugleich die

Digitized by Google

philosophische Basirung des praktischen Gebäudes enthält, das dem Leser in dieser Schrift vorgeführt wird.

Daß die Wasserheilkunde im Allgemeinen zu einem Platz in der Literatur wie im Leben berechtigt ist, wird von dem urtheilsfähigen Theil des Publikums nicht mehr bestritten. Es liegt mir also nur ob, hier nachzuweisen, daß dies specielle Buch einen gerechten und nothwendigen Anspruch auf einen solchen Platz habe; diese Nachweisung kann nicht anders geführt werden, als durch den Beweis, daß die bis jetzt erschienenen praktischen Lehrbücher der Hydriatrik nicht praktisch sind., d. h.: daß es nicht möglich ist, mit alleiniger Hülfe derselben jeden Krankheitsfall richtig zu behandeln, ja nicht einen einzigen mit voller Sicherheit. Zu dieser Behauptung soll diese Einleitung dadurch einen allgemeinen Beweis liefern, daß die völlige Falschheit und Unwahrheit der Fundamentalsätze unter Fundamentalconstructionen in allen bisher erschienenen therapeutischen Büchern, sowohl medicinischen, als hydriatrischen, nachgewiesen wird.

Große Denker haben als Maalsteine und Reliquien ihres Daseins dem Menschengeschlecht Wahrheitssätze hinterlassen, deren Consequenzen die

Digitized by Google

Wissenschaft von vielem Irrthum befreiten', und das Leben von vielem Unglück heilen würden — wenn die Masse der Menschen im Stande wäre, diese Consequenzen zu erspähen und dann anzuwenden. Einer dieser großen Wahrheitssätze ist derjenige, den Alexander Humboldt in seiner physikalischen Geographie (Vorlesung im Manuscript) so ausdrückt: „In der Natur und im Leben giebt es keine genera und species, sondern nur Individuen." Dieser Satz ist unter allen denen, welche der vielüberschätzte Naturforscher ausgesprochen hat, bei weitem der wichtigste, und wenn Humboldt zuerst in einer scholastischen Zeit (wir stecken trotz der stolzen Träume unserer sogenannten Philosophen noch tief in den Windeln der Scholastik und Wortgelehrsamkeit) diese Wahrheit gefunden hätte, so würde dieser einzige Fund hinreichen, den Humboldt in die erste Reihe der modernen Naturforscher zu stellen. Aber dem ist bei Weitem nicht so: denn schon Locke und Newton sprechen diesen Satz dem Geiste nach mehr als einmal aus und J. J. Rousseau stellt ihn mit dürren Worten auf.

Ich glaube nicht, daß es Noth thut, die Wahrheit des citirten Satzes weitläufig zu beweisen; denn so

Digitized by Google

viel ich weiß, ist eben so wenig ein Zweifel oder Einwand dagegen erhoben, als auf der andern Seite eine Anwendung davon bis jetzt auf die Wissenschaften gemacht ist. Dies Letztere ist ein höchst bedauernswerthes Factum, und ist mir für meine Person ein Beweis, daß die Intelligenz unter dem Menschengeschlecht in der modernen Zeit sehr viel geringer ist, als sie in der antiken es war. — Die consequente Verfolgung und Anwendung jenes Satzes würde in fast allen Wissenschaften eine heilsame Krisis und Revolution hervorbringen. — Wenn ich mit meinen schwachen Kräften mich an diesen Versuch wagen will, so darf ich doch in diesem Buche dabei nur die Heilwissenschaft im Auge haben, und muß meine weiteren Gedanken einer späteren Arbeit aufbewahren.

Wie die Eintheilung der Begriffe und Dinge in Klassen oder Gattungen, in genera und species entstanden ist, und wie sie absolut unentbehrlich für den menschlichen Geist ist, darüber werde ich weiter unten sprechen. Hier nur ein Paar Worte darüber, daß sie außerhalb des menschlichen Kopfes gar nicht existirt, also in objectiver Beziehung eine völlige Unwahrheit ist.

Digitized by Google

Man theilt in der Naturkunde die Dinge ein in Thiere, Pflanzen und Mineralien. Aber es fehlt die Abgrenzung zwischen diesen Haupteintheilungen; sie verschwimmen durch eine Folge einander ähnlicher Individuen so in einander, daß nirgends eine Grenze anzugeben ist. Gehen wir weiter hinab in die Unterabtheilungen, in die classes, genera und species, so schiebt sich zwischen die zwei einander angrenzenden Unterabtheilungen immer wieder eine Unter-Unterabtheilung so ein, daß keine bestimmte Abmarkung möglich ist, und zwischen allen Unter-Unterabtheilungen finden sich immer wieder Individuen, die nicht ganz in die eine und nicht ganz in die andere passen, die vielmehr die Verbindung zwischen den gemachten Abtheilungen bilden und eben dadurch sie aufheben, und alles Abtheilungswesen als völlig unwahr darstellen. Ich erinnere endlich noch an die sogenannten Spielarten im Thier- und Pflanzenreich, die den sogenannten Naturforschern viel Kopfbrechen machen, d. h. denjenigen Naturforschern, welche nicht erkennen, daß alles Eintheilen der Dinge in classes, genera und species in objectiver Beziehung eitel Unwahrheit ist.

Digitized by Google

Eben so wenig, wie man die Dinge außer dem Menschen mit Wahrheit classificiren kann, eben so wenig kann man die Prozesse und Erscheinungen im Geiste, im Gemüthe und im Körper des Menschen classificiren. Man theilt die Temperamente in Classen — aber jeder Mensch hat ein anderes Temperament als irgend ein anderer Mensch; es giebt in Wahrheit auf's Haar eben so viele Temperamentsclassen, als es Menschen giebt, und alle diese Temperamente, wenn man sie nach Verwandtschaft und Aehnlichkeit ordnet, und neben einander stellt, verschwimmen so unmerklich in einander, daß nirgends eine Grenze anzugeben, und somit auch keine Classenabtheilung derselben in Wahrheit möglich ist.

Wenn schon im Geiste und Körper des Menschen bei denjenigen Prozessen, welche nicht abnorm und nicht naturwidrig sind, jede Classification Unwahrheit ist, so muß dies noch mehr bei denjenigen Prozessen der Fall sein, welche abnorm sind, also bei den Krankheiten. Und so ist es auch.

Die Art und Beschaffenheit einer Krankheit wird durch vier Momente bedingt. Erstens durch die ursprüngliche Constitution des kranken Individuums;

Digitized by Google

zweitens durch die Art der krankheitsbedingenden Ursache des Krankheitsstoffes; drittens durch die Masse der krankheitsbedingenden Ursache und viertens durch den Sitz der Krankheit in diesem oder jenem Organe oder in Organen. Aus diesen Punkten zusammengenommen ergiebt sich als nothwendige Folge die Kraft und Art der Gegenwirkung des Organismus gegen die Krankheitsursache, und daraus ergeben sich die Krankheitszeichen, die Symptome. Wenn nun schon zugestanden werden muß, daß es nicht zwei gesunde Individuen giebt, die einander im Körperbau, in allen Organen und dem Verhältniß derselben zu einander völlig gleich sind, so ist es klar, daß diese Ungleichheit noch viel stärker werden muß, wenn drei neue Momente und Ursachen der Ungleichheit hinzutreten, wie dies beim kranken Individuum durch die Art, die Masse und den Sitz der Krankheitsursache, des Krankheitsstoffes der Fall ist.

Also gilt von den Krankheiten in noch höherem Grade dasselbe, was oben von den Temperamenten in Bezug auf Classeneintheilung gesagt wurde. Die willkürlich gemachten genera und species von Krankheiten existiren gar nicht, weil sie in Wirklichkeit der

Digitized by Google

Abgrenzung und somit des Anfangs und des Endes entbehren, und weil von den in einer solchen Krankheitsgattung zusammengefaßten Krankheitsfällen oder Krankheitsindividuen kein einziger dem andern gleich ist, sondern nur mehr oder minder ähnlich. Es ist sehr selten, daß man bei zwei Menschen, die von derselben Krankheitsspecies, z. B. vom Nervenfieber befallen sind, nicht verschiedene Krankheitszeichen wahrnehme (als Beweis des wirklich verschiedenen Krankheitswesens), und selbst da, wo dies nicht der Fall ist, liegt die Ursache nicht in der völligen Gleichheit der Krankheitszeichen, sondern allein in der unzureichenden Schärfe der menschlichen Wahrnehmungen. — Wer mehr über dies Thema lesen will, und auch, wer einen Anstoß an dem oben gebrauchten Worte „Krankheitsstoff" nimmt, den verweise ich auf meine beiden früheren hydriatrischen Schriften*). —

Aus dem Nichtvorhandensein der Krankheitsklassen im Leben und aus der Verschiedenheit der Krankheits-

*) Miscellen zur Gräfenberger Wasserkur. 2 Theile. 3. Aufl. 1846. Zeitz. J. Schieferdecker und: Ueber die gewöhnlichsten ärztlichen Mißgriffe beim Gebrauch des Wassers als Heilmittel etc. 1847, ebend.

Digitized by Google

zeichen und des Krankheitswesens an und in den verschiedenen kranken Individuen ergiebt sich die Nothwendigkeit, daß jeder Kranke einer eigenthümlichen Behandlung bedarf. Ja, es kommt nicht selten vor, daß wenn man zwei von derselben Krankheitsspecies, z. B. vom Nervenfieber Befallene, auf gleiche Weise behandeln wollte, man dadurch nothwendig dem Einen den Tod, dem Andern nothwendig die Gesundheit geben würde. Es bedarf also für die Ausübung der Heilkunst nicht einer Anleitung, wie jede der sehr gelehrt classificirten Krankheitsgattungen oder Krankheitsarten, sondern vielmehr wie jeder einzelne Kranke behandelt werden muß. Die Wahrheit und Nothwendigkeit dieses letzteren Satzes drängt sich so sehr jedem Menschenverstand auf, daß selbst diejenigen, welche mit dicken Büchern gegen denselben gesündigt haben, gezwungen gewesen sind, ihn anzuerkennen und auszusprechen, aber freilich in einer Weise, daß dadurch der Unsinn ihrer dicken Bücher mit dem Scheine eines halben Sinnes übertüncht ist. Ihre Phrasen lauten nämlich so: „ein Handbuch der Heilkunst kann nur die Behandlung der Krankheiten im Allgemeinen lehren; diese Behandlung aber muß bei

Digitized by Google

jedem einzelnen Kranken anders modificirt werden — das ist die Kunst des Individualisirens, welche nicht aus Büchern, sondern nur aus der Praxis erlernt werden kann." Nur der ganz stumpfe, oder durch Wortgelehrsamkeit verblödete Menschenverstand kann den doppelten Unsinn solcher und ähnlicher Phrasen übersehen. „Krankheiten im Allgemeinen" heißt direct nichts Anderes, als Krankheitsgattungen; solche Krankheitsgattungen und Classen existiren aber im Leben und in der Wahrheit gar nicht, folglich heißt „sie behandeln und heilen lehren" so viel wie „die Anweisung geben, wie man ein nicht existirendes Ding behandeln und aufheben soll." (Die Production solcher Anweisungen, deren eine ungeheure Menge in dickleibigen medicinischen und hydriatrischen Schriften existiren, ist allein schon Beweis genug, daß unsere Zeit auf die trübseligste Weise in Wortgelehrsamkeit und Scholastik versunken ist.) Der Kern der obigen Phrase ist aber selbst dann noch ein praktischer Unsinn, wenn die Eintheilung der Krankheiten in Klassen eine Wahrheit wäre; denn dann lautet die Phrase in der Sprache des nicht scholastisirenden, sondern zersetzenden Menschenverstandes also: „Ein Handbuch der Heilkunst

Digitized by Google

kann nur lehren, die Krankheiten in abstracto (die von der äußern Existenz abgezogenen und abgesonderten Begriffe von den Krankheitsclassen) zu behandeln, nicht aber die Krankheiten in concreto (die an den existirenden Individuen haftenden Krankheiten, d. h. die kranken Individuen)." Die absolute Unbrauchbarkeit solcher Handbücher in praktischer Beziehung ist also in dem eigenen Bekenntniß derselben auf das Bündigste ausgesprochen.

Die mir bekannt gewordenen Handbücher der Wasserheilkunst sind sämmtlich nach der Regel der Krankheitsclassification construirt*) und namentlich schreibt Munde aus den Handbüchern der Allopathie den Grundsatz wörtlich ab, daß die Kunst des Individualisirens nur durch die Praxis erlernt werden könne.

---

*) Ich muß bekennen, daß ich von den hydriatrischen Schriften nur die bekanntesten und am häufigsten aufgelegten gelesen habe, etwa ein halb Dutzend. Dennoch kann ich mit Sicherheit annehmen, daß in den übrigen mir unbekannten Schriften der alte Irrthum der Heilung nach Krankheits-Gattungen und Arten ebenfalls fortlebt; denn wäre unter diesen und letzteren eine, welche die wahren Principien der Heilkunst enthielte, so müßte sie die bekannteste und gelesenste unter allen sein. J. H. Rausse.

Digitized by Google

Er bekennt dadurch selbst die Unbrauchbarkeit seines mühsam zusammengebrachten dicken Buches.

Die Kunst des Individualisirens oder die Kunst, jeden Kranken sicher und richtig zu behandeln, beruht auf sehr wenigen, sehr einfachen und sehr mittheilbaren Fundamentalsätzen, und braucht zum Zweck des Heilens durchaus nicht herumzurathen, welche von den sehr gelehrt classificirten Krankheiten der Kranke besitze. Diese Grundsätze werden in dieser Schrift in einer Weise mitgetheilt werden, daß Jedermann ohne saures Studium sie fassen und ohne Gefahr des Fehlgreifens sie ausüben kann; bei der Mittheilung werden alle Regeln der äußersten Vorsicht beobachtet und eingeschärft werden.

Daß diese Grundsätze einfach, geringe an Zahl von dem gesunden Menschenverstande ohne alle Hülfe einer positiven Wissenschaft auffindbar und untrüglich in der Ausübung sein müssen, das kann man auf drei ganz verschiedenen Wegen beweisen:

1) Auf dem philosophischen Wege. Alle Wissenschaften, die nicht blos als Irrthum im Wahn der Menschen existiren, sondern auch außerhalb seines Schädels als Wahrheit vorhanden sind, entspringen

in strenger Consequenz aus einem oder wenigen einfachen Sätzen, (so wie nach der Meinung aller bedeutenden Naturforscher die unendliche Mannigfaltigkeit der Naturerscheinungen aus einem obersten Naturgesetz entspringen muß) aus welchen ähnlich der sinnlichen Figur eines Stammbaums die Töchtergesetze sich weiter abwärts verzweigen.

2) Auf dem deistischen Wege. Da die Gesundheit ein unbedingtes Menschengut und weiter die Bedingung des Gelingens aller wahren Culturbestrebungen ist, so muß nothwendig der Weltgeist die Erhaltung und Herstellung der Gesundheit nicht an sehr gelehrte, sehr complicirte und eben deshalb sehr trügliche Grundsätze gebunden haben, sondern an solche Bedingungen, deren Verständniß jedem Menschen gleich von der Geburt an mit auf den Lebensweg gegeben ist. Wären jene Grundsätze an Gelehrsamkeit und Wissenschaft gebunden, so würden alle ungelehrten und doch schon mit Krankheiten behafteten Völker eines absoluten Menschengutes, der Gesundheit, entbehren müssen, was unmöglich ist, wenn man nicht annimmt, daß ein böses Wesen auf dem Weltenthron sitze.

Digitized by Google

3) Auf einem ganz speciellen Erfahrungswege. Alle diejenigen Männer, welche bei Entdeckung und Vervollkommnung der Wasserheilkunde selbstthätig gewesen sind, entbehrten derjenigen gelehrten Bildung, welche man die mediciniſche zu nennen pflegt, und alle jene Männer waren bei ihrer entdeckenden und bildenden Thätigkeit nicht auf die Hülfsmittel jener Gelehrſamkeit, ſondern allein auf die Beobachtung der Natur durch ihren Menſchenverſtand angewieſen. Zu der hier einſchlagenden Natur gehören vor allen Dingen die verſchiedenen Aeußerungen des körperlichen Gefühls in geſunden und kranken Tagen.

Es iſt eine bekannte Thatſache, daß unter den vielen von Medicinern verfaßten hydriatriſchen Schriften keine einzige iſt, welche entweder auf die Fortbildung der Waſſerheilkunde einen weſentlichen Einfluß geübt, noch überhaupt einen bedeutenden Leſerkreis gefunden hat.

Wenn aber — ſo kann man weiter ſchließen — die wahren Grundſätze der Heilkunſt die Eigenſchaften der Einfachheit, leichten Auffindbarkeit und Untrüglichkeit in der Ausübung nothwendig haben müſſen,

Digitized by Google

so sind alle diejenigen Systeme von Grundsätzen, welche jene Eigenschaften entbehren, dadurch schon a priori als Irrthümer gezeichnet.

Zu dem bisher in dieser Einleitung Gesagten muß ich noch eine Betrachtung und eine Erklärung hinzufügen.

Die Betrachtung trifft die Unzuverlässigkeit aller Heilkunst für den Fall, daß die Classification der Krankheiten in genera und species eine Wahrheit wäre, und daß die Ausübung der Heilkunst auf der Basis dieser Classification beruhen müßte. Denn dann wäre zur sichern und richtigen Wahl der Heilmittel nothwendig, die Art und das Wesen der Krankheit oder besser gesagt, jedes besondern Krankheitsfalles richtig zu erkennen, und es würde aus einer Mißkennung des Krankheitswesens nothwendig ein Mißgriff in den Kurmitteln folgen. Wie häufig diese Mißgriffe sein würden, geht aus dem Wesen der menschlichen Natur hervor, die bekanntlich der Gabe der Intuition entbehrt, und deshalb unfähig ist, das Wesenhafte der Dinge und Erscheinungen mit einiger Sicherheit zu erkennen.

Digitized by Google

Auch der allerbegabteſte und geübteſte Arzt irrt bisweilen bei Beurtheilung des Weſens eines Krankheitsfalles, und alle berühmteſten Aerzte der alten und neuen Schule bekennen, daß ſie während ihrer Praxis oft geirrt haben, und häufig nicht ganz ſicher vor Irrthum waren. Wie viel mehr und öfter aber muß ein Laie dem Irrthum ausgeſetzt ſein, und was vollends ſoll ein Laie in der Semiotik und Pathologie mit ſolchen und ähnlichen Büchern beginnen, wie die ſogenannten „Hydrotherapien" des Herrn Munde und Anderer ſind! Soll er etwa nach den Symptomen und Zeichen, die in ſolchen Büchern angegeben und aus einer allopathiſchen Pathologie abgeſchrieben ſind, den Namen und das Weſen einer Krankheit errathen, z. B. errathen, ob es eine Lungen- oder Bruſtfell-Entzündung ſei, oder ob die Entzündung in der Leber oder im Herzen oder im Zwergfell oder in der Milz ꝛc. ihren Sitz habe? Soll er, wenn er die Art der Krankheit errathen zu haben glaubt, dann das unter ihrer Rubrik vorgeſchriebene Heilverfahren ausüben? Kein Menſch, der ein Gewiſſen hat, wird ein fremdes Leben auf ſolches Spiel des Zufalls ſetzen! Oder ſoll der Laie zu

Digitized by Google

einem Mediciner ſchicken, ſich von ihm den Namen der Krankheit ſagen laſſen, ſodann den Namen im Regiſter der „Hydrotherapie" nachſchlagen und ſchließlich nach der unter dem Krankheitsnamen angegebenen Methode darauf loskuriren? Schade nur, daß der Mediciner in den meiſten Fällen auf den erſten Blick ſelbſt aus dem genus und der species der Krankheit nicht recht klug werden kann, und daß der Laie, für den Herr Munde und Conſorten doch geſchrieben haben, abſolut unfähig hierzu iſt! Denken wir indeſſen dieſe Schwierigkeit glücklich überwunden, den Laien im richtigen Erkenntnißbeſitz der Krankheit, ihrem Namen und ihrer Art nach — dann kommt nachträglich noch ein unüberſteigliches Hinderniß, nämlich die Nothwendigkeit, die Kunſt des „Individualiſirens" zu verſtehen, wenn man das Waſſer richtig anwenden will, „eine Kunſt, die kein Buch, ſondern nur die Praxis lehren kann." — Ich wiederhole es, nur in einer Zeit und unter Menſchen, die durch Scholaſtik und Wortgelehrſamkeit um den beſten Theil des geſunden Menſchenverſtandes gebracht ſind, können ſich Leſer zu Büchern finden, die voll ſo leicht erkennbaren Unſinns und innerer Widerſprüche ſind, wie dies

Digitized by Google

bei sämmtlichen therapeutischen Handbüchern der Medicinkunst und Wasserheilkunde bis jetzt der Fall gewesen ist.

Wenden wir uns indeß noch einmal und zum letzten Mal zu einer Kritik der Krankheitsclassification und darauf basirter Heilmethode, von einem Standpunkte aus, auf den ich meine Leser bisher noch nicht geführt habe. Angenommen auch die Wahrheit der Classification, angenommen ferner die Möglichkeit, nach der Symptomologie und Semiotik der fraglichen Schriften jene genera und species richtig anzusprechen: so ergiebt sich gleich noch eine Schwierigkeit, an deren Vorhandensein oder gar Hebung die bisherigen Verfasser von therapeutischen Handbüchern gar nicht gedacht haben. Nämlich die chronischen Krankheiten bestehen mit seltener Ausnahme nicht aus einer alleinigen der classificirten Krankheiten, sondern aus dem Zusammentreffen mehrer in dem kranken Individuum; sie sind oft vielfach complicirt (dies ist in der Weise der classificirenden Bücher gesprochen; richtiger sollte man sagen: die chronischen Krankheitszustände sind gewöhnlich aus dem Kranksein mehrer von sich unabhängiger Organe und Symptome zusammengesetzt).

Digitized by Google

Auch die akuten Krankheiten sind oft zusammengesetzter Natur, wenngleich minder oft, als die chronischen. Um ein solches Gesammtkrankheitswesen richtig zu erkennen und zu behandeln, wäre es also nothwendig, zuerst die Einzelwesen zu erkennen und in der Erkenntniß zu sondern, um dann zu ermessen, gegen welches der Einzelwesen die Kur zuerst und am meisten gerichtet werden soll. Wenn dies Buch dem Spaß gewidmet wäre, könnte ich mir hier den Spaß machen und mittels der mathematischen Formel für die Combinationen und Variationen nachweisen, daß die Zahl der möglichen Krankheitsverbindungen bei zu Grunde gelegter Zahl der einfachen Krankheiten nach mäßigster Angabe der gebräuchlichen Pathologien die Summe einer Million bei Weitem übersteigt. Ich könnte ferner darauf aufmerksam machen, daß jede Combination noch wieder in eine große Zahl von Unterabtheilungen zerfiele, dadurch daß die Stärke jeder der combinirten Krankheiten in ihrem Verhältniß zu einander bei keinen zwei Krankheitsfällen gleich ist; daß also nöthig wäre, diesen Stärkegrad in Bruchtheilen anzugeben, wenn man die Kraftsumme der gesammten Combination = 1 setzte. Die Ausführung solcher

Digitized by Google

Rechnungen, wenn sie möglich wäre, würde einen arithmetischen Beweis zu dem Axiom liefern, daß es genau so viele Classen von Krankheiten giebt, als einzelne Krankheitsfälle vorkommen. Da dies nun in der Zukunft eben so sein wird, wie es in der Vergangenheit und Gegenwart war und ist, so folgt aus dem bisherigen Räsonnement, daß die Heilungsmethode nach Classification der Krankheiten, wenn sie nicht der nothwendigen Sicherheit entbehren soll, der genauen semiotischen Zergliederung aller zukünftigen Krankheitsfälle bedürfte (weil Krankheitsfall mit Krankheitsclasse gleichbedeutend ist), und daß in dem also construirten therapeutischen Handbuch für die Ausübenden noch durch Nummern angegeben sein muß, in welche der Krankheitsclassen jeder zu behandelnde Kranke gehöre; denn kein menschlicher Scharfsinn könnte dies herausfinden.

Man sieht hier, zu welcher riesenhaften Absurdität der Irrthum eines Gedankens für das beobachtende Auge sich vergrößert, wenn man die Consequenzen dieses Irrthums mit Schärfe verfolgt und darlegt. Daß ich dies mit dem Irrthum der Krankheitsclassification von allen Standpunkten aus in alle Richtun-

Digitized by Google

gen mit solcher Ausführlichkeit hier vorgenommen habe, war eine Nothwendigkeit, die durch die Verbreitung, das Alter, und die unumschränkte Herrschaft dieses Irrthums herbeigeführt worden ist. —

Die Erklärung, auf deren nothwendige Hinzufügung zu dem Bisherigen ich oben im Voraus hingewiesen habe, betrifft das Wesen der Eintheilung, der Dinge in Gattungen oder Classen im Allgemeinen. Obgleich eine erschöpfende Erörterung dieses Wesens nur in ein Buch gehört, das sich mit der Natur des menschlichen Geistes beschäftigt, so hielt ich hier eine Aufstellung solcher Erörterung doch um deshalb nothwendig, weil ich ohne dieselbe des Widerspruchs mit mir selbst beschuldigt werden würde — wenn nicht von allen, so doch von vielen Lesern dieser Schrift.

Die Eintheilung der Individuen in Gattungen und Arten ist:

1) eben so unentbehrlich für den Menschen, wie sie
2) gefährlich ist, und
3) deshalb mit größter Vorsicht gebraucht werden muß, wenn sie nicht alle Gebiete

Digitized by Google

der menschlichen Erkenntniß mit Irrthum und Unwahrheit bevölkern soll.

ad. 1. Zuerst einige Worte über ihre Unentbehrlichkeit. Dieselbe ergiebt sich aus zwei Ursachen a) daraus, daß der Mensch keinen intuitiven Geist besitzt, und b) daraus, daß er zu keiner Sachsprache fähig ist, sondern nur zu einer Wortsprache.

ad. a) Mangel der Intuition. Die Fähigkeit des Durchschauens durch die Oberfläche hindurch bis in die Tiefe des Wesens der Dinge, ohne die Hülfsoperation anderer geistiger Bewegungen, ohne eine andere Thätigkeit als die des Schauens — dazu die Fähigkeit, mit jedem Blick zu umspannen die Absonderungen, sowohl die körperlichen als die geistigen, d. h. die Zahl der Dinge, ohne der Operation des Zählens zu bedürfen — das ist es, welches ich zusammen unter „Intuition*)" verstehe, und das ist es, was ich für ein noth-

*) Ich weiß wohl, daß ich dem Worte „Intuition" eine von dem deutschen philosophischen Sprachgebrauch abweichende Bedeutung beilege. Das Motiv dazu, so wie die weitere Entwickelung der Eigenschaften und Wirkungen der

Digitized by Google

wendiges Attribut höherer Weſen halte. Die Intuition ſchauet Alles in der vollen Wahrheit, ſie ſchaut das Nichtvorhandenſein der Gattungen, weil ſie die unabgrenzbaren Uebergänge zwiſchen den Gattungen und die Unähnlichkeit der in einer Gattung durch Menſchenwillkühr und Convention zuſammengefaßten Individuen ſchaut, weil ſie ſchaut, wie die Geſammtheit der Individuen, ihren Erkennungszeichen nach gleichmäßig ohne Sprung oder Kluft ſich aneinanderreihend, jedes ungleich dem andern, aber jedes ähnlich dem Nachbar, zuſammen das wohl- und eng- und ohne Kluft zuſammengefaßte All der Dinge bilden. Alſo ſchauend iſt der Menſch nicht. Sein Geiſt bedarf zu jeder Bewegung (Thätigkeit) der Krücken- und Gängelbänder, er bedarf, um zu einem Erkenntnißreſultat zu kommen, mühſamer und complicirter Operationen: „er muß zuerſt die Senſationen in ſich aufnehmen; dann muß er ſie

---

Intuition kann ich an dieſem Orte nicht beſprechen. Kant in ſeiner „Kritik der reinen Vernunft“ gebraucht das Wort „Spontaneität“ in einem Sinne, welches dem ähnlich iſt, aber nicht gleich, welchen ich mit dem Worte „Intuition“ bezeichne. J. H. Reuſſe.

Digitized by Google

mit einander verbinden (Bildung der Begriffe); dann muß er die Begriffe mit einander vergleichen (Bildung der Urtheile); er kann in vielen Fällen nicht direct, sondern nur durch Hülfe der Analogien zu einem Urtheile gelangen u. s. w."

Zu allen diesen Operationen bedarf er der Eintheilung der Dinge in genera und species, und somit der Gattungsbegriffe und Gattungsworte. Die Gattungsworte stehen gegenüber den Individuumswörtern oder Eigennamen. Wenn der Mensch die Gattungsbegriffe und Worte nicht hätte, wenn er z. B. den Gattungsbegriff „Baum" nicht hätte, so müßte er sämmtlichen Baumindividuen Eigennamen geben und statt des Gattungsbegriffes „Baum" sämmtliche Eigennamen und Gestalten aller Baumindividuen hintereinander sich im Geiste vorführen. Daß dies dem menschlichen Geiste unmöglich ist, sieht Jedermann ein, und wie es sich beim Gattungsbegriffe „Baum" verhält, so ist es auch bei allen andern Gattungsbegriffen: Haus, Mensch, Thier ꝛc.

ad. b) Mangel einer Sachsprache. Eben so nothwendig und noch fast nothwendiger wie zum Selbstdenken und zur Erkenntniß bedarf der Mensch

Digitized by Google

der Gattungs-Begriffe und Worte zur Mittheilung, denn er hat keine Sachsprache, und ist seiner ganzen Natur nach unfähig zu einer solchen. Wenn er einen Complex von ähnlichen Individuen einem andern Menschen vor den Geist bringen will, so würde er, ohne den Besitz von Gattungsbegriffen und Worten, alle einzelnen Individuen des Complexes oder der Gattung mit Eigennamen herzählen müssen, welches unmöglich ist. Wenn aber der Mensch zu einer Sachsprache fähig wäre, so würde er alle einzelnen Individuen der Gattung vor das Auge des Andern in einem wirklichen und völlig ähnlichen Bild hinstellen können; z. B. bei einem Complex von Tönen das wirkliche Bild aller einzelnen Töne des Complexes. Ich sage absichtlich: „das Bild der Töne."

Der Mensch ist, abgesehen von vielen andern Ursachen, zu einer Sachsprache um deswillen nicht fähig, weil der Wege, auf denen er die Bilder der Dinge empfängt, fünf sind, statt eines einzigen, wie dies letztere bei vollkommenen Wesen der Fall sein muß. Weil das Auge des Menschen nicht fähig ist, die Töne zu sehen und er dennoch der

Digitized by Google

ſinnlichen Wahrnehmung der Töne nothwendig bedarf, ſo iſt ihm der materiellere Sinn des Gehörs gegeben worden. Weil ſein Auge die feinſte Ausdehnung der Dinge nicht ſehen kann, iſt ihm der grobmaterielle Doppelſinn des Geruchs und Geſchmacks gegeben; weil das Organ des Sehens auf eine kleine Stelle beſchränkt iſt, mußte den übrigen blinden Theilen des Leibes als Erſatz der Sinn des Gefühls gegeben werden. Schon wegen der phyſiſchen Erhaltung des Menſchen war dieſes Alles nothwendig. Es ſcheint mir gewiß, daß zwiſchen dem Weltgeiſte (Gott) und dem Menſchen es Mittelweſen geben müſſe, die nur den einen Sinn des Auges haben ohne Beſchränkung auf eine Einzelſtelle und mit einer Sehkraft in das Weſen der Dinge, mit einer Sehkraft, die auch diejenigen Dinge ſchaut, die wir die überſinnlichen nennen, und die nur über unſern Sinnen ſtehn, weil unſer Auge zu blöde iſt, und unſere übrigen Sinne zu grobmateriell und thieriſch ſind. Auf den ſchöneren Sternen, die aus ſich ſelbſt den leuchtenden und nie erlöſchenden Glanz des Tages erſchaffen, wohnen vielleicht die voll-

kommneren, ſchöneren Weſen mit dem leuchtendſtenden Auge, das keine Schranken kennt! — —

ad. 2) Die Gefährlichkeit, die mit dem Gebrauch der Gattungs-Begriffe und Wörter verbunden iſt, entſpringt aus dem ſo gewöhnlichen Irrthum, daß dieſe Gattungen in der Wirklichkeit vorhanden ſeien. Sobald dieſer Irrthum in die Wiſſenſchaft gedrungen iſt, tödtet er ihr Leben und ihre Wahrheit. Sobald dieſer Irrthum ſich der Menſchen bemeiſtert hat, drängt er ſie, auch da zu claſſificiren, wo der menſchliche Geiſt dieſer Krücke nicht bedarf; ja, dieſer Irrthum verleitet die Menſchen zu dem Wahn, daß der tiefſte Inbegriff aller Philoſophie und Wiſſenſchaft in der ſcharfen Sonderung der Dinge in Claſſen und noch mehr in der Zerſpaltung dieſer Claſſen in Unter- und endloſe Unter-Unterabtheilungen beſtehe. Vor ſolchem Wahn entflieht der lebendige Geiſt aus der Wiſſenſchaft, und zurück bleibt ein Chaos endloſen und todten Details, indem der menſchliche Geiſt verirrt und alles Verſtändniſſes der Seele einer Wiſſenſchaft und aller Ueberſicht des Verhältniſſes der Wiſſenſchaften zu einander beraubt wird. Wenn auf ſolche Weiſe die lebendige Wiſſenſchaft ge-

Digitized by Google

tödtet iſt, dann wird der Kadaver unter den Händen der Scholaſtiker anatomiſch präparirt, und liefert in letzter Inſtanz die Mumie der todten Wortgelehrſamkeit, die unverändert durch Jahrtauſende dieſelbe bleibt.

ad. 3) Die Vorſicht, mit welcher die Claſſification der Dinge geübt werden muß, beſteht am meiſten darin, daß Jedermann, der die Gattungsbegriffe und Worte gebrauchte, wohl wiſſe, daß ſie nur eine Nothhülfe für den menſchlichen Geiſt ſeien, ohne objective Wahrheit oder Exiſtenz. Aus dieſem Wiſſen folgt dann nothwendig, daß man ſich vor unnöthigen Verengerungen und vor Zerſpaltung in Unterabtheilungen ſorgfältig hütet, und daß man dieſe Zerſpaltung und Verengerung noch viel mehr vermeidet, wenn ſie nicht nur unnöthig iſt, ſondern ſogar auf die Natur einer Wiſſenſchaft und den Zweck ihrer Ausbildung ſtörend und verwirrend einwirkt.

Verfolgen wir nun die Conſequenzen dieſes letzten Satzes in ſpecieller Beziehung auf die Ausübung der Heilkunſt.

Die Lehre vom Weſen der Krankheiten, d. h. von den innern Proceſſen und dem Sitze der Krank-

Digitized by Google

heiten, so wie von der Art der krankheitsbedingenden Ursache und der Beschaffenheit des Krankheitsstoffes, heißt die Krankheitslehre (Pathologie in engern Sinne; denn im weitern Sinne gehört auch die Nachweisung der Veranlassung der Krankheiten, so wie die Beschreibung der wahrnehmenden Krankheitszeichen und deren Wesen und Bedeutung in die Pathologie). Jede Krankheitslehre bedarf nothwendig der Classification der Krankheiten nach dem innern Krankheitswesen; nur muß sich der Patholog vor zu vielen Classen und Unterclassen hüten, wenn er nach Wahrheit und Erhaltung des Lebens und Geistes seiner Wissenschaft strebt. Hat er aber zu seinem Zweck die todte Wortgelehrsamkeit (den Schein wahrer Gelehrsamkeit) und die Ertödtung der Wissenschaft, so kann er nie zu viele Zerklüftungen der Classen vornehmen. In der neuern Zeit ist ausschließlich dieser letzte Zweck verfolgt worden, und zwar mit dem allerausgezeichnetsten Erfolg.

Die Heilkunst kann dagegen bei ihrer Ausübung nicht an die richtige Erkenntniß des Krankheitswesens gebunden sein, weil diese Erkenntniß schon in der Theorie unsicher, in der Praxis gar tausend Irrthü-

Digitized by Google

mern ausgesetzt ist und weil nothwendig die Heilkunst auf einer Basis beruhen muß, die jeden Irrthum und Fehlgriff unmöglich macht, wie dies oben bereits auf drei verschiedenen Wegen nachgewiesen wurde. Diese Basis nun ist keine andere, als der Inbegriff der sinnlich wahrnehmbaren Krankheits**zeichen**, und zwar nur derjenigen Krankheitszeichen, die so deutlich und so markirt sind, daß bei ihrer Auffassung kein Mensch irren kann, der seine gesunden fünf Sinne hat.

Es giebt in jedem genus von Krankheiten eine Menge species von Krankheiten, die in ihren einzelnen Stadien so übereinstimmende Krankheitszeichen haben, daß die species schwer oder gar nicht von einander unterschieden werden können. Alle gleichzeitigen Stadien der dem Wesen nach verschiedenen Krankheiten bedürfen genau einer ganz gleichen Behandlung. Die Wahrheit dieses Satzes kennt jeder praktische Wasserarzt; diese Wahrheit ist selbst in der „Hydrotherapie" von Munde und andern hydriatrischen Schriften thatsächlich dadurch ausgesprochen, daß für die einander entsprechenden gleichzeichnigen Stadien wirklich ganz verschiedener Krankheiten dieselbe

Digitized by Google

Behandlungsweise vorgeschrieben ist, und daß für dieselbe Krankheit so viele verschiedene Behandlungsarten gelehrt sind, als die Krankheit verschiedenzeichnige Stadien hat. Man sieht hieraus, daß indirect auch in Munde's und Anderer hydriatrischen Schriften ein gut Theil der wahren Heilkunst enthalten ist, aber so versteckt in der heillosen Verwirrung, die durch eine falsche Classificationsnorm und durch unnöthige Zerklüftung in Unterclassen hervorgebracht ist, daß diese Bücher völlig unbrauchbar für die Praxis sind, und selbst gefährlich für Jeden, der nicht durch eignes Nachdenken die falsche Norm der Classification und die falsche Classenzerklüftung in diesen Büchern erkannt hat. —

Wenn, wie oben gezeigt, die Ausübung der Heilkunst lediglich auf der Auffassung der deutlichsten und markirtesten Krankheitszeichen und auf der Behandlung aller gleichzeichnigen Stadien und Zustände beruhen muß; wenn ferner, wie noch früher gezeigt, jede Gedankenreihe der Classification nicht entbehren kann, so ergiebt sich hieraus auf das Evidenteste, daß in der Heilkunst die **Norm der Classification** keine andere sein könne, als die **Krankheitszeichen**,

Digitized by Google

und zwar nur diejenigen Krankheitszeichen, welche völlig deutlich und unverwechselbar für jeden mit gesunden Sinnen begabten Menschen, nimmermehr aber das Krankheitswesen, das von keinem Menschen stets sicher erkannt werden kann.

Wenn man die Wasseranwendung nach Krankheitszeichen lehrt, so lehrt man damit auch die Kunst des Individualisirens; denn es kommen nicht zwei zu derselben Krankheitsgattung gehörende Krankheitsfälle vor, die nicht verschiedene Krankheitszeichen, mindestens dem Grad nach hätten. Es wird unter tausend Typhuskranken niemals zwei geben, deren Puls während der ganzen Krankheit in einander gleichem Tempo gehen, deren Durchfälle in Bezug auf Qualität und Quantität der Ausscheidungen einander ganz gleich sind; deren Behandlung also auch jedenfalls in Bezug auf Kälte und Häufigkeit der Wasseranwendung verschieden sein wird. Ebenso verhält es sich in allen anderen Krankheiten: **es hat nie zwei Krankheitsfälle gegeben, in denen die Krankheitszeichen völlig gleichlautend waren, wenn man alle Momente der Unterscheidung ins Auge faßte.** —

Digitized by Google

Nun, mein lieber Leſer, übergebe ich dir dies Buch und ſpreche vor Allem den Wunſch aus, daß dein Verſtand ſchlicht und wahr ſei, unverdorben durch Wortgelehrſamkeit und Scholaſtik; ich füge den zweiten Wunſch hinzu, daß deine ganze Seele mit Naturſinn durchwebt ſei, daß ſie ſproſſend ſei, wie der Frühling, und lebendig, wie der Puls im heißblütigen Jünglingsherzen!

Digitized by Google

Erſter Theil.

Der Heilapparat der Waſſerheilkunde.

A.

Vom Waſſer im Allgemeinen.

1. Von den Eigenſchaften des geſunden und geſundmachenden Waſſers.

Hier drängt ſich zuerſt die Frage auf, ob das beſte Waſſer zum Gebrauch des Trinkens eine andere Beſchaffenheit haben müſſe, als das beſte Waſſer zum Gebrauch des Badens. Die Einrichtungen der Natur und der Inſtinkt des Menſchen geben auf dieſe Frage eine unzweifelhaft ſichere Antwort.

a. Das beſte Waſſer zum Baden.

Da das Waſſer, welches die Natur allen organiſchen Geſchöpfen als Badewaſſer am häufigſten bietet und ſelbſt aufzwingt, das aus der Luft fallende Thau-

Digitized by Google

und Regen-Waſſer iſt, ſo muß nothwendig*) dies Waſſer das geſundeſte Badewaſſer ſein; es muß ferner jedes andere Waſſer in dem Grade geſunder zum Baden ſein, in welchem es ſeinen Beſtandtheilen nach die nächſte Verwandtſchaft mit dem Regenwaſſer hat.

Der Hauptunterſchied zwiſchen dem Waſſer, welches aus den Wolken, und demjenigen, welches aus dem Schoße der Erde kommt, beſteht in der Reinheit des erſteren von fremdartigen Beimiſchungen. Dieſe Reinheit iſt jedoch nur relativ; denn ſelbſt das reinſte Regenwaſſer enthält noch immer einige Beimiſchungen. Dahingegen enthält das Quell- und Brunnenwaſſer immer ſehr viel mehr fremde Beſtandtheile, die je nach den Gebirgs- und Erdarten, aus denen es kommt, ſehr verſchieden ſind; ſie beſtehen am gewöhnlichſten

*) Nothwendig für jeden Verſtand, welcher die Schöpfung Gottes und ihre Einrichtungen für vollkommen hält, und nicht für eine Stümperarbeit, die von allerhand gelehrten Leuten verbeſſert werden muß, beſonders von den ſehr gelehrten Medicinern. — Die Summe aller praktiſchen Weisheit beſteht darin, den Einrichtungen der Natur als unverbeſſerlichen Geſetzen zu gehorchen, und die Summe aller theoretiſchen Weisheit beſteht in Erforſchung der Gründe, weshalb alle Geſetze der Natur vollkommen und unverbeſſerlich ſind. J. H. Rauſſe.

Digitized by Google

in kohlensaurem und schwefelsaurem Kalk, in Kochsalz, Magnesia, Eisen u. s. w. Ferner sind diesem Wasser nicht selten vegetabilische, bisweilen auch animalische Bestandtheile beigemischt; vornehmlich aber enthält es in der Regel mehr oder weniger kohlensaures Gas, welches dem Regenwasser fehlt, oder doch nur in höchst geringer Menge beigemischt ist. Dies kohlensaure Gas ist ein hochwichtiger Bestandtheil des meisten Quell- und Brunnenwassers, und soll gleich unten mehr von ihm gesagt werden.

Es folgt aus dem Bisherigen, daß dasjenige Wasser, welches der Einwirkung der Luft am meisten ausgesetzt ist, und die fremdartigen Zusätze durch Niederschlagen am meisten von sich abscheidet, nämlich das Wasser in Seeen und Flüssen gesunder für die Haut sei, als das Wasser aus natürlichen oder gegrabenen Quellen — wohlverstanden, wenn überdies der Wärmegrad in diesen verschiedenen Wasserarten ein gleicher, dem Badenden gleich entsprechender ist. Der zu einer Kur erforderliche Wärmegrad, d. h. eine Temperatur des Wassers mindestens unter 14° R., womöglich unter 10° R. wird in Flüssen und Seeen nur während des Herbstes, Winters und Frühlings angetroffen; während des

Sommers hält das Waſſer gewöhnlich einen höhern Wärmegrad und iſt deshalb während dieſer Zeit zur Kur untauglich, oder es zieht doch jede Kur vielmehr in die Länge, als wenn das Waſſer die gehörige Kälte hat.

Man nennt das Regen-, Fluß- und See-Waſſer, überhaupt dasjenige Waſſer, welches wenig oder keine mineraliſche Beimiſchungen enthält, „weiches Waſſer"; dagegen das mehr mit Mineralien verſetzte Waſſer „hartes Waſſer". Wenn die Beimiſchung von Mineralien ſo ſtark iſt, daß die Zunge des mit geſundem Inſtinkt begabten Menſchen einen fremdartigen Geſchmack deutlich und mit Ekel fühlt, und daß ſolches Waſſer zum Tränken des Viehes unbrauchbar iſt, weil das Vieh es entweder gar nicht annimmt, oder krank davon wird, dann nennt man es „Mineralwaſſer". (Solches Waſſer ſpielt in der Allopathie eine wichtige Rolle und wird von derſelben „Geſundbrunnen" genannt!)

Man vergeſſe übrigens nicht, daß die Eigenſchaften der Weiche, Härte, und der Mineralhaltigkeit nur relativ ſind; daß dieſe Eigenſchaften als einander gegenüberſtehende und abgegrenzte Begriffe von Eigenſchaf-

Digitized by Google

ten in der Natur nicht existiren, und daß es überhaupt in der Natur kein ganz reines Wasser giebt. —

Die beiden nothwendigen Eigenschaften eines guten Badewassers sind also Kälte und Weichheit, die möglichste Reinheit von mineralischen Zusätzen. Wenn man aber fragt, ob das harte Wasser im Nothfall zum Baden brauchbar für den Heilzweck sei, so giebt hier wiederum der Instinkt des gesunden Menschen eine bejahende Antwort. Denn dieser Instinkt empfindet gegen solches Wasser keinen absoluten Widerwillen, sondern nur einen relativen, d. h. er zeigt an, daß ihm das weiche Wasser lieber sei. Hingegen äußert der Instinkt einer gesunden Haut einen absoluten Widerwillen gegen das Baden im eigentlichen Mineralwasser, noch mehr aber gegen das Baden in andern Flüssigkeiten, die nicht Wasser sind, z. B. in Wein, Branntwein, in Malzbrühe, Schlamm u. s. w. oder in Wasser, dem derartige fremde Bestandtheile beigemischt sind.

Die wahre Wissenschaft geht stets Hand in Hand mit dem Instinkt; wo zwischen beiden ein Widerspruch stattfindet, da irrt stets die Wissenschaft, und ist darum unwahr und sophistisch.

Auch hier giebt die Physiologie den genügendsten Aufschluß über die Ursache der eben besprochenen In-

Digitized by Google

ſtinkäußerungen; nämlich ſie lehrt, daß die animaliſche Haut nur zwei Stoffe wirklich verdauen, ſich aſſimiliren kann, obgleich ſie Alles in ſich einſaugt, was in gehöriger Verdünnung oder Verkleinerung in atomartige Theilchen mit ihr in Berührung gebracht wird. Nämlich nur Luft und Waſſer ſind für die Haut verdaubar; wenn ſie andere Stoffe in ſich aufnimmt, ſo bleiben dieſe etwas Fremdes, nicht Aſſimilirbares in dem animaliſchen Körper und können eben deshalb nicht nähren, kräftigen und heilen, ſondern nur ſchaden.

Wenn die Quantität der dem Waſſer und der Luft beigemiſchten fremden Stoffe nur geringe iſt, ſo entfernt die Haut dieſe Stoffe durch die Se- und Excretion wieder von ſich (wenn anders dieſe Stoffe nicht zur Erhaltung des Organismus erforderlich ſind, wohin namentlich eine gewiſſe Quantität von kohlenſaurem, ſchwefelſaurem und phosphorſaurem Kalk, dann Natrum, Magneſia u. ſ. w. zu rechnen ſind), ohne daß ſie abnorme Anſtrengungen (Heilkrankheitserſcheinungen) zu machen braucht. Wenn aber die beigemiſchten fremden Stoffe in großer fühlbarer Menge vorhanden ſind, ſo kann der Organismus ſie nur durch

Digitized by Google

abnorme Thätigkeiten, wie z. B. Fieber und Schweiße, Durchfälle, Geschwüre, Ausschläge u. s. w. wieder entfernen, oder er behält sie als Fremdes, als chronischen Krankheitsstoff bei sich.

Hier wie überall befindet sich die Irrwissenschaft der Medicin im Widerspruch mit der Wissenschaft der Wahrheit. Im Widerspruch mit dem natürlichen Instinkt und im Widerspruch mit den Lehren der Physiologie verordnen die Mediciner Bäder aus Mineralwasser, Schwefel, Stahl, Schlamm, Wein, Milch, Malz- und Branntweinsplempe, aromatischen Kräutern u. s. w. u. s. w.

b. Das beste Wasser zum Trinken.

Das gesundeste Trinkwasser ist ohne Zweifel dasjenige, welches dem unverdorbenen Gaumen am besten schmeckt, nämlich das Quell- und Brunnenwasser, welches mit den Eigenschaften der relativen Reinheit und Kälte auch einen hinreichenden Gehalt an kohlensaurem Gas verbindet. Dieses beigemischte Gas giebt dem Wasser die labende und wohlschmeckende Würze, welche Hufeland (nach dem Vorgange Hoffmann's) mit dem mehr poetischen als wissenschaftlichen Ausdrucke „Brunnengeist" bezeichnet,

Digitized by Google

und welche mit derjenigen Eigenschaft zusammen fällt, welche man im gemeinen Leben „Frische des Wassers" nennt. Man erkennt diesen Gasgehalt (außer mit dem Gaumen) am Perlen des Wassers beim Einschenken; an den Gasbläschen, die sich, wenn das Wasser längere Zeit im Glase gestanden und eine wärmere Temperatur angenommen hat, rundherum an die Glaswand anlegen, und endlich am wiederholten Aufklippen eines losen Glasstöpsels auf der Flasche, wenn das Wasser allmählig warm wird, wo dann das entweichende Gas den Stöpsel aufhebt, und nachdem es entwichen, derselbe dann wieder fällt.

Wenn man nicht jedes Glas frisch vom Brunnen weg trinken kann, muß man die Flasche wohl zugestöpselt und möglichst kühl aufbewahren, damit dem Wasser die beiden wohlthätigen Eigenschaften der Kälte und Frische erhalten werden. Doch darf die Aufbewahrung nicht zu lange geschehen, denn dann entweicht das kohlensaure Gas selbst in dem Fall, daß das Wasser vollkommen kalt bleibt; es kann also das Wasser kalt sein und doch der Frische entbehren. Man sollte mindestens dreimal täglich frisches Trink-

Digitized by Google

wasser vom Brunnen holen, wenn es nicht öfter geschehen kann. — — —

Aus dem Bisherigen ergiebt sich, daß das beste Wasser zum Baden nur kalt und rein von Mineralien und andern fremden Beimischungen zu sein braucht, ohne nothwendig einen Gehalt von kohlensaurem Gas zu haben; daß aber das beste Trinkwasser des Letzteren nicht entbehren darf, also eine Eigenschaft mehr besitzen muß.

2. Von den Erkennungszeichen des gesunden Wassers.

Man giebt als Kennzeichen eines guten und gesunden Wassers gewöhnlich an, es müsse farblos, so wie geruch- und geschmacklos sein. Wir Menschen von abgestumpften Sinnen und Instinkte, können einer solchen Angabe beipflichten; denn das Wasser ist nicht farblos, sondern es hat eine Farbe wie Wasser und es ist nicht geschmacklos, sondern es schmeckt auf's Haar wie Wasser. Man würde also die Wahrheit besser treffen, wenn man sagte: das gute Wasser muß schmecken, aussehen und riechen, wie gutes Wasser. Allein dieser Wegweiser führt nicht ans Ziel.

Digitized by Google

Bei der praktischen Prüfung des Wassers für die Gesundheit ist der oberste und unfehlbarste Gerichtshof der Instinkt des unverdorbenen und in Wasserdiät lebenden Menschen. Das Wasser, welches der Haut und dem Gaumen am besten schmeckt, ist das gesundeste. Wer also selbst dieses Instinkts beraubt ist, der wende sich an einen Wasserkenner um Entscheidung. Wer keine solche Auskunft erhalten kann, der erprobe die Reinheit des Wassers von Mineralien daran, ob Gemüse, besonders Bohnen und Erbsen, in demselben gar werden; wenn sie das entweder gar nicht werden, oder nur unvollkommen oder viel später als im See- oder Regen-Wasser, so sind viele mineralische Theile darin und es taugt nichts oder nur wenig für den Gesundheitszweck. Ebenfalls erkennt man die Mineralhaltigkeit des Wassers daran, wenn in dem Wasserkochgeräthe sich bald eine harte weißliche oder bräunliche Kruste von meistens Kalktheilchen ansetzt; oder wenn sonst leicht schäumende Seife keinen Schaum damit geben will.

Die Vermischung eines Wassers mit faulenden vegetabilischen oder animalischen Theilen wird von dem stumpfsten Gaumen erkannt.

Digitized by Google

Einer Anweiſung, wie die Kälte eines Waſſers erkannt wird, bedarf es nicht; die Kälte empfindet man.

Was zuletzt die wohlthätige Vermiſchung des Waſſers mit kohlenſaurem Gaſe betrifft, ſo ſind die Zeichen, woran man den Gasgehalt erkennt, ſchon oben angegeben worden.

3. Von den Mitteln, ſich ein trinkbares Waſſer zu verſchaffen.

Das durchgreifendſte Mittel, trinkbares Waſſer zu erhalten, iſt da, wo die Natur ſelbſt keins zu Tage fördert, die Grabung von Brunnen. Wo gewöhnliche Grabebrunnen kein genügendes Reſultat liefern, werden ſicher die Bohr- oder arteſiſche Brunnen zu dem gewünſchten Ziele führen. Wo die Grabebrunnen aus den oberen Erdſchichten entweder gar kein Waſſer oder faulichtes oder mineraliſches liefern, da erhält man häufig aus einer Tiefe von 1000 Fuß und mehr durch arteſiſche Bohrung ein ganz ausgezeichnetes Waſſer.

Wer durch Brunnenlegung ſich kein gutes Waſſer verſchaffen kann, mag im höchſten Nothfall ſeine Zuflucht zum Filtriren nehmen. Man läßt zu dieſem

Digitized by Google

Zweck das zu reinigende Waſſer durch den neuerdings allgemeiner bekannt gewordenen Filtrir-Sandſtein laufen, entweder für ſich, oder man vermiſcht es vorher mit zu feinem Pulver zerriebener friſch ausgeglühter Kohle, doch iſt dies ein Experiment, das viel Mühe macht, und nur im höchſten Nothfall die zur Waſſerdiät erforderliche Menge Waſſer liefern würde.

Früher, wo man nicht erkannt hatte, wie wohlthätig die Kälte und die Friſche des Waſſers wirkt, kochte man es ab, damit durch dieſen Prozeß einestheils dem Waſſer die Kälte und Friſche genommen wurde, und anderntheils ſich die Mineraltheilchen niederſchlagen ſollten. Das iſt ein höchſt verwerfliches Verfahren, weil durch daſſelbe das kohlenſaure Gas und das Leben aus dem Waſſer gänzlich entfernt wird, und weil jedes Menſchen Inſtinkt einen entſchiedenen Widerwillen gegen ſolches Leichenwaſſer oder gegen eine ſolche Waſſerleiche empfindet. Solche Jauche beläſtigt den Magen, anſtatt ihn zu erfriſchen, zu beleben, zu kräftigen. Dennoch giebt es heut zu Tage unter den Medicinern einzelne Obſcuranten, die ihren unglücklichen Patienten die Tortur auflegen, abgekochtes Waſſer zu trinken.

Digitized by Google

Ein anderes Mittel, um schlecht schmeckendes Wasser einigermaßen trinkbar zu machen, besteht darin, daß man süße oder säuerliche Zusätze hinzufügt, wie z. B. Zucker, Zitronensaft, Eingemachtes u. s. w. Besonders halten solche Zusätze den vegetabilisch- oder animalisch-fauligten Beigeschmack des Wassers in sumpfigten Gegenden rein. Doch nur der äußerste Nothfall darf den Menschen zwingen, solches versetztes Wasser zu trinken, da es verdorbene und fauligte Stoffe in den Körper führt und bei anhaltenderem Genuß leicht Magen- und Verdauungsschwäche, Wechselfieber, Scorbut und andere krankhafte Zufälle zu Wege bringt. — In der eigentlichen Wasserkur ist solches fauligtes, sumpfiges Wasser unbedingt nicht zu gebrauchen.

Am meisten Werth hat die in Rede stehende Wasserverbesserung für solche Personen, die nur auf eine Zeit lang fauligtes und sumpfiges Wasser trinken müssen, wie dies auf Reisen und besonders auf Seereisen oft der Fall ist.

Digitized by Google

B.

Von den verschiedenen Anwendungsformen des Wassers und den dazu nöthigen Geräthen.

---

1. Der innere Gebrauch des Wassers.

a. Das Trinken braucht hier nicht näher besprochen zu werden, weil hier nur von der Anwendung des Wassers in Bezug auf die dazu nöthigen Manipulationen und Apparate die Rede ist und weil Jedermann zu trinken versteht. Von dem Maaß, wie viel von den verschiedenen Kranken getrunken werden muß, wird weiter unten gesprochen werden.

b. Das Einschlürfen in die Nase geschieht, indem man das Wasser im Glas oder Löffel oder der Hand dicht unter die Nase hält, und dann bei geschlossenem Munde den Athem langsam aber stark an sich zieht. Im Bad macht sich dies Trinken mit der Nase noch bequemer, indem man sie ins Wasser steckt,

Digitized by Google

und dann den Athem einzieht. Sobald man einige Uebung in dieser Verrichtung erlangt hat, läuft das Wasser durch die Nase in den Mund, und wird von demselben wieder ausgeworfen.

c. Das Gurgeln und Mundausspülen ist gleichfalls eine bekannte Operation. Damit verbindet man häufig eine Reinigung der Zähne durch eine weiche Bürste.

d. Die Einspritzung in den Mastdarm, (Klystier, Lavement) geschieht mit der bekannten Spritze, die jeder Kunstdrechsler anzufertigen versteht. Das Maaß einer solchen hält je nach der Größe Desjenigen, der sie gebrauchen will, ein Fünftel bis ein Drittel Quart (1 Quart zu 2 Pfund bürgerlich Gewicht gerechnet). Für Kinder und kleine Frauen genügt die erstere Quantität; erwachsene Männer bedürfen der letzteren.

Man hat zum Selbstklystieren Spritzen mit langer gebogener oder kurzer gerader Spitze. Die Operation des Selbstklystierens mit ersterer braucht nicht näher beschrieben zu werden; die mit letzterer ist folgende: man stellt die mit der erforderlichen Menge Wasser gefüllte Spritze, nachdem man die etwa mit eingezo-

Digitized by Google

gene Luft vorher herausgedrückt, mit dem Handgriff auf die Erde, beugt den Körper in eine halbsitzende Stellung und bringt die Spitze der Spritze in den After. Sodann faßt man mit der einen Hand das nach oben gekehrte Ende der Spritze fest an, und drückt nun mit dem ganzen Körper die Spritze langsam nieder, und dadurch das Wasser sich in den Mastdarm. Während dieser Operation des Niederdrückens thut man gut, sich mit der andern Hand an einen sicherstehenden Stuhl oder Tisch festzuhalten, um sich so gehörige Sicherheit in der Stellung und Beugung zu geben. Man giebt gewöhnlich noch den Rath, während des Einspritzens den Athem an sich zu halten; allein dieser Rath ist ziemlich überflüssig, weil man das schon ganz unwillkührlich zu thun pflegt.

Damit bei der beschriebenen Manipulation das auf die Erde gesetzte Ende des Handgriffes nicht ausgleite, ist es gut, wenn dasselbe nicht glatt und rund ist; deshalb schraubt man die runde Kapsel, die daselbst angebracht zu sein pflegt, ein für allemal ab. —

Man thut gut, bei der ersten Gewöhnung an das Klystieren nicht ganz kaltes Wasser zu nehmen, sondern von etwa 16—14° R. Dennoch sei man darauf

Digitized by Google

gefaßt, daß im Anfang das Klyſtier ſehr bald und ohne eine Wirkung wieder abgeht. Allein bald gewöhnt man ſich daran, es bleibt dann längere Zeit im Maſtdarm, und fließt nicht mehr als bloßes Waſſer ab, ſondern führt Exkremente mit ſich. Oft wird es auch ganz von den Gedärmen eingeſogen; dies iſt ein Beweis, daß dieſelben des Waſſers ſehr bedürftig ſind, und gelernt haben, es zu verdauen.

Immer muß man bei akuten Krankheiten, wenn das Klyſtier ohne Wirkung wieder abläuft, gleich darauf ein zweites geben.

Bei manchen Perſonen bewirkt das Gehen unmittelbar nach genommenem Klyſtier die vorzeitige Abſonderung deſſelben. In dieſem Falle thut man gut, ſich niederzulegen, und zwar auf die Seite ſo, daß die Beine etwas hoch liegen.

Obgleich die Angabe der Krankheitszuſtände, in denen Klyſtiere von Nutzen ſind, nicht hierher gehört, ſo iſt doch dieſer Platz der geeignete für die Bemerkung, daß die Klyſtiere eine viel allgemeinere Anwendung verdienen, als man ihnen bis jetzt in den meiſten Waſſerheilanſtalten und auch auf dem Gräfenberge gegeben hat. Es giebt ſelten einen Krankheitszuſtand,

Digitized by Google

in welchem Klyſtiere nicht von Nutzen wären, obgleich man ſie bis jetzt gewöhnlich nur bei Verſtopfung und Durchfall anwendet.

Wenn der Kolben in der Spritze ſo abgenutzt iſt, daß es merklich Waſſer unten zur Erde durchläßt, ſo bewickelt man ihn mit etwas ungeſponnenem Hanf oder Werg und tränkt ihn ſodann mit Baum- oder einem andern nicht trocknenden Oel. Ueberhaupt dient eine öftere Tränkung des Kolbens mit Oel ſehr zur Conſervation und Erleichterung des Gangwerks bei völlig genügender Dichtigkeit.

Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß die Walze der Spritze von gutem Zinn ſein muß; eine Beimiſchung von Blei macht den Gebrauch der Spritze ſchädlich und daher verwerflich. Man prüft die Reinheit des Zinnes gewöhnlich dadurch, daß man es auf der Hand reibt; wenn es abſchmutzt, iſt Blei darunter.

e. Die Einſpritzungen in die Geſchlechtstheile dürfen nur mit großer Vorſicht angewandt werden, und muß man deshalb die Spritze nur langſam abdrücken. Auch thut man gut, zuerſt das Waſſer zu dieſem Zwecke abzuſchrecken, d. h. bis auf 14° R. zu temperiren. Die Spritzen für die Harn-

röhre des männlichen Gliedes sind sehr klein, mit grader Spitze, und unter dem Namen „Tripperspritzen" bekannt. Die Einspritzungen in die weibliche Scheide hingegen geschehen mittels der gewöhnlichen Klystierspritze, auf die man eine gebogene Spitze setzt, die am vordern Ende in einen hohlen länglich runden Knopf ausläuft, der mit 10—12 kleinen Löchern versehen ist, durch welche das Wasser wie durch eine Brause nach allen Seiten ausschießt. Die kleinen Löcher sind hauptsächlich deshalb angebracht, um die Gewalt des einfachen Wasserstrahls zu ermäßigen. Später wird gesagt werden, bei welchen beiden zu den in Rede stehenden Einspritzungen kaltes Wasser und bei welchen abgeschrecktes genommen werden muß.

Zu den Einspritzungen in die weibliche Harnröhre und Harnblase bedient man sich derselben kleinen Spritze, wie zu den Einspritzungen in die männliche Harnröhre.

f. Bei den Einspritzungen in die Ohren bedarf es keiner so großen Vorsicht hinsichtlich der Temperatur des Wassers; aber einer noch größern Vorsicht, daß die Spritze nicht zu heftig abgedrückt werde. Zu diesen Einspritzungen bedient man sich in

Digitized by Google

der Regel einer kleinern Spritze, als der gewöhnlichen Klystierspritze, die überdies mit einer gebogenen Spitze versehen sein muß.

2. Der äußere Gebrauch des Wassers.

a. Die Ganzbäder.

Unter den allgemeinen Verhaltungsregeln bei diesen Bädern muß zuerst eingeschärft werden, daß man nicht mit einer durch starke Bewegung hervorgebrachten Erhitzung in das Bad gehe, eben so wenig aber mit fröstelndem Körper. Die erstere Vorsichtsmaßregel muß von allen Neulingen in der Wasserkur und Wasserdiät strenge beobachtet werden. Dahingegen kann der im Naturzustande lebende Mensch und bei uns der eingelernte und abgehärtete Wassermensch, wenn er ein gesundes Herz und gesunde Lungen hat, nicht an Aneurismen der größeren Gefäße und an Blutcongestionen nach Kopf und Brust leidet, unbesorgt bei Erhitzung durch Bewegung ins kalte Wasser gehen, und der Instinkt jedes animalischen Geschöpfes treibt dazu an.

Ich schreibe diesen Satz nur nach vielfältig an mir und einigen meiner Freunde gemachten Erfahrungen nieder; sowie nach den Beobachtungen, die ich früher

Digitized by Google

unter den nordamerikaniſchen Indianern, und an gejagtem Wilde anzuſtellen Gelegenheit hatte.

Am heilſamſten iſt das Ganzbad bei ſtarker Erwärmung des Körpers, wenn Beides in ruhendem Zuſtande durch warme Bedeckung oder durch Sonnenhitze hervorgebracht iſt.

Ehemals galt als allgemeine Baderegel*), daß man ſich vor dem Hineingehen ins Waſſer allmählig entkleide und abkühle. Dieſe abſurde und verderbliche Vorſchrift ſprach immer ein Medicíner dem andern blind nach, und zuerſt durch Vincenz Prießnitz iſt die Schädlichkeit einer ſolchen Bademethode erkannt worden. Sie iſt das ſicherſte Mittel, ſich zu erkälten, und dem Bade den größten Theil ſeiner wohlthuenden und erquickenden Wirkung zu nehmen, wohingegen Erkältung unmöglich iſt, wenn man mit warmem oder heißem Körper in das kälteſte Waſſer geht und nur

*) Dieſe Regel wird jetzt noch faſt allgemein beobachtet, wie man im Sommer auf den Badeplätzen der deutſchen Jugend täglich zu ſehen Gelegenheit hat. Und dieſe Regel wird, wie ſo manche andere verkehrte Diätregel nicht eher geändert werden, bis die Waſſerheilkunde unter einer echt volksthümlichen Regierung Sache der Staatspädagogik geworden iſt. Th. Hahn.

Digitized by Google

einige Secunden darin verweilt. Unmöglich ist die Erkältung deshalb, weil die zersetzende und dadurch reizende Kraft des Wassers ungleich rascher und kräftiger als die der Luft im menschlichen Körper die Gegenwirkung (Reaktion) der Erwärmung durch beschleunigten Blutlauf und dadurch erhöhte Nerven- und Muskelthätigkeit ins Leben ruft. Dennoch kann für manche Personen oder vielmehr Patienten das Bad im ganz kalten Wasser schädlich und selbst lebensgefährlich werden, nämlich bei Leuten, die an den bereits oben hergezählten Fehlern leiden; die Gefahr besteht da hauptsächlich im Zerreißen eines Gefäßes, das entweder Schlagfluß oder Verblutung im Gefolge hat, hervorgebracht durch den plötzlichen Hindrang des Blutes von der äußern Körperperipherie nach dem Innern; niemals aber besteht die Gefahr in Erkältung, welche bei der von mir auseinandergesetzten Bademethode bei Jedermann auch im kältesten Wasser absolut unmöglich ist.

Dennoch giebt es außer den oben angeführten Fehlern in der körperlichen Constitution noch manche andere Körperzustände, in denen das kalte Wasser durch zu starke Reizung und Aufregung schädlich wird,

Digitized by Google

und deshalb abgeschreckt werden muß. Das Nöthige hierüber wird man im Abschnitt von der speciellen Krankheitsbehandlung finden.

Vor dem Hineingehen oder Hineinspringen ins Bad thun Anfänger wohl, sich Kopf und Brust mit Wasser zu netzen, damit beim Eintritt ins Wasser das Blut nicht zu stark nach diesen Körperstellen hinströme. Personen die an Blutcongestionen oder kranker Brust leiden, behalten diese Gewohnheit für immer bei; jeder andere aber begebe sich ohne diese Vorbereitung ins Bad, sobald er erst an dasselbe gewöhnt ist.

Wenn man das Bad im Freien nimmt und einen längern Weg zu Fuß dahin zurück zu legen hat, so ist es für Anfänger und Schwachbrüstige zweckmäßig, vor dem sofortigen Eintritt ins Wasser den erhöhten Blutumlauf durch Ruhe etwas zu beschwichtigen. Aber statt während dieses Ruhens allmählig sich zu entkleiden, knöpfe man vielmehr den Rock fest zu, damit die Wärme beisammen bleibt, während die Blutcirculation in langsameres Tempo kommt. Ist die Witterung kühl oder kalt, so ist es sehr zweckmäßig, während dieses Ruhens sich in einen Pelz

Digitized by Google

oder eine Decke zu hüllen, wenn man ſo etwas bei der Hand haben kann. Sobald man in das Bad gehen will, entkleide man ſich raſch und bei geſunder Bruſt bringt man ſich raſch unter Waſſer. Bei kranker Bruſt und bei Blutcongeſtionen iſt es beſſer, vorher Kopf und Bruſt mit Waſſer zu benetzen und ſich dann allmählig unter das Waſſer zu bringen; jedoch darf man auch bei dieſen körperlichen Beſchaffenheiten ſich vor dem Bade nicht abkühlen, ſondern nur in warmer Bedeckung ausruhen.

Was die Dauer des Verweilens im Ganzbade betrifft, ſo halte ich im Gegenſatz zu der allgemeinherrſchenden Anſicht es für das geſundeſte, nicht länger als einige Sekunden bis zu einer halben Minute im ganz kalten Waſſer zu verweilen, und nicht länger als einige Minuten im ſommmerwarmen — es ſei denn, daß ein Gefühl von Behaglichkeit den Badenden länger im Waſſer feſthält. Doch auch in dieſem Fall darf das Bad im kalten Waſſer nicht über eine Minute dauern, und im ſommerwarmen nicht über fünf Minuten. Mein Grund für dieſe Baderegel beruht darauf, daß im kalten Waſſer die Poren ſich ſchließen und alſo da nichts einſaugen

Digitized by Google

können, daß aber gleich nach dem Austritt aus dem Waſſer, ſobald die Reaction eintritt, die Poren ſich öffnen und das an ihnen hängende Waſſer an der Luft einſaugen, wenn nämlich die Luft nicht zu kalt oder der Badende ſehr abgehärtet iſt, ſo daß der vollſtändige Eintritt der Reaction nicht geſtört wird. Deshalb halte ich auch das raſche Abtrocknen nach dem Bade nicht für zweckmäßig, ſondern das Einreiben der aus dem Bade geholten Waſſertropfen in die Haut mittels der eigenen Hände, und bei Anfängern und ſchwachen Leuten zugleich mittels der Hände eines Aufwärters, damit der raſchere Eintritt der Reaction, die raſchere Erwärmung befördert wird. Ueberdies bedarf man, wenn man nach meiner Waſſerſchrift nur kurze Zeit im Waſſer bleibt, um der Erwärmung willen keines ſo eiligen Abtrocknens und Anziehens, als wenn man längere Zeit im Bade zugebracht und dadurch dem Körper mehr Wärme entzogen hat. Am angenehmſten und geſundeſten iſt das Bad, wenn die Temperatur der Luft ſehr warm oder heiß iſt und dabei das Waſſer ſehr kalt. Deshalb iſt es im Winter ſehr rathſam, und für viele Patienten unbedingt erforderlich, daß die Badezimmer bis zu einer Tem-

Digitized by Google

peratur von 12 — 14° R. geheizt werden, wovon übrigens weiter unten mehr.

Bei der vorgeschriebenen kurzen Dauer des Bades ist es bei warmer Luft angenehm und heilsam, das Bad öfter zu wiederholen, ehe man sich ankleidet, zwei, drei und selbst viermal; man reibt jedesmal nach dem Bade die Haut, und sobald sie wieder trokken, warm und durstig ist, geht man von Neuem ins Wasser. Wie oft dies zu wiederholen ist, darüber entscheidet ganz allein der Instinkt; wer nach der ersten Badung und Abreibung keine Neigung zur Wiederholung verspürt, der kleidet sich an, und macht sich Bewegung. In warmen Sommertagen ist es für wassergewohnte und abgehärtete Menschen am angenehmsten, nach dem Bade die mitgebrachten Wassertropfen während Umhergehens von Sonne, Luft und Wind allmählig in die nackte Haut eintrocknen zu lassen, und dann bei wiederkehrendem Hautdurst das Bad zu wiederholen. Diese Bademethode habe ich schon früher unter dem Namen Luftbäder empfohlen, und ich muß jetzt nach sechsjähriger Erfahrung an meiner Person und an vielen Bekannten von mir diese Empfehlung angelegentlich wiederholen. Aber

Digitized by Google

Niemand darf dieſe Luftbäder gebrauchen, wer bei denſelben unbehaglich fröſtelt, ſondern nur der, welcher eine kräftige Gegenwirkung von Wärme und Hautreiz empfindet. — Wenn Anfänger im Baden zugleich ſehr ſchwächliche Perſonen ſind, ſo möchten ſie zugleich von zwei geſunden Aufwärtern nach dem Bade ſich mit deren bloßen Händen kräftig frottiren laſſen.

Meine Bademethode beruht auf dem Satz, daß die Hautporen im kalten Waſſer geſchloſſen ſind, und darum nicht einſaugen können, daß ſie aber nach dem Bade ſich aufthun und zu trinken begehren; oder mit andern Worten: daß die Haut nicht im Waſſer das Waſſer trinken kann, ſondern nur in der Luft, daß alſo die Haut nicht das Waſſer allein trinken kann, ſondern nur bei gleichzeitigen Einathmen von Luft. Man gebe ihr daher zu trinken und zu athmen! — Waſſer und Luft beſtehen aus Waſſerſtoff, Sauerſtoff und Stickſtoff und dieſe drei Stoffe ſind die Elementargeiſter in den vitalen Functionen des menſchlichen Organismus.

Hier wie immer bei jeder Wahrheit der Heilkunſt treffen die Vernunft und der Inſtinkt in die Einrichtungen der Natur harmoniſch zuſammen. Die Vernunftgründe für das Eintrocknen oder Einreiben der

Digitized by Google

Wassertropfen an der Luft nach einem kurzen Bade habe ich so eben aufgeführt; der Instinkt des gesunden Menschen zieht solche kurze Bäder, mit öfterer Wiederholung bei warmem Wetter, den langen Bädern vor; und die Natur hat es bei ihren Regenbädern so eingerichtet, daß die Haut, sowohl der Thiere wie der Pflanzen das Wasser in der Luft empfängt und einsaugt. —

Auf dem Gräfenberg stellt man die Dauer des Ganzbades auf eine bis zu acht Minuten. Einige Schriftsteller über Hydriatrik sprechen sogar vom stundenlangen Bade im kalten Wasser. Ich glaube nicht, daß es unter den gesundesten Menschen in Europa einen einzigen giebt, der ein so langes Bad ohne schweren Schaden aushalten könnte; die meisten Kranken würden darin umkommen, und alle Kranke ohne Ausnahme wenigstens den Tod riskiren! — Prießnitz verordnet mit Recht, daß man nie so lange im Ganzbad bleiben soll, bis der zweite Frost, der schon eine Art Fieberfrost ist, bei dem Badenden eintritt.

Im Bade selbst bewege man sich stark. Wer nicht schwimmen kann, macht die Bewegungen des Schwimmens nach, oder reibt sich stark mit den Händen.

Digitized by Google

Jedoch müssen Patienten mit kranker Brust in diesen Bewegungen vorsichtig sein, und dieselben nicht zu heftig machen; auch bedürfen sie derselben weniger, weil solche Kranke nicht im ganz kalten Wasser baden dürfen.

Im Allgemeinen gilt die Regel, beim Baden den Kopf unterzutauchen, oder doch mit der Hand Wasser darüber zu gießen; Ausnahmen von dieser Regel werden im Abschnitt von der besonderen Krankheitsbehandlung aufgeführt werden.

Nach dem Bade spaziert man, und zwar mindestens so lange, bis man sich vollkommen erwärmt fühlt; ehe diese Erwärmung eingetreten ist, trinke man kein Wasser.

Man suche diese Erwärmung niemals durch Sitzen am geheizten Ofen hervorzubringen, weil dies durchaus ungesund und verweichlichend ist. Die beste Erwärmung ist diejenige, die der eigene Organismus selbst hervorbringt!

Personen, die durch körperliche Fehler am Gehen gehindert sind, müssen nach dem Bade entweder sich zu Bette legen, oder noch besser sich im Liegen frottiren lassen. Dies Letztere geschehe niemals mit wol-

Digitized by Google

lenen Zeuglappen, sondern mit den bloßen Händen von einem kräftigen Aufwärter.

Die Gefäße zum künstlichen Ganzbad (im Gegensatz vom See- und Flußbad) können von sehr verschiedener Größe sein. Sie müssen mindestens so groß sein, daß der Badende darin sich unter Wasser bringen kann, wenn er den Körper etwas krumm zusammenzieht. Je größer sie sind, desto angenehmer ist es. Die größten Wannen auf dem Gräfenberg haben einen Umfang von dreißig Fuß und eine solche Tiefe, daß das Wasser einem Manne von gewöhnlicher Größe, wenn er aufrecht darin sitzt, bis an das Kinn geht, und daß man bequem darin schwimmen kann. Diese Wannen sind auf dem Gräfenberg in den Fußboden eingelassen, so daß der obere Rand in gleicher Ebene mit dem Fußboden ist. Sie scheinen mehr wie Gruben im Zimmer, als wie Badewannen.

Die Füllung der Badewannen geschieht nur im Nothfall durch Hintragung des Wassers in Eimern.

Bequemer schon ist es, wenn vor dem Badezimmer eine Pumpe steht, aus welcher das Wasser mittelst einer Röhre geradezu in die Wanne gepumpt

Digitized by Google

wird. In Badeanſtalten pflegt man ein höher als die Wannen gelegenes größeres Behältniß (Reſervoir) durch Pumpen zu füllen, und aus demſelben mittelſt Röhren, die durch einen Hahn geſchloſſen und geöffnet werden können, in die Wannen zu leiten.

Am bequemſten endlich füllt man die Wannen auf Gräfenberger Art. Allein dies iſt nur im Gebirge und da möglich, wo das ſtarke Gefäll der kalten Quellen und Bäche alles Pumpen überflüſſig macht. Es ſind auf dem Gräfenberge von einem Bache oberhalb des Etabliſſements hölzerne Röhren unter der Erde gelegt, in denen das Waſſer unaufhörlich den Wannen zufließt. Den Apparat für den Abfluß der Wanne hat Prießnitz ſehr zweckmäßig eingerichtet. Nämlich an dem Ende der Wanne, welches dem Zufluß entgegengeſetzt iſt, befindet ſich eine hölzerne Röhre, welche ſenkrecht in den Boden eingelaſſen und ſo hoch iſt, wie der Waſſerſtand in der Wanne ſein ſoll. Das untere eingelaſſene Ende dieſer Röhre mündet in eine faſt horizontalliegende Röhre, die unter der Erde das Waſſer weiter abführt. Auf dieſe Weiſe kann aus der untern Waſſerſchicht der Wanne nichts abfließen

Digitized by Google

und der Wasserstand bleibt immer in der beabsichtigten Höhe. Das Abfließen ausschließlich aus der obersten Wasserschichte hat den wesentlichen Nutzen, daß die Unreinigkeiten, die von den Körpern der Badenden abgewaschen sind, rasch wieder fortgeführt werden, weil diese, die stets fetter und schleimiger Natur sind, fast ausschließlich in der obern Wasserschicht schwimmen. Diese Wannen werden überdies auf dem Gräfenberg täglich zweimal ganz abgelassen und der Fußboden sammt den Wänden mit einem Besen gereinigt.

Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß in allen denjenigen Wannen, denen nicht unaufhörlich Wasser zu- und abfließt, für jeden Badenden ein frisches Bad bereitet werden muß.

Die Badezimmer auf dem Gräfenberg werden im Winter auch bei schärfster Kälte nicht geheizt. Herr Munde tadelt dies mit Recht; er schlägt vor, solche Zimmer bis auf einige Grad über die Temperatur des Badewassers zu erwärmen. Da das Wasser im Winter gewöhnlich nur ein Paar Wärmegrad hat, so würde nach diesem Vorschlag das Zimmer eine Temperatur von sechs bis acht Grad erhalten, die bei

Digitized by Google

Weiten nicht genügend ist, um dem Badenden das Gefühl der Behaglichkeit zu geben.

Man erwärme das Badezimmer, wenn man es irgend haben kann, auf 12 — 14° R. Eine Verweichlichung wird dadurch nicht hervorgebracht, weil die Kälte des Badewassers derselben entgegenwirkt. Wer jedoch eine niedrigere Temperatur als 12—14° R. behaglich findet, richte sie ganz nach seinem Gefühle ein; höher als 14° R. darf sie jedoch nicht sein, auch nicht für den sehr verweichlichten Neuling.

Noch nothwendiger, als beim Ganzbad, ist bei allen partiellen Bädern die gehörige Erwärmung des Badezimmers, weil die letzteren Bäder viel länger dauern, und weil bei denselben nur ein einzelner Körpertheil zur Zeit dem Wasser ausgesetzt ist.

Für denjenigen, welcher sich keine Ganzbäder verschaffen kann, dienen als Nothbehelf die Regenbäder und die Abwaschungen, von denen weiter unten die Rede sein wird.

b. Die Douchen.

Unter den Verhaltungsmaßregeln beim Douchen ist zuerst alles dasjenige zu beobachten, was

bei Besprechung der Ganzbäder über Abkühlung vor dem Bade, so wie über Bewegung vor, in und nach demselben gesagt ist.

Sehr bekannt ist die Regel, daß man nicht mit vollem Magen gleich nach einer starken Mahlzeit baden darf. Diese Maßregel erstreckt sich auf alle Bäder ohne Ausnahme, auch auf die partiellen. Die Zeit, wie bald nach einer Mahlzeit gebadet werden darf, ist sehr verschieden nach der Stärke der Mahlzeit, so wie nach der Constitution und Krankheit des Patienten. Jeder fühlt das am Besten selbst; er bade erst dann, wenn er keinerlei Beschwerde oder Trägheit mehr vom Essen empfindet. Im Allgemeinen braucht man nicht so große Aengstlichkeit zu beobachten, wie sie früher von den Medicinern eingeschärft wurde. Auf dem Gräfenberge gilt die ungefähre Regel, nach dem Mittagsmahl zwei Stunden und nach dem Frühstück eine Stunde zu warten. Doch da in den meisten Wasseranstalten nur drei Mahlzeiten gehalten werden, so empfehle ich lieber, da so den Kurgästen volle Zeit bleibt, das Verdauungsgeschäft gehörig abzuwarten, ehe sie baden; nach der Mittagsmahlzeit

Digitized by Google

drei Stunden und nach dem Frühstück zwei Stunden zu warten.

Ob man gleich vor und gleich nach dem Ganzbad und der Douche trinken soll, muß allein vom Durst des Patienten abhängen. Wenn gleich derselbe zu andern Zeiten sich zum Trinken zwingen muß, besonders der Anfänger, so darf doch kurz vor und gleich nach diesen Bädern kein Zwang zum Trinken stattfinden; man trinke kurz vor diesen Bädern nicht anders, als wenn der Durst dazu treibt, und nach diesen Bädern nicht früher, als bis vollständige Erwärmung (Reaction) eingetreten ist, wenn anders der Durst nicht schon früher zum Trinken nöthigte, welcher Nöthigung jeder Zeit Folge geleistet werden muß.

Wenn man entkleidet ist, und sich an die Douche begiebt, so soll man nach der gewöhnlichen Vorschrift erst mit den Händen Wasser über Kopf und Brust gießen. Dann tritt man unter den Strahl und läßt denselben zuerst auf die Schultern und den Nacken fallen, und bringt dann die Brust, die Arme, die Hüften und die Beine darunter. Doch scheint es nur zweckmäßiger, beim Hintreten zur Douche die Hände über den Kopf zu halten, und den Strahl auf die

Digitized by Google

geschlossenen Hände fallen zu lassen, wo derselbe sich bricht, und rascher, als es auf andere Weise möglich ist, sogleich den ganzen Körper benäßt und somit gegen Frieren und Erkältung beschützet. Bei dieser Methode ist es für Jeden, der frei von Congestionen nach Kopf und Brust ist, unnöthig, diese Körpertheile vorher mit Wasser zu begießen. Es ist diese Methode auch deshalb besonders empfehlenswerth, weil bei derselben der Kopf gehörig mit Wasser genäßt wird, ohne dem directen Strahl ausgesetzt zu sein, was in den meisten Fällen schädlich, und in manchen Krankheitszuständen lebensgefährlich werden kann. Die sehr wenigen Ausnahmen, wo der Strahl ungebrochen und gerade auf den Vorderkopf und den Scheitel fallen muß, werden weiter unten unter der Rubrik: Kopfleiden aufgeführt werden.

Weniger Bedenklichkeit ist beim Douchen des Hinterkopfes, den man mit niedergestrecktem Halse dem Strahl aussetzen muß. Um dabei den Oberkopf (die Stelle, worunter das kleine Gehirn liegt) vor dem Strahl sicher zu bewahren, thut man gut, sich rückwärts bewegend, vorsichtig und allmählig vom Nacken und Hals aus den Hinterkopf unter den Strahl zu

Digitized by Google

bringen. Perſonen, die chroniſche Leiden im Gehirne oder ſonſt im Schädel haben, dürfen in der erſten Zeit des Douchens auch den Hinterkopf nicht dem Strahl ausſetzen; ſie dürfen dies erſt thun, wenn ſie bedeutende Linderung ihrer Leiden durch die Cur gewonnen haben.

Außer dem Kopfe muß man noch die Magengegend (die Stelle links neben und unter der Herzgrube) und die männlichen Geſchlechtstheile vor der directen Einwirkung des Strahls bewahren. Wer eine ſchwache Bruſt hat, darf auch darauf den Strahl nicht ſenkrecht fallen laſſen; wer Bluthuſten hat, darf nicht unter die Douche gehen.

Wenn man den ganzen Körper auf die eben beſchriebene Weiſe von der Douche tüchtig hat durchpeitſchen laſſen, ſetzt man vorzugsweiſe die leidenden Theile (wenn der Kopf es nicht iſt) der Einwirkung des Strahls am längſten aus. Man muß jedoch von Zeit zu Zeit den ganzen Körper wieder durchdouchen, damit nicht vor der Zeit ein Fröſteln eintritt. —

Die Dauer der Douche erſtreckt ſich von einigen Minuten bis zu längſtens einer Viertelſtunde. An-

Digitized by Google

fänger beginnen mit einer oder wenigen Minuten, und dehnen die Dauer allmählig weiter aus.

Man bleibe nie so lange unter der Douche, bis der zweite Frostschauer eintritt, oder verlasse sie doch sofort beim Eintreten desselben.

Da die Douche das aufregendste unter allen Bädern ist, so gehe man nie hinein, wenn man bereits Fieber hat, und man setze sie stets aus, sobald sich ein solcher kritischer Zustand eingestellt hat, daß der Organismus durch die Anstrengung derselben merklich in seinen Kräften geschwächt, und in seiner Blutcirculation aufgeregt ist. Personen, die wirkliche Patienten sind, dürfen gar nicht eher unter die Douche gehen, als bis ihr Organismus eine bedeutende Stärkung durch die übrige Kur gewonnen hat, und besonders nicht eher, als bis die Haut sehr thätig und kräftig geworden ist. Diese kräftige Hautthätigkeit erkennt man an der starken Röthe gleich nach dem Ganzbad, und an bald nach demselben eintretender stärkern Erwärmung. Noch entschiedener äußert sich dieselbe durch ein Brennen, Stechen und Jucken nach dem Bade, welche Empfindungen dadurch verursacht werden, daß scharfe und ungesunde Stoffe aus dem

Digitized by Google

Innern des Körpers durch die Blutcirculation an die Haut getrieben und von derselben ausgeschieden werden. (Man sehe hierüber ein Weiteres in meinen „Miscellen" und weiter unten.) Auch der leicht und reichlich eintretende gesunde und kritische Schweiß, besonders in der trockenen Einpackung ist ein Zeichen der vermehrten und gekräftigten Hautthätigkeit. (Ueber die Unterscheidungszeichen des gesunden und kritischen Schweißes vom abmattenden und kranken Schweiße siehe das Nähere im Abschnitte vom „Schwitzen.")

Es geht schon aus dem Bisherigen hervor, daß die Douche in allen akuten Krankheiten völlig unanwendbar ist, und daß sie in den chronischen Krankheiten erst dann gebraucht werden darf, wenn die angegebenen Zeichen der Stärkung eingetreten sind.

Wenn die Krankheit in den Beinen oder Armen ihren Sitz hat, wird schon beim ersten Gebrauch der Douche der Strahl vorzugsweise auf die leidenden Theile gerichtet. Dasselbe geschieht, wenn die Krankheitszeichen im Unterleib, so wie im Fleisch oder den Knochen des Rumpfes liegen. Wenn dieselben aber in den Eingeweiden der Brust angemeldet sind, so muß die directe Einwirkung des Strahls dahin ganz

Digitized by Google

vermieden werden. Wenn der Kopf oder die Sinnesorgane desſelben von der Krankheit behaftet ſind, ſo muß durch die ganze Kur zuvor eine Hinleitung des Blutes nach den Extremitäten bewirkt ſein, ehe der Patient unter die Douche geht. Er muß ferner in der erſten Zeit des Douchegebrauchs den Strahl nicht direct und ungebrochen auf den Kopf, ſondern am meiſten auf die Extremitäten fallen laſſen. Erſt ſpäter, bei erfolgter großer Linderung des Uebels und nach geſchehener bedeutender kritiſcher Ausſcheidung darf man in einigen Kopfkrankheiten (darunter werden hier alle Krankheiten verſtanden, die in oder an dem Kopfe ihren Sitz haben) den Strahl direct auf die kranke Kopfparthie fallen laſſen. In welchen Kopfkrankheiten dies der Fall iſt, und in welchen nicht, wird weiter unten gelehrt werden.

Fragt man nach einer Regel, wie bald man bei jenen Kopfkrankheiten zum directen Douchen des Kopfes ſchreiten darf, ſo wird von Unkundigen, welche die Kur ohne Berathung eines fähigen und tüchtigen Waſſerarztes treiben, am beſten die äußerſte Vorſicht beobachtet, welche darin beſteht, daß ſie nicht eher zum Kopfdouchen ſchreiten, als bis durch die Kur eine Kri-

Digitized by Google

sis in dem leidenden Theile hervorgerufen und vollständig überstanden ist.

Die Douche ist das stärkste Mittel zur Aufregung des Krankheitsstoffes und erregt deshalb viele Schmerzen in den chronisch-kranken Theilen und vielen Aufruhr im gesammten Organismus.

Man kann indeß die Douche auch als schmerzstillendes Mittel gegen lokale Leiden, besonders wenn dieselben gichtischer und rheumatischer Natur sind, gebrauchen, indem man den Strahl unausgesetzt auf die kranke Stelle fallen läßt, bis dieselbe durch die Kälte und den Druck des Wasserstrahls betäubt, und die Blutcirculation in ihr aufgehoben ist. Diese Procedur ist indeß höchst verwerflich, und durchaus eine Anwendung des Wassers im Geiste der Allopathie; sie bewirkt eine vorübergehende Betäubung des Schmerzes durch ein Mittel, welches auf das organische Leben störend einwirkt, und dadurch eine Heilbestrebung des Körpers auf kurze Zeit oder ganz unterdrückt. Herr Munde empfiehlt diese Procedur in seiner „Beschreibung der Gräfenberger Anstalt, dritte Auflage, Seite 99" und nennt sie ein „Todtdouchen der kranken Stellen!" — Wenn nach dem „Todtdouchen" der

Digitized by Google

Schmerzen die Reaction der Wärme eintritt, so kommt auch der Schmerz wieder, falls das partielle Douchen nicht so lange unausgesetzt geschehen ist, daß an der betreffenden Stelle das Reactionsvermögen auf längere Zeit zerstört ist — was noch weit schlimmer ist. — Man douche niemals eine Stelle bis zur Betäubung und Störung der Blutcirculation. Ich möchte dies „Todtdouchen" mit dem allopathischen „Glüheisen vergleichen. —

Die Gefäße und Apparate zu den Douchen können sehr verschiedener Art sein. Auf dem Gräfenberge und in den übrigen Gebirgs-Wasserheilanstalten ist ihre Einrichtung folgende: Ein Gebirgsbach oder eine bedeutendere Quelle von starkem Gefäll liefert das Wasser zu diesen Douchen. Es sind an den geeigneten Stellen, d. h. da, wo das stärkste Gefäll ist, hölzerne Rinnen im Bache so angebracht, daß das Wasser desselben in gehöriger Menge in die Rinne einläuft. Diese Rinnenleitung wird sicher gestützt, in einer Neigung, die nicht mehr von der horizontalen Richtung abweicht, als eben zum Fortlaufen des Wassers nöthig ist, so weit bachabwärts geführt, bis das Ende der Leitung eine senkrechte Höhe

Digitized by Google

vom Fußboden hat, wie man ſie bedarf. Dieſe Höhe wechſelt zwiſchen zehn und zwanzig Fuß, je nachdem die Douche für Kinder, Frauen oder Männer, für ſchwächere oder ſtärkere Patienten beſtimmt iſt.

Auf dem Gräfenberg giebt es mehr als zehn Douchen von allen Dimenſionen zwiſchen zehn und zwanzig Fuß Höhe.

Neulinge fangen mit dem niedrigen an und ſchreiten allmählig zu den höheren. Perſonen, welche fühlen, daß ſie an den niedrigen ſchon genug haben, bleiben dabei.

Die Stärke und der Durchmeſſer des Strahls iſt verſchieden, zwiſchen zwei und vier Zoll. Dieſer Strahl muß concentrirt ſein, d. h. er darf während des Falles ſich nicht theilen oder aus einander ſtäuben.

Da wo der Strahl zur Erde fällt, iſt des Anſtands halber ein Bretterverſchlag angebracht, der für dieſen Zweck nicht höher als ſieben bis acht Fuß zu ſein braucht. Wenn aber die Douche ſich außerhalb des Waldes an einem dem Winde ausgeſetzten Orte befindet, ſo muß der Verſchlag entweder ſo hoch ſein, wie der ganze Strahl, damit der letztere nicht durch

Digitized by Google

den Wind auseinander getrieben und zerstäubt wird, oder es muß zu diesem Zweck irgend eine Vorrichtung getroffen werden.

Der Fußboden unter dem Wasserstrahl muß mit starken Brettern ausgelegt sein. Da derselbe aber so häufig abwechselnd der Nässe und der Luft ausgesetzt ist, und so leicht fault und glatt und schlüpfrig wird, so ist es nothwendig, daß in bequemer Entfernung, zu beiden Seiten des Wasserstrahls hölzerne Lehnen oder Handgriffe zum Festhalten angebracht werden. Ohne diese Sicherheitsmaßregel gleitet man leicht aus, und beschädigt sich, was besonders während der Kur eine unangenehme Sache ist, die häufig ganz dadurch unterbrochen wird. — Zu gleichem Sicherheitszweck ist es gut, wenn der Fußboden mit einigen flachen Leisten versehen ist.

In dem beschriebenen Verschlag kann man sich weder entkleiden, noch die Kleidungsstücke daselbst unterbringen, weil der vom Körper des Douchenden und vom Fußboden zurückprallende Strahl den ganzen Raum mit einer Art Staubregen erfüllt. Des Anstands halber ist deshalb neben jedem Douchеverschlag ein anderer zum Aus- und Ankleiden ange-

Digitized by Google

bracht, von welchem Letzteren einige Stufen abwärts zu Ersteren führen. Diese Stufen werden am besten von Holz gemacht, und müssen jedenfalls zu beiden Seiten mit einem Geländer zum Festhalten versehen sein, weil hier die Gefahr des Fallens noch größer, als im Doucheraum selbst ist.

Häufig sieht man sich genöthigt, das Wasser zur Douche erst aus einer größeren Entfernung zur Douchestelle zu leiten, wo man dann gezwungen ist, das Wasser in geschlossenen Röhren einige Fuß unter der Erde fortzuleiten, weil das Wasser, wollte man es auf einer größern Strecke in offenen Rinnen oberhalb der Erde fortleiten, im Sommer jedenfalls eine zu hohe Temperatur annehmen und im Winter vielleicht gefrieren würde. Ist man dann einmal gezwungen, das Wasser unter der Erde fortzuleiten, so giebt man ihm auf der letzten Strecke vor der Doucheſtelle am zweckmäßigsten ein so starkes Gefälle, so daß es an der Doucheſtelle angekommen, durch eignen Druck zu der verlangten Höhe emporsteigt, um dann, in einer starken sich wieder herabbiegenden Blechröhre concentrirt, den Doucheſtrahl zu liefern.

Die hier beschriebenen Doucheapparate sind die

Digitized by Google

einfachſten und wohlfeilſten, aber ſie ſind nur anwendbar, wo man einen Bach von ſtarkem Gefäll oder reichhaltige Quellen an Bergabhängen hat.

Bei den Douchen auf dem Gräfenberge, und allenthalben, wo ein waſſerreicher Gebirgsbach eine größere Anzahl von Douchen liefern ſoll, ſcheint mir noch eine Verbeſſerung der Anlage möglich. Nämlich die Douchen auf dem Gräfenberge ziehen ſich nach einander den Berg abwärts über eine ziemliche Entfernung entlang, und bedürfen eben ſo vieler Rinnenleitungen, als einzelne Douchen da ſind. Statt deſſen ſcheint es mir zweckmäßiger, am Ende einer ſolchen Leitung, wo dieſelbe hinreichend hohen Fall hat, ein hölzernes Becken von bedeutendem Umfange oder ein ausgegrabenes Baſſin anzubringen, aus welchem in wagerechter Ebene nach zwei, drei oder mehr Richtungen hin kurze Rinnen auslaufen, deren jede dann eine eigene Douche liefern würde, deren Höhe man dann durch die höhere oder niedere Anlegung der Fußböden verſchieden machen könnte. — Jedoch iſt dieſe ganze Einrichtung nur bei gehöriger Waſſermenge des Baches möglich. Dann hat ſie aber auch entſchiedene Vorzüge. Die Koſten

Digitized by Google

der Anlegung und Unterhaltung würden bedeutend dadurch vermindert werden. Ferner würden die Douchen ſich nicht in einer ſo weiten Entfernung von einander ausdehnen, und deshalb es vermieden werden, daß das Waſſer der unteren Douchen in heißen Sommertagen eine merklich wärmere Temperatur annimmt. Zuletzt würde die Unannehmlichkeit wegfallen, daß die untern Douchen ein Waſſer führen, in welchem weiter oben ſchon zehn bis zwanzigmal und öfter von allerlei Kranken gedoucht worden iſt. Zwar iſt durch dieſen letzteren Uebelſtand von keinem Kranken eine Anſteckung irgend einer Art zu befürchten; auch nicht einmal ein unmerklicher und ſchleichender Geſundheitsnachtheil, weil die Waſſermaſſe im Vergleich zu den abgeſpülten Hauttheilchen von den abgedouchten Körpern zu groß iſt, und weil ſie während des Laufes ſich immer wieder reinigt; allein eine Unannehmlichkeit liegt immer darin, wenn ſie gleich nur in der Einbildung beſteht.

Wenn man bei einer Waſſerheilanſtalt einen ſehr reichhaltigen Gebirgsbach hat und einer großen Anzahl von Douchen bedarf, ſo würde man am beſten thun, unter den Boden oder Baſſins, von deren Pe-

Digitized by Google

ripherie aus die Douchen strömen sollen, steinerne Unterlagen zu mauern.

Ein anderer Doucheapparat besteht darin, daß man durch Pumpen das Wasser in ein hochgelegenes Behältniß hebt, und dasselbe, so oft man douchen will, durch eine Rinne herabfallen läßt. Diese Einrichtung ist nur ein Nothbehelf für Privatkuren; für Wasserheilanstalten von größerem Umfange ist sie ungenügend, weil zum Douchen vieler Patienten eine sehr große Wassermasse gehört. Zu einem Strahl von zwei bis drei Zoll Durchmesser, der eine Viertelstunde lang herabstürzt, gehört mehr Wasser, als ein in der Höhe angebrachtes Behältniß zu tragen und zu fassen vermag. Etwas besser ist schon die Einrichtung, wenn eine Pumpe an einem Abhang liegt, so daß das Wasser nicht erst in beträchtliche Höhe gehoben werden muß.

Arbeit ersparender und zugleich mehr Wasser liefernd ist die Einrichtung, wenn ein vom Fluß getriebenes Schöpfrad das Wasser in die erforderliche Höhe hebt, von welcher es als Doucheſtrahl herabstürzen soll. Allein hier trifft der große Uebelstand ein, daß das Wasser in den Flüssen und Bächen der Ebene

Digitized by Google

im Sommer viel zu warm ist. Die Douche ist das einzige Bad, welches nie anderes als sehr kaltes Wasser enthalten muß, wenn sie ihrem Zweck der Aufregung vollkommen entsprechen soll. Alle andern Bäder müssen in einzelnen Ausnahmezuständen der Patienten bedeutend höher erwärmt werden — die Douche behält stets ihren natürlichen Wärmegrad.

Wollte man zur Anlage einer Douche einen Bach aufstauen, um dadurch die erforderliche Fallhöhe zu gewinnen, so würde dies nur dann thunlich sein, wenn der Bach an sich schon bedeutendes Gefäll und sein Bett in einer sehr engen und ziemlich tiefen Schlucht hat. Nur unter diesen Bedingungen würde das aufgestaute Wasser in Sommertagen eine einigermaßen brauchbare Temperatur bewahren. Allein, wenn jene beiden Bedingungen vorhanden sind, kann man in den meisten Fällen viel zweckmäßiger die Douchen nach der zuerst beschriebenen und viel bessern Gräfenberger Methode errichten.

Es ergiebt sich aus allen diesen Vorschlägen, daß vollkommene Douchen nur da angelegt werden können, wo man Bergquellen an Abhängen oder solche Gebirgsbäche hat, die auch im Sommer gehörig kalt

Digitized by Google

bleiben, d. h. die Temperatur von 10° R. nicht übersteigen. Wenn Bergquellen nicht mächtig genug sind, um ununterbrochen einen Strahl von der erforderlichen Stärke zu liefern, so kann man daselbst mit verhältnißmäßig geringen Kosten genügend große Reservoirs anlegen, in denen sich das Wasser sammelt.

c. Die Regenbäder und Begießungen.

Unter allen Regenbädern ist das natürliche das beste; aber der Himmel veranstaltet es nicht auf Menschenbefehl und unsere modernen Culturverhältnisse erlauben uns nicht, im Zustande der Nacktheit Gebrauch davon zu machen.

Gesunde und wassergewohnte Menschen können mehr Gebrauch davon machen, als Patienten; sie mögen es in leichtester Linnenkleidung nehmen, wenn die Oertlichkeit keine Nacktheit erlaubt. Für die Kur ist es wenig anwendbar und wir wollen deshalb nur von den künstlichen Regenbädern handeln, die im Zimmer genommen werden.

Alle diese Bäder haben die Vorrichtungen, daß erstens aus Wassergefäßen über dem Kopf des Badenden, zum Theile auch an seinen Seiten aus durch-

Digitized by Google

löcherten Metallscheiben und Röhren eine Menge feiner Strahlen auf ihn einschießt, und daß zweitens dies Regenwasser in einem weiten Gefäß mit niedrigen Rändern aufgefangen wird, wenn der ganze Apparat sich in einem Zimmer befindet, das zu noch andern als Badezwecken dient und keine Ablaufrinnen hat.

Die viel empfohlenen Badeschränke von der Schneider'schen und anderer Construction sind ziemlich theuer und ziemlich unbrauchbar. Der Regen in denselben ist zu schwach und fein, um rasch die Haut am ganzen Körper kräftig durchzunässen, deshalb genügt ein solch kurzer Aufenthalt in solchem Schrank nicht und ein längerer bringt Frösteln, weil man nicht Raum genug hat, um starke Bewegungen und Reibungen zur Erwärmung machen zu können. Ich kenne mehrere Wasserfreunde, die aus diesem Grunde ihre Badeschränke unbenutzt stehen lassen und statt dessen lieber eine Abwaschung auf die Weise vornehmen, wie ich sie gleich unten beschreiben werde.

Ueberhaupt können alle künstlichen Regenbäder nur als ein Nothbehelf zur Wasserersparung oder Zeit- und Arbeitsersparung beim Wassertragen angesehen werden.

Digitized by Google

Was einige hydriatrische Schriftsteller von den sehr verschiedenen Wirkungen der Ganzbäder, der Regenbäder und der Abwaschungen schreiben, beruht in den meisten Fällen auf Vorurtheil. Alle diese Bäder haben ziemlich gleiche Wirkung, wenn das Wasser bei allen von gleicher Temperatur ist, und in gehöriger Masse an den Körper kömmt.

Manche Schriftsteller haben für Patienten mit schwacher Brust oder mit Blutcongestionen nach Kopf und Brust ausschließlich die Regenbäder empfohlen. Wahr ist es, daß für solche Patienten die Ganzbäder nicht rathsam sind; aber eben so wahr ist es, daß die Abwaschungen im Halbbad noch zweckmäßiger für solche Kranke sind, als die Regenbäder. Unter allen Totalbädern (Bäder, die den ganzen Körper benässen, im Gegensatz von Lokal- und partiellen Bädern) ist allein die Douche in ihren Wirkungen wesentlich und immer verschieden von allen andern.

Eine Vorrichtung zu Regenbädern kann Jeder sich viel wohlfeiler und zweckmäßiger veranstalten, als die Badeschränke sie liefern. Die Hauptrücksichten bei der Anlage müssen sein, daß das Wasser nicht zu knapp zugemessen wird, und daß man während des

Digitized by Google

Badens Raum hat, Bewegungen und Reibungen zur Erwärmung zu machen.

Ich will aus dem kleineren Werke des Herrn Munde hier zwei Beschreibungen von Apparaten zu Gieß- und Regenbädern herſetzen. Seite 101, 3te Auflage ſeiner „Beſchreibung der Gräfenberger Waſſerheilanſtalt ꝛc.“ heißt es:

„Wer die Kur zu Hauſe gebraucht, und der lokalen Verhältniſſe wegen die Douche entbehren muß, dem würden wir an ihrer Stelle Uebergießungen rathen, die man ſich entweder von einem Diener mittelſt eines Eimers machen laſſen kann, oder zu denen man ſich eines an der Decke eines Gemaches, z. B. des Badehauſes aufgehängten Gefäßes bedienen könnte, welches durch das Anziehn einer Schnur ſich neigte und eine beliebige Menge Waſſers über den Kopf ausgöſſe. Hierbei würde man den Kopf und übrigen Körper tüchtig durchreiben, um die Wirkung des Waſſers zu verſtärken. Auch ließe ſich am Boden eines ſo aufgehängten Gefäßes ein Schlauch anbringen, der innerhalb des Gefäßes mit einem Deckel zu ſchließen wäre, welcher durch eine angebrachte Schnur aufgezogen werden könnte, und der ſo einen freilich

Digitized by Google

nur ſchwachen Strahl auf die einzelnen Theile ergöſſe, welche man beſonders zu bearbeiten wünſchte. Dieſer das Waſſer in einem Strahl gebende Schlauch könnte, wenn man wollte, auch durch einen Gießkannen-Schlauch erſetzt werden, welcher die gleichzeitige Benetzung des ganzen Körpers bewirken würde, ſo wie dies in den Schneider'ſchen Badeſchränken der Fall iſt. Die Größe und Menge der in dem Gießkannenſchlauch befindlichen Löcher würde von der Waſſermenge abhängen, die man zu gleicher Zeit über ſich ergießen laſſen wollte, ſo wie von der Größe des Behälters. Dieſe Art der Abwaſchungen oder Begießungen iſt eine ſehr bequeme und zweckmäßige, da ſie den Körper auf einmal an allen ſeinen Theilen benetzt, und die Hände zum beliebigen Gebrauche wie zum Reiben der einzelnen Theile frei läßt. Sie dürfte auch nach dem Schwitzen die Stelle der Bäder ſehr gut vertreten, wo dieſe zu ſtark wirken würden. Man müßte zu dem Ende das herabſtrömende Waſſer aber wenigſtens in einem Gefäße auffangen, in dem man ſitzen könnte. Damit man nicht nöthig hätte, die aufgezogene Schnur zu halten, dürfte man nur ein Häkchen in einer paſſenden Höhe einſchlagen, um ſie da

Digitized by Google

festzuhängen. — Daß alle solche Begießungen, so nützlich sie auch sein mögen, die Wirkungen der Douche bei Weitem nicht erreichen, bedarf kaum einer Erwähnung."

Ich habe diese Beschreibung aus zwei Ursachen hergesetzt: 1) weil der beschriebene Apparat als Notherſatz für das Ganzbad und Halbbad zweckmäßig ist, da er weniger Wasser erfordert; 2) weil diese Stelle ein Beleg dazu ist, wie sehr dem Herrn Munde die Schärfe und Consequenz beim Denken und Schreiben abgeht, und wie es ihm passirte, daß er sich in demselben Absatz in Widersprüche verwickelte. Im Anfange empfiehlt er die Begießungen als Surrogat für die Douche, deren Wirkungen von den Begießungen zwar nicht erreicht werden, wie er am Ende sagt, die aber doch durch solche Begießungen stellvertreten werden sollen. Da nun die Wirkung der Douche in stärkster Erregung des Organismus zu Krisen besteht, so muß das stellvertretende Bad nothwendig das nächste der Douche aufregendste sein, und besonders aufregender, als das gewöhnliche Ganzbad, weil ja sonst das Ganzbad ein besseres Surrogat der Douche wäre. Dennoch sagt Herr Munde gegen das Ende des Absatzes, daß die

Digitized by Google

beſchriebene Art der Begießungen nach dem Schwitzen beſſer ſei, als das Ganzbad, wenn dieſes zu ſtark wirken würde! Alſo wirkt im Beginn dieſes Abſatzes die Uebergießung ſtärker als das Ganzbad, und am Ende des Abſatzes das Ganzbad ſtärker als die Begießung! —

Uebergießungen aus Waſſereimern durch einen Aufwärter kann man entweder im Freien oder in einem Stall mit einer Ablaufrinne oder auch im Zimmer vornehmen; im letztern Falle legt man ſich zu dieſem Zweck in eine längliche Wanne geringer Länge und Breite (damit ſie transportabler ſei) und von einer Wandhöhe von 1 bis 2 Fuß. In ſolcher Wanne kann man mit dem übergoſſenen Waſſer noch eine Abwechſelung verbinden, falls der Körper noch nicht gehörig abgekühlt ſein ſollte.

d. Die Abwaſchungen.

Jede Abwaſchung, die ohne eine Verrichtung auf dem Fußboden zum Auffangen des Waſſers ſo behutſam vorgenommen werden ſoll, daß das Zimmer nicht bedeutend davon benäßt wird, übt keinen hinreichend kräftigen Eindruck auf den Körper aus. Es bedarf

Digitized by Google

deshalb einer Angabe der passendsten Gefäße zum Auffangen des Wassers.

Die Abwaschung in einer gewöhnlichen Badewanne mit einigen Zollen Wasserhöhe gehört unter die Halbbäder.

Wenn man die Abwaschung im Stehen vornimmt, bedarf man eines bedeutend weiteren Gefäßes zum Auffangen, als wenn man sie im Sitzen abmacht. Deshalb ist die letztere Methode vorzuziehen; außerdem bewirkt sie bei gleicher Wassermasse eine gründlichere Abkühlung. Eine Wanne zur Abwaschung im Stehen muß 3 bis 4 Fuß im Durchmesser und 1 bis 2 Fuß Wandhöhe im Lichten haben.

Man unternimmt jede Abwaschung und Abreibung besser mit den Händen als mit einem Handtuch oder Badeschwamm. — „Leben auf Leben" sagt Prießnitz sehr treffend. — Man schöpft mit einem größeren Topfe oder ähnlichen Gefäß aus einem nebenstehenden Eimer Wasser und gießt es über Kopf, Brust und Schultern, und reibt dann mit den Händen den so begossenen Körper.

Zur Abwaschung im Sitzen bedarf man nur einer Wanne von 22—24 Zoll Durchmesser und 8—10

Digitized by Google

Zoll Wandhöhe, im Lichten ſtets gerechnet. Ich habe nach vielfachen Verſuchen dieſe Art der Abwaſchung als die zweckmäßigſte erprobt, wenn man Waſſer erſparen und möglichſte Wohlfeilheit des Gefäßes erzielen will. Das Verfahren iſt am bequemſten folgendermaßen: nachdem man ſich raſch ganz entkleidet hat, wäſcht man ſich aus der Wanne, die mit einem Eimer Waſſer gefüllt iſt, und vor die man eine Fußmatte oder einen Teppich gelegt hat, Kopf, Hals, Bruſt und Achſelgegend nach einander ab; ſodann wäſcht man den einen Arm und nachher den andern Arm herauf, fortwährend vor der Wanne auf dem Teppich ſtehend. Nachdem auf dieſe Weiſe der Oberkörper genäßt und abgewaſchen iſt, ſetzt man das eine Bein in die Wanne, und wäſcht es bis zu den Lenden herauf; nachdem man es wieder herausgehoben hat, verfährt man mit dem andern ebenſo, und nun endlich ſetzt man ſich, die Beine außerhalb der Wanne laſſend, in das Waſſer, und reibt nun den Unterleib, die Kreuzgegend und den Rücken recht tüchtig ab. Kann man es haben, ſo laſſe man ſich, ſo ſitzend, noch einen halben Eimer Waſſer raſch über Schultern, Bruſt und Rücken gießen, und man wird

Digitized by Google

so gewiß eine genügende Abkühlung erzielt haben. Hat man aber die hierzu nöthige Aufwartung nicht, und man hat mit einer einmaligen obigen Procedur noch nicht hinreichende Abkühlung erlangt, so wiederhole man sie, bis man zufrieden gestellt ist. Wenn man erst einige Uebung in dieser Procedur erlangt hat, so geht sie sehr rasch von Statten, und man benäßt auch bei der geringen oben angegebenen Wannendimension das Zimmer nur unbedeutend. —

Eine andere Art der Abwaschung oder vielmehr Abreibung besteht darin, daß man ein Betttuch in kaltes oder abgeschrecktes Wasser (nicht aber in warmes, wie Herr Munde Seite 105 der „Beschreibung" angiebt) taucht und dasselbe von hinten um den Leib schlägt und damit auf dem Körper hinundher reibt. Besser ist's noch, wenn ein Badediener bei diesem Frottiren behülflich ist.

Herr Munde giebt diesen Abwaschungen und den Regenbädern den Vorzug, wenn zu starke Aufregung durch das Ganzbad zu befürchten sei. Ich bin der Meinung, daß dann das abgeschreckte kurze Halbbad das beste sei. Ueberhaupt sind zu Totalbädern für alle verschiedensten Zwecke und Zustände die Douche,

Digitized by Google

das Ganzbad und das Halbbad völlig ausreichend. Alle anderen Arten von Totalbädern, die Regenbäder, die Uebergießungen, die Abwaſchungen und Abreibungen ſind nur Nothbehelfe für den Mangel jener drei Hauptarten von Totalbädern. Nur eine Ausnahme giebt es, wo die Abwaſchung mit abgeſchrecktem Waſſer als die am Wenigſten angreifende Totalbenäſſung vor den übrigen Totalbädern den Vorzug hat; nämlich dann, wenn durch voraufgegangene eingreifende mediciniſche Behandlung, beſonders erſchöpfende Blutentziehungen, bei einem Entzündungskranken die Lebensthätigkeit ſo herabgeſtimmt iſt, ſo daß die größere und auf einmal auf den Organismus des Patienten einwirkende Waſſermenge des Halbbades, eine Reaction hervorrufen würde, für die die Kräfte des Patienten nicht ausreichen, und dieſelben aufreiben würden; oder wenn das Baden der Art iſt, daß die Procedur des Halbbades durch die dabeiſtattfindende körperliche Bewegung des Patienten demſelben directen Nachtheil bringen würde, z. B. bei perfuſen Blutflüſſen der Wöchnerinnen oder Frauen außerhalb des Wochenzuſtandes. Bei ſolchen Abwaſchungen, die natürlich auf dem Bette vorgenommen

Digitized by Google

werden müſſen, wird Glied für Glied und Körpertheil für Körpertheil eins nach dem andern entblößt, abgewaſchen, getrocknet und wieder warm bedeckt.

e. Das Halbbad.

Der Apparat zum Halbbad iſt die gewöhnliche Badewanne, die zu dieſem Zwecke nur mit der Hälfte der Waſſermaſſe gefüllt wird, deren man zum Ganzbad bedarf. Daher der Name Halbbad; und nicht etwa daher, daß der Körper des Badenden nur halb benäßt würde.

Die Höhe der Waſſerſchicht zum Halbbade beträgt ungefähr 8—10 Zoll.

Das Verfahren bei den Halbbädern iſt vierfach verſchieden nach den vier weſentlich verſchiedenen Arten und Zwecken dieſer Bäder. Wir wollen dieſe vier Arten mit den Namen der ſtellvertretenden, der vorbereitenden, der beruhigenden und der aufregenden Bäder belegen.

a. Das ſtellvertretende Halbbad ſoll das Ganzbad erſetzen, wenn die Verhältniſſe und Lokalitäten eine Waſſererſparniß nöthig machen. Es wird wie das Ganzbad nach dem Schwitzen in der Kur, oder nach dem Aufſtehn bei der Waſſerdiät genom-

Digitized by Google

men. Für die Temperatur dieſes Halbbades gelten dieſelben Regeln, die beim Ganzbad gegeben wurden. Man thut am beſten, ſich in die trockene Wanne zu legen, und ſich das für das Bad beſtimmte Waſſer eimerweiſe übergießen zu laſſen, wobei man den Körper tüchtig reibt und reiben läßt. Für dieſen Badezweck iſt eine 8 Zoll hohe Badeſchicht nicht abſolut nothwendig; im Nothfall thun es einige Eimer.

Die Dauer dieſer Bäder iſt länger, als die der Ganzbäder, weil erſtere minder eingreifend und minder wärmeentziehend ſind; auch weil das Reiben durch einen Aufwärter erwärmend iſt. In der Regel werden drei bis fünf Minuten die paſſendſte Dauer ſein; niemals dehne man ſie ſo lange aus, bis der zweite Froſt ſich anmeldet, ſondern folge ſeiner Neigung, wenn man Verlangen nach dem Hinausgehen hat.

b. Das vorbereitende Halbbad wird in Waſſerheilanſtalten, wo man für die bereits eingewohnten Kurgäſte ſehr große Badewannen zu haben pflegt, für die Anfänger und ſehr ſchwachen Patienten bereitet. Es hat die bereits oben angebene Waſſerhöhe des ſtellvertretenden Halbbades und eine Temperatur von anfänglich 20—18° R., die man allmählig

Digitized by Google

auf 14—12° R. herabsinken läßt. In diesem abgeschreckten Halbbad wird der Neuling erst einige bis ein halb Dutzend Mal gebadet, ehe er in die große Wanne gehen darf. Nach dieser Zeit wird der Patient zuerst in das abgeschreckte Halbbad gebracht, und dann auf sehr kurze Zeit, etwa $^1/_2$—$^3/_4$ Minute längstens in die große kalte Wanne und schließlich wieder in das Halbbad, worin er dann jedesmal tüchtig gerieben wird. Nachdem dies mehre Tage wiederholt ist, wird das Halbbad ganz weggelassen, und der Patient sogleich und allein in die große Wanne gebracht. Weil diese großen Wannen beständigen Zu- und Abfluß haben, und weil sie für viele Badende bestimmt sind, ist es nicht möglich, denselben die Erwärmung zu geben, wie sie für den Anfänger und manchen anderen Kranken nothwendig ist. Zum Zweck der allmähligen Vorbereitung hat Prießnitz sehr sinnreich die so eben beschriebene Methode erfunden.

Wer hingegen die Kur zu Hause macht und eine gewöhnliche Badewanne hat, thut besser, wenn er zuerst einige Abwaschungen im abgeschreckten Halbbade vornimmt, und sodann in das abgeschreckte Ganzbad von 16—14° R. geht und diese Temperatur jeden Tag

Digitized by Google

um einen Grad vermindert, bis er bei dem ganz kalten Waſſer angekommen iſt. Dieſe Methode iſt die denkbar ſicherſte. Wenn dabei der Badende fühlt, daß die Temperatur zu kalt iſt (was ſich durch Beengung der Bruſt im Bade oder durch nachfolgende nervöſe Aufregung ankündigt), ſo geht er wieder einen Grad höher und verſucht es nach einiger Zeit wieder mit der geringern Temperatur.

c. Das beruhigende, entzündungswidrige oder fieberſtillende Halbbad ſpielt eine höchſt wichtige Rolle in den meiſten akuten Krankheiten, wenn Fieber und Entzündung ermäßigt, und Blut und Hitze aus den edleren Organen in die minder edlen, beſonders in die Extremitäten geleitet werden ſollen. Zu dieſem Bad wird nie ganz kaltes Waſſer genommen, ſondern immer abgeſchrecktes in einer Temperatur von 15 bis zu 12° R. herab für waſſergewohnte Perſonen und von 20—16° R. für waſſerungewohnte; für Kinder bis zu zwei Jahren nehme man es nie kälter, als 20 und höchſtens 18°; oft wird man es, beſonders für verweichlichte und waſſerungewohnte Kinder bis zu 24° R. erhöhen müſſen.

Digitized by Google

Während der ganzen Dauer dieſes Bades wird von zwei Aufwärtern der Körper des Patienten mit den Händen gewaſchen und gerieben, und am meiſten diejenigen Theile, wohin Blut und Hitze abgeleitet werden ſollen; immer ſind dies bei allen innern akuten Krankheiten die Extremitäten und die unterhalb des kranken und entzündeten Organs gelegenen Partheien; alſo bei Bruſtentzündungen der Unterleib und die Beine, bei Hirnentzündungen der ganze Rumpf und die Extremitäten.

Sobald durch die Wärmeausdünſtung des Badenden das Badewaſſer eine merklich höhere Temperatur angenommen hat, wird etwas ausgelaſſen oder ausgeſchöpft, und eben ſo viel kaltes friſch zugegoſſen, bis die frühere kältere Temperatur wieder hergeſtellt iſt.

Die Dauer dieſer Halbbäder wird ſo lange ausgedehnt, bis Stillung der Fieberhitze und der Angſt, ſo wie eine merkliche Ermattung und ſtarkes Fröſteln eintritt. Wenn man den Schauder beim erſten Hineinbegeben ins Bad den erſten Froſt nennt, und den nach eingetretener vorübergegangener Reaction ſich einſtellenden heftigern und länger dauernden Kälteſchauder den zweiten Froſt, ſo gilt für dieſe Art

Digitized by Google

Halbbäder die Regel, daß sie bis zum zweiten Frost andauern müssen.

Während des Reibens des übrigen Körpers werden auf den entzündeten Theil fortwährend kühlende Umschläge oder Compressen applicirt, nicht aber kalte Begießungen (Siehe darüber den Abschnitt „Umschläge").

Das beruhigende Halbbad wird in hitzigen und stark fieberhaften Krankheitszuständen immer angewandt, gleichviel ob diese Zustände einer akuten Krankheit in der gewöhnlichen Lebensweise angehören oder kritischen Aufregungen während einer Wasserkur.

Wenn nach erzielter Beruhigung und Abkühlung später in der nassen Einpackung die Aufregung, Hitze und Entzündung wiederkehren, wird das Halbbad in der vorbeschriebenen Weise wiederholt. — Nach dem Bade wird der Kranke wiederum in die nasse Einpakkung gebracht (siehe darüber weiter unten ein Mehreres), und wenn darin Schlaf oder Schweiß sich einstellen, so läßt man diese Erscheinungen sich ruhig entwickeln. Wenn dann nach einiger Zeit des Schlafens oder Schwitzens die Unruhe und Aufregung wiederkehren sollten, so wird der Patient mit dem vollen

Digitized by Google

Schweiße aufs Neue ins Bad gebracht. Kehren dieſelben aber nicht wieder, ſondern bringt der Patient in einem längerdauernden Schlafe oder Schweiße zu, ſo wird ſein Erwachen oder das Nachlaſſen des Schweißes ruhig abgewartet, und der Patient ſodann in ein kurz dauerndes Halbbad von 16 — 17° R. gebracht.

Hiermit iſt die Kunſt des Individualiſirens beim Gebrauch der fieberſtillenden Halbbäder auf eine Weiſe gelehrt, daß kein vernünftiger Laie einen Fehlgriff machen kann. Denn die Erſcheinungen heftiger Fieberhitze und Unruhe im ganzen Körper und ſchmerzhaften Stechens und Brennens in dem entzündeten Theil (wenn eine lokale Entzündung vorhanden iſt) ſind nicht zu mißverſtehen; eben ſo wenig die Erſcheinungen der Abkühlung, der Beruhigung, der Ermattung und des zähneklappernden Schüttelfroſtes. — Man ſieht aus dem Vorhergehenden, daß über die Dauer und öftere Wiederholung der Bäder und der Einſchlagung ins naſſe Laken hauptſächlich der Inſtinkt des Kranken entſcheidet. Denn bei Ermattung und Froſt verlangt er nach Ruhe und Erwärmung (welche letztere durch nichts ſtärker erzeugt wird, als

Digitized by Google

durch die naſſe Einpackung); und bei Hitze und Entzündung verlangt er nach Abkühlung im Waſſer.

d. Das aufregende oder fiebererzeugende Halbbad beſteht aus ganz kaltem Waſſer von 10 bis 5° R. und dauert von einigen Minuten bis zu mehreren, bisweilen ſogar 3 bis 4 Stunden. Nicht nur der zweite Froſt muß hier oft abgewartet werden, ſondern auch der dritte und vierte.

Es werden theils in dem hier Nachfolgenden, theils in dem ſpäteren Abſchnitte über die beſondere Krankheitsbehandlung die Kennzeichen angegeben werden, aus denen ſich für jeden einzelnen Kranken die für ihn paſſende Dauer dieſes Bades ergibt.

Das aufregende Halbbad wird in drei verſchiedenen Krankheitszuſtänden angewandt, nämlich in den torpiden, in den atoniſchen und in dem ſo ſchwach akuten Zuſtande, daß er die Mitte zwiſchen dem wirklich akuten und atoniſchen bildet. Die beiden letzteren Zuſtände eignen ſich nur dann für das Halbbad, wenn ſie chroniſchen Leiden angehören und während einer chroniſchen Waſſerkur vorkommen; aber durchaus nicht in der gewöhnlichen Lebensweiſe außerhalb einer Waſſerkur. Dagegen eignet ſich der torpide

Digitized by Google

Zuſtand in einer Beziehung immer für das Halbbad; nämlich das Halbbad kann niemals bei demſelben Schaden bringen. Wohl aber iſt es nutzlos in denjenigen torpiden Zuſtänden, welche die letzten Stadien langjährigen chroniſchen Leidens ſind, und dem ſichern Tode voraufgehen. Dieſe Zuſtände ſind Wirkungen allgemeiner Lebensunfähigkeit, aus der Zerſtörtheit des chroniſch-kranken Organs oder Syſtems hervorgehend, und deshalb abſolut unheilbar. Dagegen muß die Anwendung des Halbbades bei allen denjenigen torpiden Zuſtänden, die der Ausgang einer akuten Krankheit ſind, allen Laien aufs Dringendſte anempfohlen werden. Der Torpor in und nach akuten Krankheiten iſt faſt immer, mit den ſeltenſten Ausnahmen, die Wirkung einer falſchen Kurmethode. Deshalb tritt er niemals ein, wenn man vom Beginn der Krankheit an nach der Methode des Vincenz Prießnitz verfährt; er tritt aber ſehr häufig ein unter den Händen der Mediciner, und iſt unter dieſen Händen faſt immer der ſichere Vorläufer des Todes. Nur Waſſer, und am ſicherſten das aufregende Halbbad kann dann noch Rettung bringen.

Digitized by Google

(Ueber die Erkennung der torpiden, atoniſchen und ſchwach akuten Zuſtände ſiehe weiter unten)

aa. Das Halbbad für die tropiden Kranken beſteht aus ganz kaltem Waſſer; die Wanne hat die Füllung von ungefähr 8 bis 10 Zoll Waſſerhöhe und die Dauer des Bades erſtreckt ſich ſo lange, bis die torpiden Zeichen verſchwinden und alle Lebenszeichen ſich einſtellen. Während der ganzen Dauer des Bades wird der Kranke von zwei Aufwärtern mit den Händen überall am ganzen Körper ſtark gerieben. Wenn ſich das Waſſer merklich erwärmt, muß es durch allmählige Ablaſſung oder Ausſchöpfung des erwärmten und Zufüllung von kaltem wieder erfriſcht werden. Dieſe Zugießungen geſchehen am Beſten auf den Kopf, die Bruſt, den Leib und den Rücken des Kranken; jedoch werden ſie allemal nicht auf den Körpertheil des Kranken gerichtet, welcher der Sitz der akuten Krankheitszeichen, die dem torpiden Zuſtande voraufgingen, geweſen war.

Hiermit iſt nun wiederum die Kunſt des Individualiſirens bei dem Halbbad für den torpiden Zuſtand auf eine Weiſe gelehrt, die nicht mißverſtanden werden kann. Was dann weiter mit dem Kranken vor-

Digitized by Google

genommen werden soll, wenn der torpide Zustand gehoben und alle Lebenszeichen hergestellt sind, darüber wird man weiter unten das Nöthige finden.

Ich kann nicht umhin, den Angehörigen eines torpiden Kranken es nochmals auf das Dringendste anzuempfehlen, die hier beschriebene Procedur mit demselben vorzunehmen; denn nur durch solche Wasseranwendung ist in den meisten Fällen des torpiden Krankheitszustandes die Rettung vom Tode noch möglich, und schaden kann diese Behandlung in keinem einzigen Falle.

bb. Ganz anders verhält es sich mit den fiebererzeugenden Halbbädern für die atonischen und halb akuten Krankheitszustände bei einem chronischen Patienten. In diesen Zuständen steht keineswegs der Tod vor der Thür, und für diese Zustände bringt auch eine minder heroische Behandlung Linderung und Heilung; nur dauert die Zeit der Kur dann länger.

Wenn ich glaube, daß jeder verständige Mensch alle Arten von Bädern und Wasserbehandlungen allein nach der Anweisung dieses Buches sicher vornehmen kann, ohne fehlzugreifen, so nehme ich doch ausdrücklich

Digitized by Google

die fiebererzeugenden Halbbäder in den atonischen und halb akuten Zuständen davon aus. Unter den Händen eines vollendeten, intelligenten und erfahrenen Wasserarztes ist auch bei Anwendung dieser Halbbäder bei den in Rede stehenden Zuständen keine Gefahr vorhanden; und Prießnitz wendet sie stets mit dem besten Erfolge an; doch warne ich nochmals Jedermann vor der Anwendung dieser Bäder, wenn er sie nicht unter Aufsicht eines tüchtigen und erfahrenen Wasserarztes ausführt, oder ihre Anwendung von einem solchen Arzte durch die Praxis erlernt hat. — Dennoch will ich, der Vollständigkeit halber, auch diese Art von Halbbäder hier beschreiben.

Die atonischen und schwach akuten Zustände eines chronisch Kranken können hier zusammengefaßt werden, weil ihre Behandlungsweise im aufregenden Halbbade dieselbe ist; bemerkt muß jedoch werden, daß die zweite Art der hier zusammengesetzten Zustände sich dadurch von der erstern unterscheidet, daß sie sich dann nicht für das aufregende Halbbad eignet, wenn der Kopf der Sitz des Leidens ist. Wenn aber die Brust dieser Sitz ist, so eignen sich weder die atonischen noch die halbakuten Zustände dafür.

Digitized by Google

Das Bad hat eine Dauer von mehreren Stunden und gleichfalls eine Wasserhöhe von ungefähr 8 bis 10 Zoll; eine Temperatur von 5 bis höchstens 6° R., da bei höherer Temperatur die Dauer dann um so länger sein müßte. Während der ganzen Dauer des Bades wird der Patient von mehreren Aufwärtern am ganzen Körper tüchtig gerieben; auch muß das Badewasser, falls es durch die ausströmende Körperwärme des Patienten eine merklich höhere Temperatur hat, durch frisch hinzugegossenes wieder auf die frühere kältere Temperatur zurückgebracht werden.

Es ist sehr schwierig, hier die bestimmten Kennzeichen anzugeben, welche die Richtschnur für die Dauer des Bades bilden; und schon deshalb, abgesehen von andern Rücksichten, ist dies Bad nicht für die Laien in der Wasserheilkunde anrathsam. Genaue Erkenntniß des Kraftmaßes des Patienten ist hier nöthig. Die gewöhnliche Angabe, daß dies Bad so lange dauern müsse, bis Fieber entstanden sei, ist deshalb nicht genügend, weil das Fieber, welches mit dem Eintreten des zweiten Frostes sich einstellt, schwer von demjenigen Fieber zu unterscheiden ist, das nachhaltig bis über die Beendigung des Bades durch letzteres erzeugt wird.

Digitized by Google

f. Das Sitzbad.

Das Gefäß zu dieſem Bade, die Sitzwanne, das Sitzſchaff, das Sitzfaß hat folgende Conſtruction: die Weite deſſelben für Erwachſene von nicht außerordentlicher Stärke beträgt 20 — 22 Zoll; die Tiefe 11—12 Zoll (die Lichten und nach lübeckiſchem Maaße gerechnet). Die Lehne, welche gut ein Dritttheil des ganzen Umfanges einnimmt, iſt 4 — 5 Zoll höher, als der Rand der übrigen Dauben. Die Höhe der Füße beträgt 3 — 4 Zoll. Dieſe Füße müſſen ſo angebracht ſein, daß vorn, gegenüber der Mitte der Lehne, der eine Fuß befindlich iſt, und die beiden andern, jeder in gleicher Entfernung vom erſteren, aber beide etwas mehr nach hinten.

Dieſe Coſtruction eines Sitzbadfaſſes hat vor der einfacheren, die ich gleich unten beſchreiben werde, den Vorzug, daß man etwas bequemer darin ſitzt, aber die Nachtheile, daß man weniger tief im Waſſer ſitzt, und daß das Gefäß theurer iſt. Ich für meine Perſon habe nach einer großen Anzahl von Sitzbädern in beiderlei Gefäßen dem einfachern den Vorzug gegeben. Dieſes iſt ein rundes Faß ohne Füße, über-

Digitized by Google

all von gleicher Höhe, von einer Weite von 20—22 Zoll und einer Höhe von 11—12 Zoll. Dies einfachere und wohlfeilere Faß ſteht feſter, als das zuerſt beſchriebene, es gewährt Bequemlichkeit genug, wenn man es ſo ſtellt, daß man es mit dem Rücken an eine Wand oder Bettſtelle lehnt, und das Bad darin hat eine eingreifendere Wirkung, indem man tiefer darin ſitzt, und ſo mehr Körpertheile dem Waſſer ausgeſetzt ſind. Das Faß kann von Kiefern- oder Fichtenholz ſein, und braucht keine ſtärkere Dauben zu haben, als von höchſtens $^3/_4$ Zoll.

Das Verfahren beim Sitzbad iſt folgendes: Man läßt das Faß ſo weit mit Waſſer füllen, daß, nachdem man ſich hineingeſetzt hat, das Waſſer bis zwei Zoll unter den Nabel reicht, und man ſich den Unterleib mit den Händen reiben kann, ohne daß das Waſſer durch dieſe Bewegung zum Ueberfließen und Benäſſen des Zimmers gebracht wird; denn es werden die Sitzbäder gewöhnlich nicht n einem Badezimmer, ſondern auf der Wohnſtube genommen.

Die Beine und Füße (die nicht mit in das Sitzfaß gebracht werden, wie manche Unkundige zuerſt meinen) müſſen hinlänglich warm bedeckt ſein. Män-

Digitized by Google

ner ziehen die Hoſen bis auf die halbe Lende herunter, und ſetzen ſich dann in das Faß, nachdem ſie das Hemde über beiden Schultern zuſammengeknüpft oder nach innen zu ſo weit aufgerollt haben, daß es nicht benäßt wird. — Frauen müſſen ſich faſt ganz entkleiden, und um ſich keine Erkältung zuzuziehen, während des Bades wollene Decken zur Erwärmung über den Oberkörper, die Beine und Füße legen.

Die wohlthätige Wirkung des Sitzbades auf die Unterleibsorgane wird ſehr vermehrt, wenn man dieſen Körpertheil während des Bades mit genäßten Händen reibt und knetet. Dadurch werden ſowohl die Verdauungs-, wie die Ausleerungsorgane zu erhöhter Thätigkeit gebracht; das letztere macht ſich durch den Abgang vieler Blähungen bemerklich. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß man dieſe Blähungen nicht etwa aus Schicklichkeitsrückſichten zurückhalten muß, wenn auf einem einzelnen Zimmer zwei Patienten logiren müſſen, wie dies in manchen Waſſerheilanſtalten der Fall iſt. Damit iſt freilich die Emiſſion der Blähungen für beide Theile etwas ſehr Unangenehmes, aber die Zurückhaltung derſelben wäre doch noch etwas Schlimmeres, nämlich etwas ſehr Ungeſundes.

Digitized by Google

Die Dauer der Sitzbäder ist verschieden nach den Zwecken derselben. Diese sind viererlei, nämlich Stärkung, Erregung (zu kritischen Ausbrüchen), Ableitung und Fieberstillung. Die beiden Ersteren haben vieles Gemeinsame mit einander; eben so die beiden Letzteren. Deshalb können wir sie paarweise zusammenfassen.

a und b. Das stärkende und das erregende Sitzbad. Sie werden nur bei solchen Krankheitszeichen angewandt, die ihren Sitz in denjenigen Körpertheilen haben, welche während des Bades mit Wasser bedeckt oder doch durch Reiben benäßt werden. Hierher gehören die Leiden in den Geschlechtstheilen, Harnorganen, Verdauungsorganen, im Mastdarm, am After u. s. w.

Die stärkenden Sitzbäder dauern nicht länger, als 10 — 15 Minuten und wird während derselben etwas Wasser, jedoch nicht in großen Quantitäten getrunken. Alle Neulinge thun gut, das erste Bad nur auf 5 Minuten auszudehnen und allmählig um eine Minute weiter zu gehen.

Die erregenden Sitzbäder dauern hingegen so lange, bis das Badewasser durch die Wärmeausströ-

Digitized by Google

mung aus dem Körper eine merklich erhöhte Temperatur angenommen hat; die gewöhnliche Zeit ist 30—45 Minuten. — Diese erregenden Sitzbäder werden besonders angewendet, wenn veraltete und latente, früher mit Medicin behandelte Krankheiten in den Verdauorganen, in den Geschlechtstheilen, u. s. w. vorhanden sind. Hierher gehören besonders die venerischen Uebel jeglicher Art und die so häufigen Nachwehen von früher medicinisch behandelten venerischen Krankheiten. Ferner die Hämorrhoidalleiden; die verschiedenen Arten veralteter Geschwülste, Geschwüre und Fisteln in und am After und auf und in der Nähe der äußern und innern Geschlechtstheile; dahin gehören zuletzt die chronischen Auftreibungen und Anschoppungen des Unterleibes, der Leber, der Milz u. s. w.; das Gefühl der Uebelkeit und des Drängens zum Erbrechen. Gegen dies letztere Uebel muß während des erregenden Sitzbades sehr viel Wasser getrunken und der Bauch sehr stark mit Wasser gerieben und geknetet werden. — Das Nähere über die Angabe der Krankheitszeichen, welche dieses Sitzbad erheischen, siehe weiter unter.

c und d. Die ableitenden und fieberstil-

Digitized by Google

lenden Sitzbäder werden nur bei Krankheitszeichen angewandt, die sich im Kopf, Hals und Brust anmelden, und entweder einen congestiven oder entzündlichen Charakter haben, sei es mit oder ohne Fieber.

Die ableitenden Sitzbäder werden besonders bei chronischem Andrang des Blutes nach Kopf und Brust gebraucht und sind dann ein vorzügliches Mittel, um das Blut und die Wärme mehr den Verdauorganen zuzuleiten und bei längerem Gebrauch eine richtige Blutcirkulation hervorzubringen. Sie leisten unter Umständen in Verbindung mit Fußbädern die Wirkung, welche die Mediciner durch periodisches Blutzapfen, durch Zugpflaster und heiße Fußbäder in scharfem Laugenwasser zu erzielen vergeblich bemüht sind. Die Sitzbäder zu solchem Zwecke dauern oft $^1|_2$—2 Stunden, und dürfen nie eher aufhören, als bis das Wasser ziemlich erwärmt ist. Das Nachlassen der Schmerzen und der Hitze in Kopf und Brust sind die sicheren Zeichen für die Beendigung des Bades.

Wenn der Blutandrang nach den genannten Körpertheilen sehr stark ist, so gebietet die Vorsicht, vor dem Niedersitzen ins Bad auch Kopf oder Stirne oder

Digitized by Google

Bruſt vorher zu näſſen und mit einem kühlenden Umſchlag zu verſehen, der jedoch abgenommen wird, ſobald die erſte Wirkung des Waſſers, das Hindrängen des Blutes nach den innern größern Gefäßen und nach oben, vorübergegangen iſt. Die fieberſtillenden Sitzbäder haben denſelben Zweck, wie die fieberſtillenden Halbbäder und ſie finden ihre Anwendung bei denſelben akuten Krankheitszuſtänden, die ſich für die gleichnamigen Halbbäder eignen. Sie ſind aber nur als ein Nothersatz anzuſehen, wenn man nicht das erforderliche Gefäß und die nöthige Waſſermenge hat. Ich wenigſtens bin durch meine Erfahrungen dahin gebracht worden, dem fieberſtillenden Halbbad dann unbedingt den Vorzug zu geben, wenn keine Krankheitszeichen in Magen und Gedärmen mit anweſend ſind, in welchem letzteren Falle freilich dem Sitzbade der Vorzug gebührt. Doch iſt gewiß, daß auch in allen denjenigen Entzündungskrankheiten, die ihren Sitz in Kopf und Bruſt haben, das fieberſtillende Sitzbad in Ermangelung des Halbbades angewandt werden muß und in den meiſten Fällen eben ſo ſicher, obgleich etwas unbequemer und langſamer den gewünſchten Erfolg hat.

Digitized by Google

Nachdem die Erfahrung mich dahin gebracht hat, dem Halbbad den Vorzug zu geben, hat auch das Nachdenken mich über die Urſachen belehrt, weshalb jenen Bädern der Vorzug gebührt. Erſtens iſt darin die Stellung für den Kranken eine bequemere als im Sitzbad. Je bequemer aber die Stellung iſt, deſto weniger Kraft nimmt ſie in Anſpruch und deſto mehr Kraft läßt ſie dem Organismus für dieſen heilſamen Krankheitskampf. Zweitens wird im Halbbad die Haut am ganzen Körper ununterbrochen mit Waſſer getränkt, was höchſt wohlthätig iſt, weil der Organismus während des Fiebers ungleich mehr Waſſer, und deſſen Grundbeſtandtheile, Waſſerſtoff und Sauerſtoff, conſumirt, als im fieberfreien Zuſtand (Ich erinnere hier nur an den faſt unauslöſchlichen Durſt der Entzündungs- und Fieberkranken). Drittens bringt das Sitzbad eine heftigere Gegenwirkung hervor, als das Halbbad, weil erſteres Bad zum Zweck der Fieberſtillung viel kälteres Waſſer haben muß, als das Halbbad, welches den ganzen Körper benäßt, und deshalb mit abgeſchrecktem Waſſer ſchon eben ſo viele Kühlung und Beruhigung bringt, als das Sitzbad mit kaltem. Es iſt aber bei heftigem Fieber die Ge-

Digitized by Google

genwirkung vielmehr zu mildern, als zu verstärken, weil die heftige Gegenwirkung aufregt, statt zu beruhigen. Es ist freilich zu Gunsten des Sitzbades anzuführen, daß die Gegenwirkung am meisten in denjenigen Körpertheilen stattfindet, welche dem Wasser ausgesetzt waren, und daß sie dadurch von den edleren und entzündeten Theilen ableitet.

Wenn man doch zum fieberstillenden Sitzbad greifen muß oder will, so ist es nothwendig, während dieses Bades die Füße des Kranken mit kaltem Wasser anhaltend und stark reiben zu lassen. Das hat aber manche Unbequemlichkeit, theils weil es die Stellung des Kranken noch unbequemer und anstrengender macht, theils weil es das Zimmer benäßt.

Wenn aber bei einem akuten Fieberzustand nebenbei oder vorherrschend Krankheitszeichen im Unterleibe, wie Schmerzen, Uebelkeit, Erbrechen, Durchfall u. s. w. angemeldet sind, so verdient das Sitzbad den Vorzug vor dem Halbbad. Sind die Krankheitszeichen ausschließlich in den Verdauorganen vorhanden, so ist das Sitzbad das ausschließlich passendste; es ist aber dann mehr ein erregendes, als fieberstillendes, mindestens zuerst erregend zu Entleerungen und dadurch später wirkend

Digitized by Google

zur Fieberstillung. (Hier drängt sich wieder die Betrachtung auf, daß die durch Menschenwillkür geschiedenen Klassen überall im Leben und in der Natur ineinander verschwimmen, aber daß dennoch der Mensch in der Theorie der Klasseneintheilung nicht entbehren kann.) —

Das fieberstillende Sitzbad muß bis zur völligen Abkühlung des Patienten, selbst bis zur Abkältung dauern — Prießnitz läßt es bisweilen bis zum Schüttelfroste des Patienten verlängern; doch muß der nicht völlig sichere Wasserarzt und noch mehr der Laie früher das Bad beendigen, nämlich sobald völlige Abkühlung und etwas Frösteln eintritt. Dann dauert die Kur freilich etwas länger und muß das Bad einige Mal öfter wiederholt werden. — Nach dem Sitzbade wird der Patient in die nasse Einpackung eingebracht (siehe darüber das Nähere unter dem Abschnitte: „Nasse Umschläge").

Um eine gehörige Abkühlung und Fieberstillung zu bewirken, ist es nothwendig, das Wasser im Sitzbad, so oft es durch die ausströmende organische Wärme eine höhere Temperatur angenommen hat, abzulassen und durch kaltes zu versetzen. Diese Er-

Digitized by Google

neuerung geſchieht entweder durch Ausfüllung mittelſt Gläſern und Zugießen des friſchen Waſſers, während der Kranke in dem Bade ſitzen bleibt, oder man bringt ihn in ein nebenſtehendes zweites Faß mit kälterem Waſſer.

Wenn man das Sitzbad zur Beruhigung der Aufregung vor dem Schlafengehen im nicht akutkranken Zuſtande als Diätmittel gebraucht, ſo bleibt man nicht länger als 10 Minuten im Bade, und legt ſich unmittelbar darauf zum Schlafen nieder, wo dann das Fröſteln im Bett ein höchſt behagliches und beruhigendes Gefühl iſt, und wobei im Uebergang des Fröſtelns in die Erwärmung der Schlaf auf eine unbeſchreiblich angenehme Weiſe einzutreten pflegt. — Herr Munde verwirft dies (pag. 90 der vielfach angezogenen Schrift), und will erſt Bewegung gemacht und die Reaction hervorgebracht wiſſen. Allein abgeſehen davon, daß Bewegung durch Spazierengehen in der Nacht ſchwer thunlich iſt, wird durch dieſe Bewegung nach meinen Erfahrungen wieder Aufregung hervorgebracht und der Schlaf mehr verſcheucht als herangezogen.

Ueber die Vorſichtsmaßregeln, die von den Frauen

Digitized by Google

beim Gebrauch einer Waſſerkur und ſpeciell der Sitzbäder zur Zeit ihrer monatlichen Reinigung beobachtet werden müſſen, wird weiter unten das Nähere angegeben werden. Daſelbſt werden auch die anderen ſehr wenigen Fälle angegeben werden, in denen das Waſſer zum Sitzbad abgeſchreckt werden muß. Wo dies nicht beſonders vorgeſchrieben wird, wendet man ſtets ganz kaltes Waſſer an.

g. Das Kopfbad.

Als Gefäß zu den Kopfbädern benutzt man entweder eine große Waſchſchale von gehöriger Tiefe, oder beſſer ein kleines hölzernes Gefäß, deſſen Dimenſionen dieſem Zweck angemeſſen ſind; oder am beſten beide Arten von Gefäßen zugleich.

Eine Schale iſt ausreichend, wenn man ſtehend oder ſitzend in geneigter Haltung dieſes Bad ſo nimmt, daß das Gefäß dabei auf einem Tiſche ſteht. Man legt erſt die eine Seite des Kopfes in das Waſſer, und wenn daſelbſt gehörige Durchkühlung empfunden wird, den Hinterkopf und zuletzt die andere Seite; mit dieſem Wechſel fährt man während der ganzen Dauer des Bades fort. — So lautet die gewöhnliche Vor-

Digitized by Google

ſchrift der hydrotherapeutiſchen Handbücher; es iſt aber kein geringes Kunſtſtück, den Hinterkopf im Sitzen oder Stehen in ein Gefäß zu legen, und längere Zeit darin zu halten.

Eine zweite Art, die Kopfbäder zu nehmen, beſteht darin, daß man einen Strohſack oder eine Matratze auf die Erde legt, an das Ende derſelben das mit Waſſer gefüllte Gefäß ſtellt, ſich mit dem Rücken auf die Matratze und den Hinterkopf in das Bad legt. Daß Gefäß zu dieſem Zweck muß ein hölzernes ſein, weil Porzellan oder Thon leicht dabei zerbrochen wird; ferner muß das Gefäß ſo weit ſein, daß der Kopf bequem hineingeht, und die Seitenwand darf nicht höher ſein, als man es im Nacken vertragen kann, wenn man den Kopf rücklings geneigt in das Bad legt; jedoch muß ſie ſo hoch ſein, daß das Gefäß die erforderliche Tiefe hat, um den Hinterkopf möglichſt weit ins Waſſer bringen zu können. Jeder ſucht ſich am beſten nach ſeiner Bequemlichkeit durch Probiren die Dimenſionen zu ſolchem Gefäß heraus. — Dieſe zweite Art des Kopfbades hat wieder den Nachtheil, daß man bei derſelben die Seiten des Kopfes nur mit großer Unbequemlichkeit ins Waſſer bringen kann.

Digitized by Google

Daraus folgt dann als beste und dritte Methode, daß man die Seiten des Kopfes stehend oder sitzend in gebogener Haltung ins Bad hält, den Hinterkopf aber auf dem Rücken liegend. Dieser Wechsel der Stellungen hat außerdem noch den Vortheil, daß die Blutcirkulation dann weniger gestört und deshalb mindere Ermüdung hervorgebracht wird.

Die Kopfbäder gegen die meisten Uebel müssen so genommen werden, daß abwechselnd alle Seiten des Kopfes dem Wasser ausgesetzt werden. Wir wollen diese Art Bäder mit dem Namen der Kopfbäder ausschließlich belegen, und diejenigen Bäder, bei denen blos der Hinterkopf ins Wasser gebracht wird, „Hinterkopfbäder" nennen.

Wenn man die Kopfbäder ihrem Zweck nach klassificirt, so gibt es nur zwei Arten von solchen Bädern, nämlich ein stärkendes und ein erregendes, nicht aber auch ein ableitendes und beruhigendes. Zwar nimmt Herr Munde auch ein beruhigendes Kopfbad an, wenn er sagt, es werde das Kopfbad auch gegen Blutandrang nach dem Kopfe angewandt. Das ist aber eine ganz verkehrte Anwendung, weil die Reaction nach dem kalten Wasser verdoppelten Andrang und Hitze bringt. Zur Beruhigung des Blutandrangs

muß man außer ableitenden Sitz- und Fußbädern, wenn der Andrang sehr stark ist, kühlende Kopfumschläge anwenden, weil nach denselben weit weniger Reaction der Hitze erfolgt, als nach den Bädern. Hierbei denke ich an chronischen Blutandrang aus eingewohnter unrichtiger Circulation; wenn der Blutandrang aber akuter Natur ist, etwa bei rheumatischen Kopfschmerzen, so wendet man allerdings das Kopfbad an; allein dann ist es kein für die nächste Folgezeit beruhigendes, sondern ein aufregendes und die Krisis beförderndes.

Die stärkenden Kopfbäder können bei der Diät und Bekleidungsweise der christlichen Völker nur sehr selten vorkommen, weil es bei diesen Völkern Gebrauch ist, die Füße stets bekleidet zu tragen, und nur selten zu waschen; dahingegen den Kopf gewöhnlich unbekleidet zu tragen und täglich ganz oder theilweise zu waschen. Durch solche Diät wird das Blut vorzugsweise in den Kopf geleitet und mit dem Blute zugleich die Lebenskräfte. Deshalb kann bei diesen Völkern das stärkende Kopfbad nur selten nothwendig sein; jedes stärkende Lokalbad von kaltem Wasser bewirkt die Wirkung durch Hinleitung des Blutes und

Digitized by Google

der Wärme nach dem gebadeten Körpertheil; es ist also nur bei denjenigen Körpertheilen nöthig und heilsam, in denen weniger Blut und Wärme vorhanden ist, als im übrigen Körper; dahingegen müßte bei denjenigen muhamedanischen Völkern, die den Kopf stets mit dem Turban gekleidet und die Füße gewöhnlich nackt in Sandalen tragen; die ferner nicht den Kopf allein, sondern den ganzen Körper täglich waschen, eine Anwendung der stärkenden Kopfbäder oft sehr nöthig sein. — Bei uns finden die stärkenden Kopfbäder nur bei denjenigen Gehirnleiden statt, welche die Wirkung übermäßiger geistiger Anstrengung oder angeborner Gehirnschwäche sind, die bis zum Blödsinn gehen, und dennoch in vielen Fällen Stärkung, in einzelnen selbst Heilung durch eine Wasserkur finden kann. Die stärkenden Kopfbäder, welche gegen solche Leiden angewandt werden, sind am meisten und oft ausschließlich Hinterkopfbäder und müssen gewöhnlich mit Fußbädern in Verbindung gebracht werden.

Außer den genannten Leiden gibt es nur noch einen Krankheitszustand, in welchem stärkende Kopfbäder heilsam sind, nämlich in dem sehr seltenen Fall, wenn Jemand gegen gewisse chronische Magenübel

Digitized by Google

Jahre lang eine Wasserkur mit abnorm starkem Wassertrinken gebrauchen muß. Dann sind die genannten Kopfbäder zur Erhaltung des Gleichgewichtes zwischen dem Cerebralsystem und Gangliensystem durchaus nothwendig.

Die Dauer der stärkenden Kopfbäder erstreckt sich von 5—10 Minuten.

Die erregenden Kopfbäder finden ihre Anwendung bei allen chronischen Leiden, die ihren Sitz im Kopf haben und mit periodischen Schmerzen im Kopf verbunden sind.

Die erregenden Kopfbäder haben eine Dauer von $^1/_4$ bis zu einer ganzen Stunde, indem man etwa 5—10 Minuten lang jede Kopfseite dem Bade aussetzt und hiermit so oft wechselt, bis die genannte Zeit erfüllt ist. Das Wasser muß dabei öfter als einmal mit frischer, kalter Füllung versetzt werden, nämlich so oft es merklich erwärmt worden ist.

Nicht nur diejenigen chronischen Leiden und Schmerzen, die ihren Sitz im Gehirn und Kopfknochen haben, werden mit den erregenden Kopfbädern behandelt, sondern auch die chronischen Sinneskrankheiten, wie Taubheit, Geruch- und Geschmacklosigkeit, sammt den mannigfachen chronischen Augenleiden.

Digitized by Google

Doch müssen bei allen diesen Leiden den erregenden Kopfbädern längere Zeit stärkende Fußbäder vorhergehen, und dann ableitende Fußbäder mit denselben verbunden werden; außerdem ist zu bemerken, daß sie nur in Vereinigung mit der ganzen Kur gebraucht werden dürfen; d. h. wenigstens mit einem täglichen Ganzbade, mit der Kurdiät, und meistens auch mit täglichem Schwitzen oder Dünsten in trockner oder nasser Einpackung. Nur in seltenen Ausnahmen darf man gleich im Beginn der Kur die Kopfbäder und am wenigsten die erregenden Kopfbäder in Anwendung bringen. Es ist durch Nichtbeachtung dieser Vorschrift schon sehr viel Unheil von Unkundigen angerichtet worden, besonders auch von solchen Medicinern, die ohne Kenntniß und Fähigkeit in die Wasserheilkunst hineinpfuschen.

Die Wirkung der erregenden Kopfbäder in Verbindung mit der ganzen Kur ist eine kritische Ausscheidung des Krankheitsstoffes, entweder aus der Kopfhaut durch Ausschläge und scharfe Ausdünstung, oder aus der Nase durch heftigen Schnupfen, oder aus den Augen durch Absonderung eines scharfen Eiters, oder aus den Ohren durch Erguß von Geschwüren, die

Digitized by Google

ſich im Kopf gebildet haben, und ſichere Heilung zu Wege bringen.

Das Vorkommen ſolcher Geſchwüre und ihre Entleerung aus den Gehörgängen iſt eine Thatſache, die jedem Kenner der Waſſerheilkunde, jedem Beſucher einer Waſſerheilanſtalt, jedem oberflächlichſten Leſer der gewöhnlichſten hydriatriſchen Schriften bekannt iſt. Ja, ſelbſt die Mediciner können, wollen ſie die Wahrheit eingeſtehen, dieſelben nicht leugnen; ich erinnere z. B. nur an die kritiſchen Ausgänge der verſchiedenartigen Entzündungen in der Gehirnhöhle. Dennoch gibt es unter den Medicinern häufig gewiſſenloſe Individuen, die die Möglichkeit ſolcher und anderer kritiſchen Ausſcheidungen in ihrer Anmaßung und Arroganz, in ihrem Jeſuitismus dem Publikum gegenüber beſtreiten!

Die Intelligenteren unter den Medicinern haben es ſehr wohl begriffen, daß ſie mit ihren mediciniſchen Studien nicht zugleich die Fähigkeit zur Ausübung der Waſſerheilkunde erworben haben; daß ſie vielmehr dieſe Fähigkeit nur in Waſſerheilanſtalten unter der Anleitung eines kundigen Waſſerarztes gewinnen können. Deshalb ſind ſchon Hunderte von

Digitized by Google

Medicinärzten auf dem Gräfenberg und in andern Wasserheilanstalten gewesen, um dort zu lernen und aus eigner Anschauung praktische Erfahrung zu machen. Aber die Bornirten sowohl wie die Arroganten und Jesuiten unter den Medicinern haben nichts von alledem begriffen; sie sprechen über Wasserkuren ab, ohne je eine Wasserheilanstalt gesehen, ohne je eine Wasserschrift gelesen, ohne je die Anwendung des Wassers versucht zu haben. Sie dünken sich durch den Besitz ihres Doctordiploms auch Kenner und Meister in allen übrigen Heilmethoden zu sein. Mit ganz gleichem Rechte könnte der afrikanische Arzt, der die Heilmethode mit Fetischen und Zauberformeln erlernt hat, behaupten, daß er dadurch Besitzer der medicinischen Kenntnisse und Fähigkeiten geworden sei. Die Consequenz wäre dieselbe, und die Erbärmlichkeit solcher Herren Mediciner liegt zu Tage. —

h. Das Beinbad.

Das Gefäß zu dem Beinbad muß so weit sein, daß der Patient seine Beine ohne Unbequemlichkeit hineinstellen kann und so hoch, daß die Beinstelle, an welcher das Leiden seinen Sitz hat, mit

Digitized by Google

Waſſer bedeckt iſt. Man ſieht hieraus, daß die Gefäße zu den Beinbädern von ſehr verſchiedener Größe ſein können und müſſen. Wenn die kranke Stelle am Bein ſich bedeutend oberhalb des Kniees befindet, ſo bedient man ſich ſtatt des Beinbades des Sitzbades. — Wenn das Leiden am Bein unterhalb des Kniees befindlich iſt, wird das Bad in ſitzender Stellung auf einem gewöhnlichen Stuhle genommen, wenn es aber am Knie ſelbſt oder nahe darüber ſich befindet, ſo bedarf man eines viel höhern Stuhles, um beim Bade noch ſitzen zu können.

Es iſt bei dieſem Bade wie bei jedem anderen von längerer Dauer nothwendig, daß der Badende eine möglichſt bequeme Stellung hat. Die längeren Bäder in ſehr unbequemer Stellung genommen haben immer nur geringen Nutzen. Bequemlichkeit in Bezug auf körperliche Stellung heißt nichts anderes, als eine Stellung, in welcher alle nothwendigen Functionen des Körpers unbehindert vor ſich gehen können; umgekehrt liegt die Unbequemlichkeit einer Stellung in der Behinderung einzelner Functionen.

Der Zweck des Beinbades iſt theils Erregung eines chroniſchen Leidens zu akuten Ausbrüchen

Digitized by Google

und kritiſchen Entleerungen, theils Kühlung einer örtlichen Entzündung.

Die Dauer der Beinbäder erſtreckt ſich je nach den verſchiedenen Zwecken und Krankheitsbeſchaffenheiten auf einige Minuten bis zu einer Stunde. Doch muß man nicht gleich beim Beginn des Gebrauchs der erregenden Beinbäder die volle Zeit nehmen, ſondern mit einigen Minuten anfangen, und dann jedes Mal einige Minuten zu legen bis zu 15—20 Minuten. Die Dauer der kühlenden Beinbäder währt bis zur gehörigen Abkühlung.

Außerdem muß bemerkt werden, daß die erregenden Beinbäder nicht gleich beim Beginn einer chroniſchen Kur, mindeſtens bei vielen Patienten nicht angewandt werden müſſen, ſondern erſt, nachdem der Körper ſich an die übrige Kur und Diät gewöhnt hat; oft auch erſt dann, nachdem der Körper durch Ausdünſtung oder Schwitzen oder anderweitige kritiſche Ausſcheidung einen Theil ſeiner Krankheitsſtoffe ausgeſchieden hat. (Das Nähere hierüber wird man unter dem Abſchnitt des zweiten Theils „über chroniſche Leiden an den Beinen" finden.)

Die Temperatur des erregenden Beinbades wech-

Digitized by Google

ſelt zwiſchen 6—10, die des kühlenden zwiſchen 10—15° R.

Die Leiden, bei denen das Beinbad ſeine Anwendung findet, ſind örtliche. Bei akuter Entzündung und bei akuten Geſchwüren wird es ebenfalls gebraucht, wie bei Schwindel in einem Bein, bei veralteten und bösartigen Geſchwüren, bei ſchlecht geheilten und mediciniſch behandeltgeweſenen Wunden, beſonders ſyphilitiſcher Natur, bei Fiſteln, Kniegeſchwamm und bei Verknöcherungen der Sehnen im Kniegelenk; bei gichtiſchen Ablagerungen, Verhärtungen und Auftreibungen im Kniegelenk, bei Flechten am Bein u. ſ. w.

i. Das Fußbad.

Als Gefäß zum Fußbad dient eine runde Wanne von 15—18 Zoll Weite im Durchmeſſer und von 8—10 Zoll Höhe im Lichten; im Nothfall gebraucht man auch eine Sitzwanne dazu. Doch iſt dies letztere Gefäß für die ableitenden Fußbäder zu groß, da das viele Waſſer ſich zu langſam darin erwärmt.

Die Waſſerhöhe im Fußbade beträgt 1—6 Zoll

Digitized by Google

je nach den verſchiedenen Zwecken deſſelben und nach den verſchiedenen Leiden, gegen welche es gebraucht wird.

Der erſte Zweck iſt Hinleitung des Blutes und der Wärme nach den Füßen und wir wollen dieſe Art Fußbäder die ſtärkenden Fußbäder nennen, weil ja durch Hinleitung des Blutes und der Wärme eine Stärkung des organiſchen Lebens in den Füßen bewirkt wird.

Man kann nachhaltig nur durch zwei Mittel die Blutcirculation in einem geſchwächten und oft frierenden Körpertheil haben und dadurch die Wärme erhöhen. Nämlich zuerſt durch Muskelanſtrengung in dieſem Theil (bei den Füßen durch Gehen), und zweitens durch die beiden Naturreizmittel, friſche Luft und friſches Waſſer. Die Urſache, weshalb auch den älteſten Leuten bei einer Temperatur von 10—15° R. und mehr Kältetemperatur das Geſicht und die Hände ſelten frieren, aber die Füße ſehr gewöhnlich, liegt nur allein darin, daß es bei uns Sitte iſt, das Geſicht und die Hände nackt zu tragen und täglich kalt zu waſchen; die Füße aber niemals ſo zu waſchen, und immer zu bedecken. Aber in derſelben Sitte

Digitized by Google

liegt auch die Urſache, daß der ſogenannte Greiſenbrand, (gangraena senilis) einerſeits, und der Schlagfluß der älteren Leute und Greiſe andererſeits bei den europäiſchen Völkern eine ſo häufige Erſcheinung ſind. Die erſtere Krankheit entſteht daher, daß die Füße und die Blutgefäße in denſelben blutleer werden, in Folge des mangelhaften, ſo höchſt nothwendigen Reizes, des Genuſſes der äußeren atmoſphäriſchen Luft und des kalten Waſſers, welcher Genuß die erforderliche Reaction, das iſt Bluthindrang und ſomit Lebensthätigkeit in den Füßen hervorrufen ſoll. In Folge der Blutleere bleiben die Füße ſtets kalt, die Arterien (Blutgefäße) werden rigide, ſchrumpfen zuſammen, verknöchern, die Füße erhalten dann gar kein Blut mehr, werden lebensunfähig, ſchrumpfen mumienartig zuſammen, ſterben ab, gehen in Brand über und machen ſo dem Leben ein baldiges Ende. Hauptſächlich ſehen wir ſolche Leute leicht vom Greiſenbrand befallen, die eine gemächliche, ſitzende Lebensweiſe führen und überdies durch ein ſchwelgeriſches Leben alle Lebensthätigkeit von den Extremitäten weg nach den Verdauorganen hinleiten; die dann auch in der Regel einen eigenthümlichen habitus, einen Schmer-

Digitized by Google

bauch mit watſchelndem Gange haben, — eine Ironie auf den Menſchen und die Geſundheit! — Die zweite Krankheit entſteht daher, daß durch das tägliche einſeitige kalte Waſchen des Geſichtes und Kopfes eine übermäßige Reaction hervorgerufen wird, die bei längerer Dauer nothwendig vermehrten Bluthindrang nach dem Kopf und beſonders in das ohnehin ſchon blutreiche Gehirn hervorrufen muß. Die vermehrte Blutmaſſe in der für ſich abgeſchloſſenen und luftleeren Gehirnhöhle muß natürlich anfänglich einen Druck auf die Gehirnmaſſe ausüben, der dann die im höheren Alter ſo häufigen periodiſchen Kopfſchmerzen zur Folge hat. Natürlich übt aber bei gleichzeitigem Druck der voll Blut ſtrotzenden Gehirnarterien auf das Gehirn die Blutſäule einen ſtarken Druck auf die Arterienwände aus; dieſelben werden übermäßig ausgedehnt, werden ſpäter aus dem ganz entgegengeſetzten Grunde wie in den Füßen, gleichfalls rigide, verknöchern, und müſſen, weil ihnen dann die Elaſticität fehlt, gelegentlich einmal bei beſonders heftigem Bluthindrang nach dem Gehirn berſten, und ſo Schlagfluß und plötzlichen Tod zur Folge haben. Man forſche und beobachte nur, wenn Gelegenheit dazu geboten

Digitized by Google

wird, und man wird meine Darlegung beſtätigt finden. — — —

Wenn man den Satz aufſtellt, daß allein durch kalte Fußbäder und Bewegung das Uebel der kalten Füße gehoben werden kann, ſo muß man aber die praktiſche Ausführung dieſes Satzes wohl verſtehen, wenn man ſich helfen will, ſtatt zu ſchaden. Nämlich man muß zuerſt die Füße nicht auf längere Zeit ins kalte Waſſer bringen, ſondern ſie blos kurz abwaſchen und beim Waſchen und nach dem Abtrocknen gehörig reiben, oder noch beſſer von einem Aufwärter mit den Händen reiben laſſen. Erſt wenn man allmählig und nachhaltig ſteigende Erwärmung der Füße verſpürt, darf man ſie längere Zeit ins Bad ſtecken, jedoch muß man darin fortwährend einen Fuß mit dem andern ſtark reiben. Allmählig bekommt man dadurch eine ſolche Wärme in den Füßen, daß man die Abkühlung und das Stillhalten in ganz kaltem Waſſer ſchon behaglich findet. Dann hält man ſie ſtill, ſo lange man dabei das Gefühl des Behagens empfindet; ſobald man jedoch Kälte verſpürt, reibt man ſie ſtark.

Dieſe ſtärkende Fußbäder müſſen im Beginn noch

Digitized by Google

keine Minute dauern, und sie dürfen sich niemals über 10 Minuten hinauserstrecken.

Vor dem Fußbad muß man stets dafür sorgen, daß die Füße warm sind, wenn man das Bad nimmt. Deshalb muß man vor demselben gehen, bis die Füße erwärmt sind, oder man muß, wenn die Zeit oder die übrige Krankheit das Gehen nicht erlaubt, diese Wärme dadurch hervorbringen, daß man sich die Füße mit einem wollenen Lappen oder mit einer weichen Bürste gehörig frottiren läßt. Nach dem Bade muß man dann wiederum gehen, oder auf gleiche Weise dafür Sorge tragen, daß die Füße wieder warm werden.

Sind die Füße vor dem Bade nicht oder nur sehr schwer zu erwärmen, oder tritt nach dem Bade trotz anhaltenden Gehens nicht die erforderliche Reaction ein, daß die Füße kalt bleiben, so sind diese stärkenden Fußbäder unbedingt noch so lange auszusetzen, bis durch die übrige allgemeine Kur eine kräftigere Hautthätigkeit, geregeltere Blutcirculation und überhaupt allgemeinere Reactionsfähigkeit eingetreten ist.

Die ableitenden Fußbäder als zweite Art

haben den Zweck der Ableitung großer Hitze im Kopfe, Hals und in der Bruſt nach den Füßen hin. Auch finden ſie in der Regel mit beſtem Erfolge Anwendung bei heftigem Naſenbluten.

Sie dauern viel länger, als die ſtärkenden. Durch dieſe letzteren wird zwar auch eine Ableitung des Ueberfluſſes von Blut und Hitze aus dem Kopf und Oberkörper in die Füße bewirkt, allein ſie geſchieht allmählig, erſt nach längerem Gebrauch. Hingegen giebt es manche akute Leiden des Kopfes, bei denen eine augenblicklich ſtarke und durchgreifende Ableitung nothwendig iſt, und wo dann dieſe ableitenden Fußbäder an ihrem Platze ſind. — Letztere dauern ſtets ſo lange, bis das Waſſer merklich erwärmt iſt, gewöhnlich 10—20 Minuten und darüber. Bei Zahnſchmerzen, die mehr nervöſer als rheumatiſcher Natur ſind, was der Patient ſelbſt an nervöſer Gereiztheit des Geſammtorganismus fühlt, wird das Waſſer nur einen Zoll hoch genommen; weil es bei dieſen Leiden beſonders darauf ankommt, einen äußerſten Gegenreiz auf die Fußſohlen hervorzubringen.

Ueberhaupt gilt im Allgemeinen die Regel, daß bei ſchwachen und nervöſen Patienten das Fußbad

Digitized by Google

weniger Wasser enthalten muß, als bei stärkeren Constitutionen, deren Kopfleiden akut, mehr entzündlich und rheumatisch sind.

Eine dritte Art Fußbäder sind die erregenden. Sie werden bei veralteten Leiden in den Füßen angewandt und haben eine Wasserhöhe von 3—6 Zoll. Schmerzen in den Gelenken der Zehen, die periodisch aufhören und wiederkehren, ferner alte schlecht geheilte Wunden, schlecht geheilte Brüche und Verrenkungen werden mit diesen erregenden Bädern behandelt. Sie dürfen gleichfalls nicht eher genommen werden, als bis der Patient durch die übrige Kur vorbereitet ist und bedeutende Reactionsfähigkeit gewonnen hat.

Die erregenden Fußbäder dauern gleichfalls 10—20 Minuten, jedoch unterscheiden sie sich von den ableitenden wesentlich dadurch, daß man bei ersteren frisches kaltes Wasser zugießt, sobald die Füllung sich zu erwärmen anfängt, wohingegen man bei den ableitenden Fußbädern die Erwärmung des Wassers nicht durch Zugießen von frischem kaltem verhindert, da die Erwärmung ein Zweck dieser Bäder ist.

Digitized by Google

k. Das Ellenbogenbad.

Dies Bad wird bei Krankheiten des Ellenbogengelenkes gebraucht und kann in jeder gewöhnlichen Schale von hinreichender Tiefe genommen werden. Es hat den Zweck der Erregung der Krankheitsstoffe im Ellenbogen und der Entfernung dieser Krankheitsstoffe mittelst Geschwüre. Das Ellenbogengelenk muß, so weit das Leiden, oder die Entzündung sich erstreckt, unter Wasser sein. Die Dauer dieses Bades zwecks Erregung ist zwischen 10—15 Minuten; die Temperatur beträgt 6—10° R.

Wird es zur Kühlung gegen entzündlichen Zustand im Ellenbogengelenk angewandt, so beträgt die Dauer so lange, bis hinreichende Kühlung und Linderung der Schmerzen eingetreten ist. Die Temperatur dieses Bades beträgt 10—12° R., und muß dasselbe immer auf derselben erhalten werden, sobald es eine merklich höhere annehmen sollte.

Zur Ableitung von Hitze aus der Hand oder den Fingern, z. B. bei den so schmerzhaften Nagelgeschwüren, findet das Ellenbogenbad hie und da wohl Anwendung, doch thut bei derartigen entzündlichen schmerzhaften Leiden eine lokale kühlende-entzündungs-

Digitized by Google

widrige Methode durch längerdauerndes Halten in kaltem Waſſer jedenfalls beſſere Dienſte.

I. Das Augenbad.

Als Gefäß zu dieſem Bad dient am beſten ein enges Waſſerglas. Man hält, wenn man ſich des Glaſes bedient, daſſelbe gefüllt über einer leeren Waſchſchale und bringt das Auge in vorübergebückter Stellung, entweder ſitzend oder ſtehend, in das Waſſer des Glaſes. Man muß, wenn es nicht Schmerzen verurſacht, während des Bades das Auge im Waſſer offen behalten.

Die Dauer des Bades iſt je nach den verſchiedenen Krankheitszuſtänden ſehr verſchieden, und kann deshalb erſt unter den Augenkrankheiten näher angegeben werden; eben ſo verhält es ſich mit der Temperatur.

Die kleinen Augenbadgefäße von Glas oder Porzellan in ovaler Form kann man in den meiſten Fällen gar nicht gebrauchen, weil das Waſſer in dieſen kleinen Gefäßen viel zu früh eine höhere Temperatur annimmt.

Digitized by Google

m. Das Schläfen-, Ohren- und Kinnbackenbad.

Diese Bäder werden in einer gewöhnlichen Waschschale genommen. Man bringt die zu badende Seite des Kopfes oder Gesichts in die Schale, die man auf einen Tisch stellt, und stützt sich bei dieser Procedur mit aufgestütztem Ellenbogen.

Diese Bäder können ebenso wie die Augenbäder niemals den Zweck der Ableitung haben, sondern entweder nur den Zweck der Erregung oder den der Beruhigung und Abkühlung.

Die Dauer dieser erregenden Bäder ist zwischen 10 bis 15 Minuten; die der beruhigenden bis 20 Minuten und länger, wenn der höhere Grad der Hitze und Entzündung sie erheischt.

Die Temperatur der erregenden Bäder beträgt zwischen 5 bis 10 Grad; die der beruhigenden zwischen 10 bis 20 Grad. Das Nähere über diese Bäder wird man bei den besonderen Leiden in diesen Körpertheilen aufgeführt finden.

n. Nasse Umschläge.

Diese Umschläge bestehen immer aus ungefärbter gebleichter Leinewand, die im Wasser genäßt ist. Sie

Digitized by Google

zerfallen ihrem Zweck nach in zwei sehr verschiedene Arten, nämlich erstens in die kühlenden und zweitens in die erregenden oder erwärmenden.

1) Die kühlenden Umschläge bestehen aus 4 bis 8fach zusammengelegter Leinewand; sie werden stets in ganz kaltem Wasser genäßt, und entweder gar nicht ausgedrückt, oder doch nur so viel, als nothwendig ist, um das Bett oder die Bekleidung des Kranken nicht allzusehr zu durchnässen. Diese Umschläge werden so oft gewechselt, d. h. von Neuem mit kaltem Wasser angefeuchtet, so oft sie anfangen, sich zu erwärmen. Am besten ist es dabei, wenn man mehr als einen Umschlag hat, und wenn der eine Umschlag in kaltem Wasser liegt, während der andere auf der entzündeten Stelle des Kranken sich befindet.

Eis in diesen Umschlägen darf niemals angewandt werden, weil dadurch die Gefahr der Metastasen (d. i. Versetzung der Entzündung oder überhaupt der Krankheit in einen edleren Körpertheil) herbeigeführt wird. Diese Gefahr der Metastase tritt auch dann ein, wenn man diese kalten Umschläge zu lange anwendet, ohne zwischendurch dem Kranken die erwär-

Digitized by Google

menden Umschläge zu geben, sobald nämlich die lokale Hitze und Entzündung einigermaßen ermäßigt ist, so daß man ohne die Gefahr die Entzündung zu erhöhen, dazuschreiten kann.

Häufig, besonders im Sommer bei höherer Temperatur des Wassers sieht man sich, um dem Wasser zu diesen Umschlägen eine kältere Temperatur zu geben, genöthigt, Eis darunter zu thun, doch höchstens und nur in der äußersten Noth bis zu 3° R.; in der Regel reicht man auch bei den sehr heftigen Entzündungen, als Gehirnentzündung, Unterleibs- und besonders Darmentzündung u. s. w. mit 5° warmem Wasser aus; zur Kühlung der Brustentzündungen genügen meistens schon 8° R. Eis allein zu diesen Umschlägen ist stets verwerflich.

Wenn die Mediciner diese kühlenden Umschläge in entzündlichen Krankheiten anwenden, so verfahren sie dabei in echt allopathischem Geiste; d. h. sie wenden die Umschläge so lange an, bis die Entzündung unterdrückt ist, wodurch dann sehr gewöhnlich Metastasen hervorgebracht werden, die in den meisten Fällen den Tod in ihrem Gefolge haben. Auf solche Weise treiben die Mediciner durch falschen Wassergebrauch

Digitized by Google

die Entzündung aus dem Unterleib in die Bruſt, aus der Bruſt ins Gehirn, und führen bei urſprünglichen Gehirnentzündungen, weil dann keine Metaſtaſe mehr möglich iſt, durch eine zu lange Anwendung von kalten oder gar Eisumſchlägen eine Lähmung des Gehirns herbei, die dann den Tod zur unmittelbaren Folge hat. —

Daß die Mediciner das kalte Waſſer und die kühlenden Umſchläge auf die beſchriebene Weiſe anwenden, kann Niemanden befremden, der das Weſen der Allopathie genauer kennt. Denn dieſe Heilmethode iſt nicht zur Kenntniß der Unterſcheidung der Heilungskrankheiten von den Zerſtörungskrankheiten durchgedrungen.*) Sie weiß nicht, daß die akuten Entzündungskrankheiten ſämmtlich Heilverſuche des

*) Rauſſe konnte hier die mediciniſche Heilmethode nur als Wiſſenſchaft verſtanden wiſſen wollen, wie ſie bis heutigen Tages von den Kathedern gelehrt und in den mediciniſchen Fakultäten vertreten wird. Daß Rauſſe, wenn er ein ſolches allgemeines Urtheil über die Allopathie fällte, keine Ausnahmen von demſelben ausſchloß, wird man unmöglich behaupten wollen; ich verweiſe deshalb auf den Schlußſatz der Vorrede zur dritten Auflage ſeiner Miscellen.
Th. Hahn.

Digitized by Google

Organismus sind, die man unterstützen muß, wie die Wasserheilmethode es thut, statt sie zu unterdrücken, wie die medicinische Heilmethode es thut. Wenn die Mediciner durch die verkehrte Wasseranwendung Metastasen hervorgebracht haben, so gaben Manche unter ihnen in ihrer Einfalt dem Wasser die Schuld, statt sie ihrer Unkenntniß der Wasseranwendung und der Bedeutung der Krankheitssymptome Schuld zu geben. Ihre Wasseranwendung steht in directem Widerspruch mit der richtigen Wasseranwendung.

Wenn ich, wie gesagt, einen so verkehrten Gebrauch der kühlenden Wasserumschläge in den Händen der Mediciner ganz natürlich finde, so hat es auf der andern Seite mich sehr befremdet, wenn sonst tüchtige Wasserärzte in ihren Schriften davon reden, daß durch kalte Wasserumschläge bisweilen Metastasen entstehen. Das sagt namentlich der Dirigent der großen Berliner Wasserheilanstalt, Dr. Beck*) in seiner „Hydriatrik";

*) Dr. Beck starb im Sommer 1849, von einem Cholerakrankenbesuche von Magdeburg heimkehrend zu Berlin an der Cholera. Er schrieb seine „Hydriatrik" 1838, und wird jedenfalls später in Betreff der Unmöglichkeit der Her-

Digitized by Google

Berlin, 1838 bei C. G. Ende; obgleich im Uebrigen diese „Hydriatrik" nur von einem solchen Manne geschrieben sein kann, der die wahre Hydriatrik in ihrem Geist und in ihren Grundzügen vollkommen begriffen hat. —

Die Entstehung von Metastasen durch kühlende Umschläge ist unmöglich, wenn man diese Umschläge nach den Grundsätzen anwendet, welche ich bei Besprechung der Entzündungen ausführlicher lehren werde.

Die kühlenden Umschläge werden bei heftigen Blutcongestionen und bei Entzündungen angewandt, sowohl bei denjenigen Entzündungen, welche aus inneren Krankheitsursachen entstehen, als auch bei denjenigen, welche durch Verwundungen oder andere äußere Verletzungen herbeigeführt worden sind.

2) Die erregenden oder erwärmenden Umschläge werden je nach der Feinheit der Leinewand 1 bis 4fach zusammengelegt, in Wasser genäßt und dann stark ausgerungen. Dies starke Ausringen

---

beiführung von Metastasen bei vollkommen richtiger Wasseranwendung zu besserer Einsicht gekommen sein.

Th. Hahn.

Digitized by Google

iſt das erſte Unterſcheidungsmerkmal von den abkältenden Umſchlägen. Das zweite Unterſcheidungsmerkmal liegt darin, daß die erregenden Umſchläge mit einer zweiten, trocknen, feſtanſchließenden Bedeckung auf den beſtimmten Körpertheil gelegt werden, daß hingegen die kühlenden Umſchläge ohne zweite Bedeckung auf der entzündeten Stelle liegen. Das dritte Unterſcheidungsmerkmal liegt darin, daß die kühlenden Umſchläge ſo oft erneuert werden, bis ſie anfangen, warm zu werden; daß hingegen die erregenden Umſchläge erſt alsdann erneuert werden, wenn ſie anfangen zu trocknen.

Die vornehmſte Bedingung beim Gebrauch der erregenden Umſchläge iſt die, daß ſich auf den Körperſtellen unter ihnen eine erhöhte angenehme Temperatur entwickelt. Wenn dies Letztere nicht der Fall iſt, — wenn der Kranke ſogar unter dieſen Umſchlägen ein Gefühl von Kälte hat, ſo ſind ſie durchaus ſchädlich und müſſen entweder mit wärmerer und feſterer Bedeckung umgeben, oder wenn dies unter Umſtänden nicht ausführbar iſt, oder auch nichts nützt, ganz abgenommen werden.

Der Gebrauch der mehrſten Arten erwärmender

Digitized by Google

Umſchläge am Tage iſt nur bei ſolchen Perſonen zuläſſig, welche die Kur in der Anſtalt gebrauchen, und deshalb ganz für dieſelbe leben. Wer hingegen bei ſeiner Kur Geſchäfte betreibt, darf die wenigſten erwärmenden Umſchläge bei Tage tragen, wenn er ſich nicht Gefahren ausſetzen will.

Bei allen erregenden Umſchlägen muß auf äußerſte Reinlichkeit der zu den Umſchlägen verwandten Leinewand gehalten werden. Die Reinigung, welche dieſe Umſchläge durch mehrmaliges Eintauchen in kaltes Waſſer und Ausringen erhalten, iſt keineswegs genügend; ſondern es müſſen dieſe Umſchläge öfter mit Seife ausgewaſchen werden, und muß man deshalb ſtets doppelt damit verſehen ſein.

Man muß zu allen Umſchlägen gebleichte Leinewand nehmen, weil die ungebleichte eine ſtrenge Ausdünſtung hat.

Es giebt ſo viele Arten von erregenden Umſchlägen, als es verſchiedene Körpertheile giebt. Die am häufigſten angewandte Art von erregenden Umſchlägen iſt der ſogenannte Neptunsgürtel, der den Unterleib umſchließt. Man nimmt zu dieſem Zweck ein gewöhnliches Handtuch von paſſender Breite, und von

Digitized by Google

einer ſolchen Länge, daß es wenigſtens zweimal um den Leib geht. Von dieſer Länge benäßt man ein ſo langes Ende, daß es einmal um den Leib geht, welches man dann in der Breite von der Herzgrube bis auf die Hüften herab rund herum feſt um den Leib legt, und darüber das trockene Ende gleichfalls feſt anliegend umſchlägt.

Man kann dies Ende ſodann ohne Nadeln und Bänder auch hinreichend befeſtigen, indem man den Ueberſchlag auf der obern Seite unter die Binde ſtopft, welche ihn und ſomit ſich ſelbſt durch ihren engen Anſchluß feſthält.

Der Neptunsgürtel muß nothwendig in gleicher Breite und um den Leib gehen, und gleichfalls rund um den Leib benäßt ſein; erregende Umſchläge, welche blos die vordere Seite des Unterleibes bedecken würden, ſind ganz unpaſſend.

Von allen übrigen Arten der erregenden Umſchläge braucht nur geſagt zu werden, daß ſie gewöhnlich ſich noch etwas weiter erſtrecken müſſen, als die leidende, innerlich kranke, verwundete oder mit Geſchwüren behaftete Körperſtelle. Wie dieſelben befeſtigt

Digitized by Google

und am bequemſten umgelegt werden, muß ſich Jeder ſelbſt ausprobiren.

Wie vielfach die Leinewand bei den erwärmenden Umſchlägen übereinander gelegt wird, das kommt auf die Dicke oder Feinheit der Leinewand an, die man dazu verwendet. Ein ſehr dickes und grobes Handtuch als Neptunsgürtel braucht nur einfach zu ſein; dagegen ein feineres doppelt genommen werden muß.

(Man trage niemals an derjenigen Körperſtelle, wo ein erwärmender Umſchlag liegt, eine Uhr, da die Verdunſtung dieſer Umſchläge ein Roſten der Uhr bewirken kann.)

Jeder, der in erwärmenden Umſchlägen ſchläft, bediene ſich einer Bettſtelle mit Gurten, damit die Verdunſtung der Umſchläge die Bettſtelle ungehindert durchdringen kann, und Betten wie Bettſtelle nicht ſo leicht darunter leiden.

Die erregenden Umſchläge dienen nicht nur zur Stärkung der damit bedeckten Körperſtellen, indem ſie die Blutcirculation in denſelben lebhaft erhöhen, ſondern ſie dienen auch ganz beſonders zur Aufregung, Auflöſung und Ausdünſtung von Krankheitsſtoffen. Wie viel ausgedünſtete Stoffe dieſelben an ſich ziehen,

Digitized by Google

erſieht man deutlich an dem Schmutz und der Trübung, welche dieſelben von ſich geben, wenn man ſie im Waſſer ausſpült.

Sie finden ihre Anwendung in den verſchiedenartigſten Krankheiten, wo eine fortdauernde örtliche Einwirkung nöthig iſt. Sie wurden noch vor einem Dutzend von Jahren faſt von allen Medicinern als wirkungsloſe Spielerei verlacht; jetzt, wo der Laie, das Publikum die Waſſerheilkunde trotz der Mediciner und ihrer Medicin ſelbſt in die Hand nimmt, und den Medicinern mit an ſich oder ſeinen Angehörigen gemachten Erfahrungen entgegentritt, ſind die Herren gezwungen, nicht abzuleugnende Thatſachen anzuerkennen, wobei ſie indeß dem Laien einzubilden ſuchen, daß die erregenden Umſchläge aus der Quelle der Allopathie ſtammen.

Die trockene Bedeckung der erregenden Umſchläge muß je nach der Wärmeerzeugungskraft des Patienten aus Leinewand oder Wolle beſtehen und dünne oder dick ſein. Manche Waſſerärzte verordnen Wachstuch dazu; allein das taugt nicht, weil es keine Ausdünſtung durchläßt, oder in ſich ſaugt; man laſſe ſich durch die Dünne und Bequemlichkeit des Wachstuches nicht dazu verleiten, ſondern füge ſich darein, daß

Digitized by Google

die leinenen oder wollenen Bedeckungen die betreffenden Parthieen dicker und ungestaltener machen.

o. Die nassen Laken.

Die mechanische Procedur des Einpackens in das nasse Laken ist fast dieselbe, wie die Procedur des Einpackens in die Schwitzdecke, und wird deshalb in dem folgenden Abschnitt, der von der künstlichen Schweißerzeugung handelt, gelehrt werden.

Die nassen Laken finden in der Wasserheilkunde eine sehr ausgebreitete Anwendung, die man in zwei Hauptabtheilungen zerlegen kann.

1) Die erregende nasse Einpackung. Ihr Zweck ist hauptsächlich die Stärkung und Kräftigung der Hautthätigkeit des Gesammtorganismus bei denjenigen chronischen Kranken, welche eine längerdauernde methodische Wasserkur in einer Anstalt gebrauchen und deren Krankheitszustand die Anwendung der Schwitzkur nicht gestattet.

Es giebt viele und sehr verschiedenartige Krankheitszustände, in denen das Schwitzen in der trockenen Decke nicht anwendbar ist; theils weil es schädlich, theils weil es unmöglich ist. Unmöglich ist es bei

Digitized by Google

denjenigen Kranken, deren Hautsystem so unthätig und verschlossen ist, daß es durch kein Mittel zur sofortigen Schweißerzeugung gebracht werden kann. Schädlich ist es bei allen denjenigen Kranken, die an Nachtschweißen, an Nervenschwäche oder Nervenaufregung, an Aderausdehnungen leiden und in manchen andern Fällen, deren genauere Auseinandersetzung später zu geben ist.

Oft können diejenigen Patienten, welche nicht gleich beim Beginn der Kur in die Schwitzdecke gebracht werden dürfen, dahineinkommen, nachdem sie durch die nassen Laken vorbereitet und gestärkt worden sind. Es giebt aber auch chronische Krankheitsfälle, die von Anfang bis zu Ende ausschließlich nur mit dem nassen Laken behandelt werden müssen.

Bei der Anwendung der nassen Laken als Vorbereitung für die trockenen Schwitzbäder ist ein öfterer Wechsel derselben vor dem Bad im Allgemeinen nicht statthaft, sondern der Kranke wird gebadet, sobald er im nassen Laken gut erwärmt oder in Schweiß ausgebrochen ist.

2) Die kühlende, beruhigende oder fieberstillende nasse Einpackung. Ihr Zweck be-

Digitized by Google

steht in Linderung des Fiebers, und der Schmerzen bei akuten Krankheiten, gleichviel ob diese akuten Krankheiten im gewöhnlichen Leben von selbst auftreten, oder ob sie durch die Wasserkur absichtlich hervorgerufen sind, in welchem letzteren Falle man die akuten Krankheiten nach der gebräuchlichen hydriatrischen Terminologie „Krisen" zu nennen pflegt.

Bei dieser zweiten Anwendungsweise der nassen Einpackung wird in den meisten Fällen ein öfteres Wechseln des Lakens nothwendig, d. h. man muß den Kranken, sobald er in der Einpackung wieder warm geworden und aufs Neue Hitze, Unruhe oder Schmerzen spürt, auspacken und in ein bereit gehaltenes frisches nasses Laken wieder einschlagen. Diese Procedur muß nothwendig rasch vollbracht werden. Am zweckmäßigsten ist es, wenn ein zweites Bett im Zimmer des Patienten steht, auf dem eine zweite Decke mit frischem nassem Laken bereit liegt; in einer Anstalt sollte man wenigstens immer diese Einrichtung treffen. — Es kommen bisweilen die Fälle vor, daß man dem Kranken drei, vier und noch mehr nasse Laken kurz hintereinander geben muß, ehe man ihn im letzten Laken bis zum Heißwerden liegen lassen

Digitized by Google

darf, um den günstigen kritischen Schweißerguß abzuwarten, auf welchen dann erst das Bad folgt.

Die Procedur der nassen Einpackung muß zuletzt immer mit einem Bad oder einer Abwaschung endigen.

Die nasse Einpackung ist den Akutkranken eine wahre Wohlthat. Es findet deren Anwendung in allen entzündlichen Krankheiten als Nachspiel hinter dem fieberstillenden Halbbad und hinter den nassen Compressen statt; ferner bei allen Geschwür- und ansteckenden und entzündlichen Ausschlagskrankheiten als Mittel zur Hervorbringung der Ausschläge und Geschwüre; und wenn dieselben bereits herausgetrieben sind, als Mittel der Schmerzlinderung und der Fieberstillung. Sie wird ferner angewandt bei heftigen Schmerzanfällen rheumatischer und gichtischer Art.

So sehr einfach aber, und so sehr segensreich auch die Anwendung der nassen Laken ist, so hat sie dennoch ihre Grenzen, und kann, besonders bei zu häufigem und anhaltendem Wechsel oft entschiedenen Nachtheil bringen; in manchen, fast stets von Medicinern dirigirten Anstalten ist diese Erfahrung leider zum großen Nachtheil der Patienten, des Rufes der

Digitized by Google

Anſtalt und überhaupt der Waſſerheilkunde nur zu häufig gemacht worden.

p. Die künſtliche Schweißerzeugung.

Schweißerzeugung durch mediciniſche Mittel oder heiße Getränke iſt nur ſelten theilweiſe heilſam, immer aber theilweiſe ſchädlich; nämlich das Letztere für die Verdauungsorgane, welche durch ſehr warme Getränke erſchlafft und geſchwächt, und durch alle Medicamente mehr oder weniger raſch ruinirt werden. Die Schweißerzeugung durch heiße Dämpfe iſt aus mehr als einem Grunde nicht rathſam; theils weil man dabei die heißen Dämpfe mehr oder weniger in die Lunge athmet; theils weil eine ſolche von Außen kommende gewaltſame Erhitzung der Haut zur Auflöſung und Ausdünſtung innerer Krankheitsſtoffe nicht tauglich iſt. Uebrigens iſt die Schweißerzeugung durch heiße Waſſerdämpfe immer noch ſehr viel beſſer, als die durch heiße Spiritusdämpfe. — Herr Munde hätte ſich eine Beſchreibung der Schweißerzeugung durch Spiritusdämpfe erſparen können und erſparen müſſen, wenn er ein wahrer Waſſerarzt ſein wollte.

Alle eben angedeuteten Arten der Schweißer-

Digitized by Google

zeugung ſind wenig oder gar nicht geeignet, aus dem Innern des Organismus eine kritiſche Entleerung von Krankheitsſtoffen zu bewirken; vielmehr haben ſie mehr oder weniger den Charakter des Angſtſchweißes.

Das Schwitzen als Curmittel muß da, wo es anwendbar iſt, allein durch dichte Umhüllung des Körpers mit ſchlechten Wärmeleitern bewirkt werden. Die geeigneteſte Bedeckungsweiſe iſt folgende: Man legt auf eine gehörig dicke Matratze eine wollene Decke, welche ſo groß ſein muß, daß ſie der Breite nach zweimal um den Körper des Patienten geht, und zwei bis drei Fuß länger iſt, als der einzupackende Körper. Eine ſolche Decke muß um der guten Erwärmung willen ſehr dick und feſt ſein. Wenn die Haut des Patienten zu empfindlich iſt, um den ſtechenden Reiz der ſehr dicken und groben Decke ertragen zu können, ſo muß auf die große grobe Decke eine feinere und dünnere Decke gelegt werden, ehe die Einpackung vorgenommen wird, ſo daß der Körper des Patienten nur von der feinen Decke unmittelbar berührt wird. Wenn Jemand auch für die feine wollene Decke zu empfindlich iſt, ſo muß er vor der Einpackung ein bis an die Füße reichendes leine-

Digitized by Google

nes Hemde anziehen oder auch ein feines leinenes trockenes Laken über die wollene Decke ausbreiten laſſen. Jedoch iſt zu bemerken, daß die Erwärmung und Schweißerzeugung raſcher erfolgt, wenn Wolle den Körper umgiebt. Es iſt zweckmäßig, die wollene Decke (in Oeſterreich Kotze genannt) Abends vor dem Schlafengehen unter das Bettlaken legen zu laſſen, damit ſie am Morgen gleich erwärmt iſt. Erwärmung der Decke am Ofen oder durch Feuer iſt nicht heilſam.

Die Schwitzdecke wird ſo auf die Matratze gelegt, daß nach der Wand der Ueberſchlag der Breite größer iſt, als nach der offenen Seite, wo der Badediener (oder die Badedienerin) ſteht. Zugleich muß die Lage der Decke ſo ſein, daß über den Kopf und die Füße ein gleichmäßiger Ueberſchlag von 1—1½ Fuß vorhanden iſt. Alsdann legt der Kranke ſich völlig entkleidet ausgeſtreckt, mit an den Leib gelegten Armen auf die Decke. Der Badediener ſchlägt alsdann zuerſt die nach ihm gewandte ſchmale Seite der Decke um den Körper des Patienten, und ſtopft ſie der Länge nach feſt angezogen von den Schultern bis zu den Füßen unter. Nachdem dies geſchehen iſt, nimmt

Digitized by Google

er den nach der Wand zu liegenden breiteren Ueberschlag der Decke und schlägt denselben nach sich zugewandt um den Patienten und stopft ihn fest angezogen unter den Leib desselben. Während der Badediener alsdann den breiteren Ueberschlag der Decke anzieht, und unterstopft, muß er mit der andern Hand den bereits untergestopften schmäleren Ueberschlag der Decke festhalten, damit derselbe nicht wieder herausgezogen wird. Besonders um die Schultern, um den Hals, und um die Beine und Füße muß die Decke recht fest angezogen und untergestopft werden. Dahingegen muß sie über der Brust nicht so fest angezogen werden, oder der Patient muß, wenn der Badediener die Gewohnheit hat, die Decke gleichmäßig fest anzuziehen und unterzustopfen, während dieser Procedur die Oberarme etwas von der Brust entfernen, damit nachher der Brust und dem Athmungsgeschäft freierer Spielraum bleibt. Der Ueberschlag über die Füße wird fest unter die Füße gesteckt. Der Ueberschlag über den Kopf wird etwas umgeschlagen, und dem Patienten bis an die Stirne enganschließend um den Kopf gelegt, d. h. wenn die Krankheit und die Constitution des Patienten es er-

Digitized by Google

laubt, den Kopf mit einzupacken. Wenn der Kopf nicht mit eingepackt werden ſoll und darf, ſo braucht natürlich am Kopfende kein Ueberſchlag vorhanden zu ſein. Das Schwerſte bei der ganzen Einpackung iſt, die Decke feſt um Kopf, Hals und Schultern zu bringen. Die mechaniſche Fertigkeit hierin iſt am beſten nur durch die Praxis zu erlangen; jedoch iſt dazu die Anweiſung eines geſchickten Badedieners ſehr wünſchenswerth. Nachdem die Einpackung in die Decke vollbracht iſt, was natürlich möglichſt raſch geſchehen muß, wird ein Oberbett von gehöriger Länge und Breite und nicht zu voller und feſter Ausſtopfung vom Kinn bis über die Füße des Patienten gelegt und auf allen Seiten feſt untergeſtopft. Beſonders halte man darauf, daß die Schultern und Füße feſt von dem Bette eingehüllt ſind. Hat man noch eine mit Federn, Wolle oder Baumwolle durchnähte Decke, ſo decke man auch dieſe noch über das Oberbett.

Solche Patienten, denen es aus irgend einem Grunde ſchwer oder unerträglich iſt, während der ganzen Einpackung auf dem Rücken liegen zu bleiben, müſſen unmittelbar auf der Matratze und unter der wollenen Decke ein ſtarkes, leinenes Laken von paſſen-

Digitized by Google

der Weite und auf beiden Seiten mit ſtarken, breiten Bändern verſehen, legen laſſen, damit, wenn die ganze Einpackung vollbracht iſt, dies Laken von unten rund um dieſelbe geſchlagen, feſt angezogen und zugebunden wird. Alsdann bewirkt die unruhige Lage des Patienten keine Löſung der Einpackung und ſomit auch keine Entblößung des Patienten.

Patienten, die lange Zeit in der Einpackung liegen und bei denen alsdann ein Andrang zum Uriniren ſich einſtellt, müſſen ſich beim Einpacken eine Urinflaſche zwiſchen die Schenkel legen, und zwar verſehen mit einem leinenen Pfropfen, damit die Ausdünſtung des gelaſſenen Urins ſich nicht unter der Einpackung verbreitet, und damit der Urin bei etwaiger Bewegung nicht herausfließe.

Patienten, die während der Periode, daß ſie die trockene Einpackung gebrauchen, örtliche Leiden haben, müſſen in der Regel auf die betreffende Stelle einen erregenden Umſchlag legen, ehe ſie ſich trocken einpacken laſſen. Ganz beſonders nothwendig iſt dies da, wo Ausſchläge und Geſchwüre vorhanden ſind.

Manche Menſchen bekommen, ſowohl in der trocknen, wie auch in der naſſen Einpackung, Beängſti-

Digitized by Google

gungen, sobald sie allein liegen. Dieselben müssen nothwendig während der ganzen Dauer der Einpackung ein Gesellschaft leistendes Wesen bei sich sitzen haben. Wenn das Jemand nicht haben kann oder nicht bedarf, so muß dennoch die Badebedienung instruirt werden, sich so oft wie möglich nach dem eingepackten Patienten umzusehen, weil es nothwendig ist, daß derselbe, sobald er heftige Blutcongestionen, Krampf oder starke Beängstigung bekommt, sofort ausgepackt und gebadet wird. Bemerkt muß dabei werden, daß, wenn diese Zeichen nur in geringem Grade auftreten, und nichts Beunruhigendes für den Kranken haben, alsdann nicht gleich eine Auspackung für den Patienten nothwendig ist, sondern das Trinken eines halben Glases frischen Wassers oder das Oeffnen des Fensters oder das Zurückschlagen der Einpackung vom Kopfe oder die Bedeckung des Kopfes mit einem nassen kühlenden Umschlage gewöhnlich hinreichen, um dem Kranken die Ruhe wieder zu geben. — Manche Patienten lassen das Ende einer Klingelschnur mit einpacken, damit sie nöthigenfalls schellen können.

Eins der wichtigsten Erfordernisse bei jeder Einpackung, sowohl der trocknen wie der nassen, ist die

Digitized by Google

richtige Unterscheidung, ob in jedem einzelnen Fall der Kopf mit eingepackt werden muß oder nicht. Die Einpackung des Kopfes ist unter vielen Umständen schädlich; dagegen ist sie unter andern Umständen außerordentlich förderlich für die Beschleunigung der Kur. Ein Wasserarzt, der hierin alle Patienten über denselben Leisten schlägt, versteht entweder sein Fach nicht, oder will sich die Mühe des Nachdenkens ersparen, freilich zu großem Nachtheil des Patienten. Prießnitz selbst unterschied früher in dieser Beziehung zwischen seinen Patienten. Nachdem aber seine Anstalt eine Ausdehnung gewonnen hat, daß er die nöthige Ueberwachung und Individualisirung seiner Patienten nicht mehr ausführen kann, läßt er, wie mir von vielen Gräfenberger Kurgästen mündlich berichtet ist, den Kopf selten oder gar nicht mehr mit einpacken. Das ist allerdings eine bequeme Sache für den Wasserarzt, aber das Heil der Patienten ist dabei sehr schlecht berathen. So viel ist indeß gewiß, daß wenn alle Patienten in dieser Beziehung über einen Leisten behandelt werden sollen, die Nichteinpackung der Einpackung des Kopfes weit vorzuziehen ist.

Es ist nichts Seltenes, daß Patienten, besonders

Digitized by Google

ſolche, die längere Zeit bedürfen, ehe ſie in Schweiß gerathen, während der Einpackung, um ſich die Zeit zu vertreiben, auf einer eigens dazu gemachten Vorrichtung leſen, und die Blätter mit den Lippen umſchlagen. Doch iſt dieſe Gewohnheit durchaus verwerflich, da erſtens die Augen in der gewöhnlich unbequemen Lage übermäßig angeſtrengt werden, und zweitens die geiſtigen Prozeſſe den Ausbruch des Schweißes bisweilen verzögern, bisweilen dem Schweiß den Charakter des kritiſchen nehmen und ihm mehr den der Anſtrengung geben.

Manche Patienten haben die Gewohnheit, daß ſie vor der Einpackung ſo lange laufen, bis ſie in triefenden Schweiß kommen, und dann ſich einpacken laſſen. Es iſt jedoch dieſe Weiſe, ſich in Schweiß zu bringen, nicht rathſam, da die Aufregung und Ausſtoßung alter Krankheitsſtoffe im Zuſtande heftiger Anſtrengung nicht möglich iſt. Jener Schweiß verurſacht im Gegentheil dem Körper eine Anſtrengung, der ſeine Kräfte ganz in Anſpruch nimmt. Dahingegen iſt es nicht ſchädlich, wenn man in der Einpackung ſelbſt durch mäßige Bewegung der Hände und Füße aneinander eine raſchere Blutcirculation

Digitized by Google

und den raſcheren Ausbruch des Schweißes hervorzubringen ſucht. Sobald der Schweiß anfängt, zu fließen, hört man auf mit den Bewegungen. Wer indeß durch ſolche Bewegungen Blutcongeſtionen bekommt, der muß ſie unbedingt unterlaſſen. Wenn in der Einpackung Müdigkeit eintritt, ſo muß man den Schlaf nicht gewaltſam abwehren wollen, ſondern ſich demſelben ruhig übergeben, obgleich es gewiß iſt, daß im Schlaf der Schweiß nicht ſo reichlich fließt, wie im wachen Zuſtande. Zur Sommerzeit öffnet man die Fenſter, ſobald der Kranke eingepackt iſt. Bei kühlerem Wetter öffnet man die Fenſter erſt, wenn der Schweiß bereits reichlich fließt. Bei ſehr kalter Witterung müſſen die Fenſter gar nicht geöffnet werden, obgleich die meiſten Waſſerſchriftſteller dies gewöhnlich anrathen. Wenn die Stubentemperatur unter 12° R. iſt, ſo heizt man ſchon vor der Einpackung etwas ein, und öffnet die Fenſter, ſobald die Zimmertemperatur auf 14° R. geſtiegen und der Patient in Schweiß ausgebrochen iſt. Doch muß in allen dieſen Dingen vorzugsweiſe der Inſtinkt des Kranken das Regulativ der Temperatur ſein. — Vor der Einpackung trinkt der Patient ein halbes

Digitized by Google

Glas Waſſer, und ſobald der Schweiß ausgebrochen iſt, wiederhole er dies Trinken in Zwiſchenräumen, wie dieſelben durch jedesmaligen Durſt bezeichnet werden. Doch trinke der Patient nur geringere Quantitäten auf einmal, etwa nur ſchluckweiſe; und gleichfalls iſt es nicht rathſam, Waſſer unter ſieben Grad beim Schwitzen zu trinken, — nicht weil man ſich erkälten könnte, ſondern weil durch das kalte Waſſer und die zu große Menge deſſelben eine zu plötzliche Abkühlung bewirkt, und dadurch der Schweiß wenn nicht unterbrochen, ſo doch temporär vermindert würde.

Solche Patienten, welche etwas geneigt ſind zu ſchwachen Blutcongeſtionen in der Bruſt, müſſen einen erregenden Umſchlag auf dieſelbe legen, was für ſolche Patienten auch ſelbſt in der naſſen Einpackung rathſam iſt. Patienten mit ſtarken Congeſtionen nach Kopf oder Bruſt dürfen gar nicht trocken eingepackt werden. —

Die Verſuche ſolcher Patienten, welche über keine Bedienung gebieten können durch allerhand Vorrichtungen ſich ſelbſt einzupacken, ſind im Ganzen nicht glücklich ausgefallen, und muß deshalb davor gewarnt werden. Theils entſteht dabei eine zu große Aufregung, theils iſt die Einpackung doch niemals ſo anſchließend, wie es erforderlich iſt. — —

Digitized by Google

Bei der Einpackung des ganzen Körpers ins naſſe Laken wird alles eben ſo gemacht, wie bei der trocknen Einpackung auseinander geſetzt iſt, außer daß ein in Waſſer ausgedrungenes Laken von gehöriger Größe vorher auf die wollene Decke gebreitet wird, worauf alsdann der Patient ſich ebenſo wie bei der trocknen Einpackung legt. Das naſſe Laken wird nun raſch um den Körper herumgeſchlagen, ohne daß es jedoch ſo feſt und ſorgſam angezogen und eingeſtopft zu werden braucht, wie die nachherige wollene Decke, die vollkommen genügt, um vollkommenen Schluß hervorzubringen. — Ich bemerke hier noch nachträglich, daß man zu den beruhigenden, fieberſtillenden naſſen Einpackungen das überdies etwas gröbere Laken nicht ſo vollkommen ausringt, wie das zu den erregenden. —

Es können keine allgemeinen beſtimmten Regeln darüber angegeben werden, wie lange der Patient im Schweiß in der trockenen Einpackung liegen darf. Die Regel, wonach die Dauer des Schwitzens beſtimmt wird, werden bei den einzelnen Krankheitszuſtänden angegeben werden. Auf jede ſolche Schwitzprocedur folgt allemal ein Vollbad. Sobald der Patient ſich ins Bad begeben will, läßt er vom Diener Bett und Oberdecke abnehmen, und geht in der Schwitzdecke,

Digitized by Google

die vorher an den Füßen gelöſ't iſt, zum Bad, oder der Badediener, wenn er ſtark und kräftig genug dazu iſt, trägt ihn auf den Schultern dahin. In manchen Anſtalten iſt es Gebrauch, daß der Patient auf einem Rollſtuhl in die Badeſtube gefahren wird; in andern, daß er auf einem Armſtuhl in die im untern Raum befindliche Badewanne hinabgelaſſen wird. Eine ſchlechte Einrichtung iſt es aber allemal, wenn der Patient erſt eine Treppe oder deren mehre hinabſteigen muß, um ins Bad zu kommen. Dabei iſt Gefahr des Erkältens ſowohl wie des Fallens vorhanden, welches Letztere in der Umhüllung der Schwitzdecke ſehr leicht geſchieht, da man die Beine nicht ungenirt eins vor das andere ſetzen kann. Auf dem Gräfenberg iſt dieſe ſchlechte Einrichtung im höchſten Grade vorhanden; es müſſen nämlich die in der oberſten Etage Wohnenden drei oder vier Treppen hinabſteigen, ehe ſie zur Badewanne gelangen. Wenn die natürliche Steigehöhe des Waſſers (durch eignen Druck) nicht der Art iſt, daß man auch in den obern Etagen Badeſtuben anlegen kann, ſo müſſen Vorrichtungen getroffen werden, daß die Patienten auf ſichern und bequemen Lehnſtühlen in den untern Raum hinabgelaſſen werden. Alle gut eingerichteten Waſſer-

Digitized by Google

heilanſtalten ſind in dieſer Art conſtruirt. Beſſer iſt es jedoch allemal, wenn die Stärke und die Fallhöhe der Bergquellen der Art iſt, daß in jeder Etage wenigſtens eine Badeſtube eingerichtet werden kann.

q. Luftbäder.

Nicht jeder Patient darf nach dem Ganzbad ein Luftbad nehmen, ſondern nur Diejenigen, die bei dem Luftbade nicht unangenehm fröſteln, ſondern eine ſinnlich angenehme Behaglichkeit dabei empfinden. Daraus folgt denn, daß die meiſten Patienten nicht gleich beim Beginn einer Waſſerkur Luftbäder nehmen dürfen, ſondern wenn Wirkung und relative Beſſerung eingetreten iſt und ganz beſonders, wenn das ſinnliche, inſtinktmäßige Gefühl zum Luftbade auffordert. Am geſundeſten ſind ohne Zweifel die Luftbäder bei warmem Wetter und Sonnenſchein in der freien Natur.

Es ſollten bei jeder Waſſerheilanſtalt entweder bei den Douchen oder Bächen oder Seeen gut umzäunte Räume für Luftbäder eingerichtet werden. Das Luftbad auf dem Zimmer, wenn auch bei geöffnetem Fenſter hat bei Weitem nicht ſo viel erquickende und heilende Wirkung. Nur Geſunden oder bereits durch die Waſſerkur bedeutend gekräftigten Perſonen iſt es höchſt angenehm und heilſam, nach kurzem Bad und

Digitized by Google

bei Sonnenschein entweder gehend oder liegend, jedoch dem Luftgefühl, sich erwärmen und trocknen zu lassen, und Bad und Erwärmung noch einige Male zu wiederholen. Bei kälterem Wetter mache man zwecks besserer Erwärmung sich hinreichende Bewegung entweder durch Laufen oder durch Schwingungen der Arme. Auf dem Zimmer besonders sind, weil kein Raum zum Laufen vorhanden ist, die Turnschwingungen der Arme anpassend.

Wie man Nichts in der Wasserkur übertreiben darf, so darf man dies auch mit den Luftbädern nicht thun, da diese Bäder von sehr vielen Kranken nicht genommen werden dürfen, sondern im Allgemeinen nur von Personen, bei denen schon ein ziemlich richtiger Instinkt erwacht ist.

Die Dauer des Luftbades darf man nicht länger ausdehnen, als so lange es entschieden sinnlich angenehm ist. Sobald man die geringste Unbehaglichkeit, das geringste Frösteln empfindet, kleide man sich an, und mache sich Bewegung. — Schwächere Personen müssen gleich nach dem Bade abgetrocknet und angezogen werden und dann sich in der Kleidung Bewegung machen.

Dem Luftbad muß, wenn es irgend möglich ist, ein Wasserbad voraufgehen, sei es im natürlichen

Digitized by Google

Regen, den der Himmel ſpendet, oder ſei es im See-, Fluß- oder Wannenbade, — weil man ohne dieſen Voraufgang ſich ſehr viel leichter erkältet, und weil außerdem auch bei Nichterkältung das Luftbad ohne Waſſerbenetzung keine ſo wohlthuende und heilſame Wirkung hat. Wer indeſſen durch den Waſſergebrauch bereits abgehärtet iſt, und dem die Verhältniſſe nicht geſtatten, vor dem Luftbade eine Benetzung des Körpers mit Waſſer vorzunehmen, der thut doch gut, in den heißen Sommertagen Luftbäder zu nehmen, weil dieſelben, nicht nur überaus geſund ſind, ſondern auch Jedem an die Waſſerdiät gewöhnten Menſchen ein hohes ſinnliches Vergnügen gewähren.

C Die Badeſtuben.

Schwerkranke Patienten müſſen ſtets in ihrem Zimmer baden, und wenn man zweckmäßig eingerichtete Badewannen hat, ſo kann ein einziger Badediener eine Wanne bequem allein transportiren. Das Waſſer, welches zu einem Halbbad in einer ſolchen Wanne erforderlich iſt, beträgt nicht mehr als vier bis ſechs gewöhnliche Waſſereimer voll. Das Baden ſelbſt, das Ausſchöpfen des Waſſers, und das Weg-

Digitized by Google

tragen der Wanne kann sehr wohl so betrieben werden, daß die Stube gar nicht oder nur wenig mit Wasser genäßt wird. Wer nun aller Benäßung vorbeugen will, kann ein großes grobes Laken, einen Teppich, oder eine Bast- oder Strohmatte unter die Wanne ausbreiten lassen. Vollbäder dagegen kann man schwer in einer Wohnstube nehmen und trifft es sich deshalb sehr glücklich, daß diese Bäder bei Schwerkranken niemals anwendbar sind. Zu den Vollbädern bedarf man der Badestuben und man benutzt die letzteren dann auch zu Halbbädern für diejenigen Personen, welche ohne Schaden sich in die Badestube begeben können. Die Badestube muß die gehörige Größe haben, um eine große Wanne zu Vollbädern und zwei bis drei kleinere Wannen zu Halbbädern bequem fassen zu können, und muß sie außerdem noch Raum für die Bewegung mehrerer Menschen und für die Placirung der Decken und Laken haben. Ferner muß jede Badestube nothwendig einen Ofen haben, und sind hier die eisernen Oefen in der Beziehung am besten, daß sie am raschesten heizen und für eine kurze Heizung das wenigste Holz bedürfen. Badestuben ohne Oefen sollten nirgends geduldet werden,

Digitized by Google

am allerwenigsten in Wasserheilanstalten, wo sie von Kranken benutzt werden. Wenn die Temperatur in der Badestube unter 12° R. fällt, so muß eingeheizt werden. Abgesehen davon, daß eine Eistemperatur in der Badestube manchen Patienten rasche Gefahr bringen kann, so ist eine solche Temperatur im Badezimmer für alle Menschen ohne Ausnahme auf die Länge schädlich, indem durch die heftigen und oft vergeblichen Erwärmungsanstrengungen, die der Körper dann machen muß, die Lebenskraft desselben rascher consumirt wird, als dies ohne solche heftige und täglich wiederkehrende Anstrengungen der Fall ist. Es ist eine heillose Sitte in Wasserheilanstalten, Badestuben ohne Oefen zu haben, und kann ein solcher Unfug nur aus der Unfähigkeit oder des Eigennutzes und der Gewissenlosigkeit des ärztlichen Dirigenten der Anstalt entspringen, vorausgesetzt natürlich, daß gedachter Director nicht etwa in der unglücklichen Lage sich befindet, in Bezug auf ökonomische und bauliche Einrichtung einem fremden Willen unterworfen zu sein.

Wie schon oben bemerkt, ist es bei Wasserheilanstalten wünschenswerth, in jeder Etage eine oder ei-

Digitized by Google

nige Badeſtuben zu haben. Nach meiner Erfahrung iſt es aber ſchwer möglich, dieſe Badeſtuben in dem Hauptbau des Hauſes ſelbſt ſo waſſerdicht zu machen, daß das Gebäude nicht darunter leidet — es ſei denn, daß man den etwas ſchräg gelegten und mit Ablaufsrinne verſehenen Boden mit Aſphalt, oder erlaubt es das Fundament, mit durch dauerhaften Cement aneinandergefügte Steinflieſen belegte. Es iſt deshalb am zweckmäßigſten, für die Badeſtuben einen eigenen Ausbau zu machen, der ſo eingerichtet iſt, daß die Mauern des Hauptgebäudes vor der Zerſtörung durch Feuchtigkeit geſichert ſind. Der Ausbau kann dann nach Umſtänden öfter erneuert werden, ohne große Koſten zu verurſachen. — In dieſem Falle mag es dann zugleich nicht unzweckmäßig ſein, in jeder Etage in dem Ausbau neben der Badeſtube einen Abtritt einzurichten, ſo daß das Ablaufwaſſer der Badeſtube die Unreinigkeiten deſſelben und den damit verbundenen Geruch ſofort entfernte.

In den meiſten Waſſerheilanſtalten, welche ich kenne, ſind Badeſtuben nur für Ganz- und Halbbäder vorhanden; es werden dann die Sitz-, Fuß- und andern Partialbäder auf den Privatſtuben genommen.

Digitized by Google

In andern Anſtalten ſind auch für die Sitzbäder eigene und gemeinſchaftliche Badeſtuben vorhanden. Dieſe letztere Einrichtung hat ihr Gutes unter der Vorausſetzung, daß Jeder, dem das Sitzbaden in Geſellſchaft vieler Anderer in einem gemeinſchaftlichen Zimmer unangenehm iſt, die Erlaubniß hat, nach Belieben auch auf ſeinem Privatzimmer baden zu dürfen. Wenn die gewöhnlichen Magenſtärkungsſitzbäder, wie es von manchen Waſſerärzten ſehr irrthümlicher Weiſe angeordnet wird, auf eine halbe und ſelbſt auf eine ganze Stunde ausgedehnt werden, ſo mag freilich der Patient in der Einſamkeit leicht Langeweile empfinden und die Geſellſchaft eine gemeinſchaftliche Sitzbadeſtube wünſchen. Wenn aber, wie es ſein muß, die Stärkungsſitzbäder, nicht länger als auf zehn Minuten ausgedehnt werden, und unterdeß der Patient den Unterleib naß reibt, ſo fällt die Langeweile und das Bedürfniß der gemeinſchaftlichen Badeſtube weg. Da die Sitzbäder entſchieden auf die Abführung von Blähungen wirken, ſo iſt das gemeinſchaftliche Sitzbaden für die meiſten Menſchen überdies unangenehm und ſelbſt ekelhaft. Auch iſt es in einer gemeinſchaftlichen Sitzbadeſtube nicht mit Sicherheit zu erreichen, daß

Digitized by Google

die Sitzwanne nicht von Fremden benutzt wird, was allemal sehr unangenehm ist.

D. Die Krankenstuben.

Die Krankenstuben müssen vor allen Dingen trocken und geräumig sein. In feuchten Häusern, besonders da, wo der Baugrund sumpfig oder morastig ist, müssen die Kranken möglichst in einer obern Etage untergebracht werden. Die Zimmer dürfen besonders nicht zu niedrig sein. Wenn man es haben kann, muß die Höhe über 10 Fuß betragen. Während der kalten Jahreszeit ist es am zweckmäßigsten, die Krankenstube nach der Mittagsseite des Hauses hin zu wählen, wenn nicht etwa in besonderen Fällen das Sonnenlicht für die Augen schädlich ist. In der heißen Jahreszeit wird man am zweckmäßigsten für die meisten Kranken die östliche oder nordöstliche Seite zu wählen haben. — Die Temperatur des Zimmers muß ganz nach dem Gefühl des Kranken eingerichtet werden; er muß weder frieren, noch muß auch, wie dies leider so sehr häufig geschieht, aus Furcht vor Erkältung die Stube wärmer geheizt werden, als dem Kranken angenehm ist. Doch gilt dies im Allgemeinen nur für Akut-

Digitized by Google

kranke. Dem Verlangen so vieler, besonders nervenschwacher Patienten nach einer wärmeren Zimmertemperatur als höchstens 14° R. darf man unbedingt nicht willfahren. Können sie bei einer Zimmertemperatur von 14° nicht in behagliche Wärme kommen, so mögen sie sich entweder gehörige Bewegung machen oder mit wärmerer Bekleidung versehen. — Im Sommer lüfte man täglich gerne mehre Male das Krankenzimmer durch Oeffnen der Fenster; bei ruhiger Luft lasse man die Fenster gerne den Tag über offen stehen; bei Wind und rauher Luft hat man beim Oeffnen der Fenster den Kranken nur vor der directen Einwirkung des Luftzuges zu bewahren, etwa durch Aufstellung eines Bettschirmes. Im Winter bei starker Kälte vermittelt man die Lüftung des Krankenzimmers am besten durch das anstoßende Zimmer, in das man die frische Luft ungehindert eindringen läßt, und nachdem die Fenster geschlossen, die ins Krankenzimmer gehende Thür öffnet. Die wichtigste unter allen Regeln, und gegen welche am allerhäufigsten gesündigt wird, ist die gehörige Luftreinigung des Zimmers. Fast ohne Unterschied wird bei allen medicinisch behandelten gefährlich Kranken das Oeffnen

Digitized by Google

der Fenster auf das Aengstlichste verhütet, und man pflegt die Luftreinigung durch Räucherungen mit Essig, Chlorkalk, Chlorgas u. s. w. bewirken zu wollen. Alle diese Luftreinigungsmittel ohne Unterschied sind absolut verwerflich. Durch solche Mittel wird die Luft nicht gereinigt, sondern ein neuer Unrath hineingebracht. Wenn die Luft in einem Zimmer übel riecht, so können diese Uebelgerüche dadurch nicht fortgeschafft werden, daß man sogenannte Wohlgerüche oder künstliche Luftreinigungsmittel mit der übelriechenden Luft vermischt. Es wird dadurch nichts weiter bewirkt, als daß die Nase den Gestank nicht mehr riecht, aber die Schädlichkeit der ihn verursachenden Stoffe für die Lunge und Haut bleibt dieselbe; und dazu kommt außerdem noch die Schädlichkeit der künstlichen Wohlgerüche. Die einzigen wirklichen Reinigungsmittel für Krankenstuben sind Wasser und Luft; das Wasser, indem man es in flachen Schalen auf den Ofen oder andere hohe Gegenstände setzt. Die Luft ist in einem ewigen chronischen Wechselwirkungsprozeß mit dem Wasser begriffen; zu dem Zwecke ist das Wasser an der Luft in einem fortwährenden Verdunstungsproceß begriffen, um so mit der Luft in

engere Wechſelwirkung treten zu können. So geſchwängert iſt mehr oder weniger die geſunde und lebensfähige atmoſphäriſche Luft in der freien Natur immer. Aber durch die Ofenheizung in der Stube werden der Luft die normalen Waſſerdünſte entzogen. Natürlich darf man das Waſſer zur Luftreinigung der Krankenſtube nicht etwa auf den Boden gießen oder gar an die Wände ſprengen, wie ein bekannter hydriatriſcher Schriftſteller vorſchlägt, ſondern man muß es in weiten, flachen porcellanenen, gläſernen oder irdenen Gefäßen im Winter auf den Ofen, im Sommer auch auf ihn oder andere hohe Gegenſtände ſtellen. Eine ſolche Stubenluftreinigung durch Waſſer iſt indeß keineswegs genügend, und von ſehr untergeordneter Bedeutung im Vergleich zu der durch die friſche Luft von Außen vermittelſt Fenſteröffnung. Die Luft iſt ſo ſehr lebendig wie das Waſſer. Eingeſchloſſen in einen Raum, abgeſchloſſen von den Einwirkungen des Lichtes, der Wechſelwirkung mit dem Waſſer und der übrigen lebendigen Natur, wird ſie krank, oder wie man im gewöhnlichen Leben ſagt, faul, ſie verdirbt. Sie wird erſt dadurch wieder geſund, daß ſie in den Schooß des großen lebendigen

Digitized by Google

Luftoceans zurückgekehrt. Es folgt daraus, daß man ſtets ſowohl in kranken als in geſunden Tagen die Luft des Zimmers mit der Luft im Freien durch Oeffnung von Fenſtern in Communication ſetzen muß. —

In den Krankenzimmern der Mediciner herrſcht immer die Furcht vor Erkältung bei Oeffnung der Fenſter zur Luftreinigung; und allerdings iſt in ſolchen Krankenſtuben dieſe Furcht ſehr begründet. Weil durch mediciniſche Vergiftung, Blutſtopfung und trockenes Hautregime die Reactionskraft des Organismus und ſeiner Hautthätigkeit ſo tief hinuntergedrückt wird, ſo kann allerdings ein Luftzug durch's Fenſter dem mediciniſch behandelten Kranken Verſchlimmerung und Tod bringen, und deshalb iſt es ganz conſequent gehandelt, wenn die Mediciner die Luft lieber durch Gift reinigen als durch friſche Luft. Eine Sünde zieht die andere und ein Verderben das andere nach ſich. Aber die mit Waſſer behandelten Kranken ſind weit entfernt, durch einen friſchen Luftzug Gefahr zu laufen. Während die mediciniſchen Kranken ſich ſchon erkälten, ohne die Kälte eigentlich empfunden zu haben, können die hydriatriſchen Kranken ſchon einige

Digitized by Google

Minuten das Gefühl der Kälte durch äußere Wirkung ertragen, ohne daß sie den geringsten Schaden nehmen. Der Eintritt dieses Gefühls aber wird bei den hydriatrischen Kranken durch Oeffnen der Fenster sehr selten bewirkt; im Gegentheil empfinden solche Kranke am Eintritt der frischen Luft durch's Fenster eine wirkliche Erquickung und sinnliche Annehmlichkeit. Es muß natürlich solche Lüftung nicht übertrieben werden und namentlich nicht bei kälterem, rauhem, stürmischem Wetter. Wenn man fragt, wie weit man bei dieser Lüftung gehen könne, so läßt sich darauf Gottlob! wie bei allen akuten Krankheiten, so scharfe und bündige Antwort geben, daß gar kein Mißverständniß und gar keine Fehlmaßregel möglich ist. Oeffnet die Fenster genau so oft und genau so lange, als es dem Kranken sinnlich angenehm ist. Wenn der Kranke ohne Besinnung ist, und somit sich die Lufttemperatur nicht angeben kann, so lasse man dieselbe auf künstliche Weise niemals über 14° R. steigen; und wenn draußen die Temperatur über 14° R. ist, so halte man die Fenster am Tage fortwährend offen.

Im Allgemeinen muß man die Zimmer der Akut-

kranken, wenn dieſelben von Anfang an mit Waſſer behandelt werden, kühler halten, als die Zimmer des Chroniſchkranken. Auch der Inſtinkt bewährt dies.

Ich kann es ängſtlichen Menſchen nicht genug an's Herz legen, daß ſie bei geliebten Kranken ſich durch ihre Zärtlichkeit nicht zu unnöthiger Aengſtlichkeit verleiten laſſen mögen. Ihnen rufe ich nochmals zu: Die Luft im Krankenzimmer muß durchaus ſo oft und ſo viel durch Oeffnen der Fenſter gekühlt werden, als es der Kranke verlangt! —

In gleicher Weiſe, wie die Temperatur der Stube, muß die Bettbedeckung des Kranken ſtets und gänzlich nach ſeinem Gefühl eingerichtet werden. Betten ſind unter allen Umſtänden im gewöhnlichen Leben verwerflich. Die Unterlage, worauf der Kranke liegt, muß aus guten Pferdehaar- oder Seegrasmatratzen beſtehen. Wenn Kranke noch ſehr warme Bedeckung verlangen, ſo ſind Decken, die mit Federn wattirt und durchgenäht ſind, allemal viel zweckmäßiger, als Federbetten. Sonſt nimmt man mit Baumwolle wattirte wollene Decken. Wenn Ihr Eure Kranken lieb habt, ſo bringt ihnen um Himmels willen

Digitized by Google

keine wärmere Bedeckung auf, als ihnen sinnlich angenehm ist!

E. Nahrungsmittel und Getränke für Akutkranke.

Beschaffenheit und Menge der Nahrungsmittel und Getränke für Kranke von rein akuter Form d. h. für solche Akutkranke, die früher in der Wasserdiät gelebt und sich bis zu ihrer Erkrankung einer kräftigen Constitution erfreut haben, braucht nicht vom Arzte vorgeschrieben zu werden; sondern die bezeichnete Klasse von Kranken braucht nur ihrem Instinkt zu folgen, um mit untrüglicher Gewißheit das Heilsame herauszufinden.

Anders verhält es sich jedoch mit solchen Akutkranken, die vor ihrer Erkrankung schon von irgend einem chronischen Leiden befallen gewesen sind, oder die nicht in der Wasserdiät gelebt haben. Als erste allgemein geltende Vorschrift muß beobachtet werden, daß unter allen Umständen folgende Speisen und Getränke von der Diät der Akutkranken ausgeschlossen werden: alle gegohrnen Getränke und alle mit solchen Getränken vermischte und zubereitete Speisen;

Digitized by Google

alle Gewürze und gewürzte Speiſen; alle ſcharfgeſalzenen und ſcharfſauren Speiſen und Getränke; alle blähenden und ſchwer verdaulichen Speiſen; ferner alle narkotiſch wirkenden Getränke, wie Kaffe, Thee u. ſ. w. und zuletzt alle ſolche Speiſen und Getränke, welche der Patient ſchon vor ſeiner Erkrankung erfahrungsmäßig nicht gut vertragen konnte. Die zweite allgemein geltende Vorſchrift iſt, daß der Kranke jedes Getränk und jede Speiſen, wonach er ein ausſchließliches und entſchiedenes Verlangen hat, bekommt, ſofern ſolche Getränke und Speiſen nicht unter den erſtangeführten Subſtanzen inbegriffen und ſomit verboten ſind. In primär akuten Krankheiten ſowohl, als in Kreiſen bei chroniſchen Waſſerkuren iſt es nichts Seltenes, daß der Patient nach einem ſpeciellen Nahrungsmittel ein unüberwindliches Verlangen bekommt, und entſpringt ein ſolches Verlangen aus dem Bedürfniß des Organismus nach irgend einer ſpeciellen chroniſchen Subſtanz, nach irgend einer chemiſchen Verbindung, die ihm fehlt, die zu ſeiner Heilung aber nothwendig iſt. Ich habe es in den von mir dirigirt geweſenen Waſſerheilanſtalten öfter erlebt, daß Patienten während der Kriſis ein heftiges Verlangen nach

Digitized by Google

gewiſſen Früchten bekamen, bisweilen auch nach reinem Zucker. Ein ſolcher Patient verzehrte täglich über ein Pfund reinen Zucker. Ich ließ ihn gewähren, da er vor ſeiner Erkrankung den Zucker ſehr wohl vertragen konnte und überhaupt ein ſehr kräftiger Mann war, deſſen Inſtinktäußerungen unverdorben waren. Es iſt kein Zweifel, daß bei manchen Krankheitsprozeſſen zum Zweck der Heilung im Körper ein Bedürfniß nach beſtimmten chemiſchen Stoffen und Verbindungen entſteht, und man kann ſicher darauf rechnen, daß, wo ein ſolches Bedürfniß vorhanden iſt, es auch dem Kranken als ſpecielles Verlangen zur deutlichſten Wahrnehmung kommt.

Eine grenzenloſe Abſurdität würde es ſein, wenn man auf rationellem Wege aus der Diagnoſtik der Krankheit ſich einfallen laſſen wollte, zu beſtimmen, welche chroniſchen Stoffe gerade dem Kranken nothwendig und heilſam ſind. Die Mediciner, welche bekanntlich dem Inſtinkt des Kranken keine Folgen leiſten, ſondern denſelben unterdrücken und mißhandeln, combiniren am Krankenbett aus ihrer Diagnoſtik oft den Bedarf der ſpeciellen chemiſchen Beſtandtheile in den Nahrungsmitteln und geſchieht dies gewöhnlich

Digitized by Google

zur höchsten Qual und zum höchsten Schaden des Patienten. Eine noch größere Absurdität ist es, wenn Mediciner die Verabreichungen medicinischer Gifte dadurch entschuldigen wollen, daß sie sagen: gerade diese Gifte fände man auch im normalen menschlichen Körper und sie dienten zur Heilung der Krankheit, weil sie in dem erkrankten Organismus fehlten. Gehört habe ich diese Angabe öfter; wirkliche, aus Ueberzeugung entspringende Ansicht kann sie indessen wohl bei keinem Mediciner sein, sondern nur ein Versuch zur Täuschung des Publikums, und zur Bemäntelung des Unsinns, welches jeder Theorie der Mediciner zu Grunde liegt. Da indessen diese Ansicht öfter vorgebracht wird, so will ich sie hier kurz widerlegen.

Erstens. Die am stärksten wirkenden und die am häufigsten gebrauchten Medicingifte sind im menschlichen Körper normaler Weise gar nicht vorhanden. Dahin gehört unter vielen andern der Arsenik, das Quecksilber, Gold, Silber, Jod, Kupfer, Bismuth, Zink und überhaupt die größte Mehrzahl der metallischen und die Gesammtzahl der vegetabilischen medicinischen Gifte. Es würde aus jener Ansicht mithin folgen, daß alle diese Medicamente aus dem medicinischen

Digitized by Google

Heilapparat ausgeschlossen werden müßten, was der eigenen Theorie und der Praxis dieser falschen Argumentatoren vollständig widerspricht.

Zweitens. Die wenigen metallischen Bestandtheile, welche das Blut im menschlichen Körper normaler Weise mit sich führt, sind das Chlornatrium, (Küchensalz,) der phosphorsaure (und salzsaure?) Kalk und das Eisen. Von ersterem führen wir mit unsern gesalzenen Speisen eine für den normalen Bestand unseres Organismus hinreichende Menge alltäglich in den Körper; auch wird das Küchensalz als Medicament für sich wohl nie oder selten verordnet. Da wo der Organismus desselben entbehrt, gibt er sein Verlangen dennoch deutlich zu erkennen; er wehrt sich gegen nüchterne, d. h. ohne Salz zubereitete Speisen, und kann nur durch Darreichung von gesalzenen zufrieden gestellt werden. — Von den Kalkverbindungen, die der Organismus, besonders zur Bildung der Knochenmasse bedarf, erhalten wir die genügende Menge täglich mit dem Trinkwasser, (denn das meiste Quellwasser enthält davon mehr oder weniger) und mit der täglichen Nahrung (auch die meisten Vegetabilien enthalten davon). Der Instinkt

Digitized by Google

hat uns auch, besonders in Bezug auf das Wasser, darauf hingewiesen, die erforderliche Menge Kalk im Quellwasser zu erhalten, das davon, wie schon gesagt, fast immer etwas enthält, wohingegen das See-, Fluß- und Regenwasser, gegen welches als Getränk die meisten Menschen einen entschiedenen Widerwillen haben, davon gar nicht enthalten. — Ebenso verhält es sich mit dem Eisen, das, besonders zur Färbung des Blutes, in einer eigenthümlichen Verbindung, dem Hämatin, in so überaus geringer Menge im Körper vorgefunden wird, so daß es unbegreiflich ist, wie die Mediciner bei der Bleichsucht, bei welcher das Eisen im Blute fehlen und letzteres daher seine bleiche Farbe haben soll (!), das Eisen und seine verschiedenen Präparate in so überaus großer Menge darreichen können! — Die geringe Quantität Eisen, die der Organismus zu seinem normalen Bestande bedarf, erhalten wir theils durch das Wasser, theils durch den Genuß von Vegetabilien, besonders der Feldfrüchte, und theils endlich durch den Genuß der animalischen Nahrung, die ja Blut und soweit auch wiederum Eisen enthält.

Drittens. Würde, wenn überhaupt der menschliche Organismus der in Rede stehenden medicinischen Gifte bedürfte, er dieselben doch nur in der natur-

Digitized by Google

gemäßen Vermiſchung mit andern Nahrungsmitteln genießen müſſen, und wenn es überhaupt möglich wäre, nur ſo aſſimiliren können. In der unvermiſchten giftigen Form, wie die Mediciner dieſe Mittel geben, iſt die Benutzung derſelben zu fehlenden chroniſchen Körperſtoffen allemal eine Unmöglichkeit.

Viertens. Wäre eine abſolut erſchöpfende und abſolut wahre Kenntniß jedes vorliegenden Krankheitsfalles und überdies ein abſolut unfehlbarer diagnoſtiſcher Blick des Arztes nothwendig, um das furchtbar mörderiſche Spiel, das die Mediciner mit den Giften aus der Apotheke treiben, zu einem Heilmittel für den Kranken zu machen. Dieſe Vorausſetzungen ſind aber bekanntermaßen und auch von allen Medicinern anerkanntermaßen nicht von Weitem ſtatthaft, ſondern geradezu Unmöglichkeiten.

Fünftens. Wenn ein Bedürfniß des Körpers nach ſpeciellen chroniſchen Beſtandtheilen und in Krankheiten gerade nach Giften vorhanden wäre, ſo müßte ohne Zweifel der Genuß dieſer Gifte den menſchlichen Sinnen angenehm ſein. Es würde der inſtinktmäßige Abſcheu des Menſchen gegen die mediciniſchen Gifte, wenn dieſe Gifte wirklich heilend wären, eine durch-

Digitized by Google

aus unsinnige Natureinrichtung sein, und Unsinn findet man in keinem Reich der Natur, wohl aber in vielen Reichen der menschlichen Wissenschaften.

Wenn ich in dem Voraufgehenden den widerlegten Scheingrund für die Heilsamkeit medicinischer Gifte besprochen habe, so geschah dies, weil ich gerade diesen Scheingrund in meinen „Umrissen der Krankheitslehre" noch nicht widerlegt habe, und weil ich natürlich es mir muß angelegen sein lassen, jeden von den Medicinern vorgebrachten Scheingrund für ihre Wissenschaft zu widerlegen und in der nackten Erbärmlichkeit hinzustellen, die bei allen diesen Scheingründen sogleich in die Augen springt, sobald dieselben von dem scholastischen Wortschwall der Sophistik entkleidet sind.

Doch wir wollen uns zu der praktischen Frage der heilsamen Nahrungsmittel für die Akutkranken zurückwenden.

Fast alle Fieberkranke der verschiedensten Art haben Widerwillen gegen den Genuß von Fleisch oder Fleischsuppe. Aus diesem Grunde zwinge man die Kranken nicht zu diesen Nahrungsmitteln. Wenn

Digitized by Google

aber ein Fieberkranker oder ſonſt ein Akutkranker Verlangen darnach äußert, ſo gebe man ſie ihm unbedingt. Denn die Anſicht, daß die Fleiſchnahrung das Fieber verſtärkt, und deshalb gemieden werden muß, iſt nicht immer eine unbedingt zutreffende, und oft eine ganz falſche und iſt entſprungen aus der ganz falſchen Anſicht der Mediciner von der Natur der Fieber. Die Beſprechung dieſer Natur der Fieber habe ich bereits in den „Umriſſen der Krankheitslehre" vorgenommen, und unterlaſſe ſie hier, da ſie ohnehin vom Zweck dieſes Buches ausgeſchloſſen iſt.

Suppen ſind im Allgemeinen in allen Körperzuſtänden Kranken und Geſunden nicht empfehlenswerth. Wenn vollends der Kranke einen Widerwillen gegen Suppen an den Tag legt, ſo iſt es verderblich und dumm, ihn damit quälen zu wollen.

Die geeignetſten Getränke ſind im Allgemeinen Waſſer und rohe Kuhmilch. Die Temperatur dieſer Getränke muß in akuten Krankheitszuſtänden genau ſo eingerichtet werden, wie der Kranke ſie wünſcht.

Digitized by Google

Die in den meisten Fällen passendsten consistenten Nahrungsmittel für akute Kranke sind gut ausgebackenes nicht zu frisches Waizenbrot, Reis und derartige Cerealien in Wasser oder Milch gekocht, und vollkommen reife Früchte, roh oder gekocht, besonders Aepfel und Pflaumen.

Ende der I. Abtheilung*).

*) Die II. Abtheilung hofft die Verlagshandlung dieses Buches noch im Laufe dieses Jahres liefern zu können.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google